



### Was wird Parteivorstandes im Zentrum?

Wie aus Zentrumskreisen mitgeteilt wird, hat der Parteivorstand der Zentrumspartei in mehrstündigen Beratungen im Laufe des Nachmittags durch einstimmiges Votum den Wunsch bekundet, den Abg. Jooß zum Parteiführer vorzuschlagen. Der Reichsparteiausschuß hat dieses Votum einstimmig gebilligt.

Der Abg. Jooß lehnte auf Grund seiner eingehenden Aussprache mit zahlreichen Parteifreunden das Amt des Parteivorstandes ab, machte jedoch den Kompromißvorschlag, daß der zu wählende Reichsparteivorstand aus seiner Mitte selbst drei Vorsitzende mit gleichen Rechten wählen solle.

Dieser Vorschlag wurde vom Reichsparteiausschuß angenommen.

### Wieder verlag

#### Die Kontrolle der Kriegsmaterialproduktion.

Der Sonderausschuß in Genf zur Vorbereitung eines Abkommens über die Kontrolle der privaten und staatlichen Produktion an Kriegsmaterial, der dem Völkerbundsrat in der nächsten Woche zwecks baldiger Einberufung einer internationalen Konferenz das abschließende Ergebnis seiner Arbeiten vorlegen sollte, hat sich gestern abend nach dreitägigen Beratungen ohne Erfüllung seines Mandats auf unbestimmte Zeit verlag.

### Mehr Macht dem Parteivorstandes

Am Sonnabend treten die deutschen nationalen Parteivertreter zu einer Tagung zusammen, die sich u. a. auch mit einigen Anträgen auf Satzungsänderung zu befassen hat. Soweit bisher bekannt geworden ist, beziehen sich diese Anträge im wesentlichen darauf, die Macht des Parteivorstandes zu stärken. So soll ein Antrag dahin gehen, daß in Zukunft die Kandidaten für die Reichsliste von dem Parteivorstand bestimmt werden, wodurch dieser in die Lage käme, die Zusammensetzung der Reichstagsfraktion sehr stark zu beeinflussen. Ein anderer Antrag sieht vor, daß den Vorsitzenden der berufständlichen Organisationen Sitz und Stimme im Parteivorstand genommen wird. Über diese Anträge dürfte sich vermutlich eine recht lebhafte Debatte entspinnen, da die in Frage kommenden Kreise nicht ohne weiteres eine Einschränkung ihrer eigenen Befugnisse hinnehmen werden.

Die beiden bisherigen selbstbestimmten Parteivorstände, die Abgeordneten Schlange und Ballraf, haben ihre Bemerkung niedergelegt.

### Die Tätigkeit der französischen Polizei im besetzten Gebiet.

Wie die „Boschische Zeitung“ meldet, entfaltet in der angeblichen Spionageaffäre Kraus-Trisch die französische Polizei in Mainz nach wie vor eine emsige Tätigkeit. Es werden fortwährend Personen festgenommen und einem Verhör vor der Suretee unterzogen. Die Geheimpolizei der Besatzungsbehörde hat nach Ansicht des Blattes bei dem verhafteten Frisch Material gefunden, durch das weitere Personen belastet sind. Die Suretee überwacht in Mainz und anderswo diese Personen, auch deutsche Behörden müssen sich ihre Überwachung gefallen lassen. Das Blatt verweist darauf, daß es immer noch ungeklärt ist, was den Beschuldigten vorgeworfen wird.

### Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen

Der deutsche Bevollmächtigte für den deutsch-polnischen Handelsvertrag Dr. Hornes reiste gestern abend nach Berlin zurück. Während seines vierstündigen Aufenthaltes in Warschau fanden wiederholte Besprechungen mit dem polnischen Bevollmächtigten Maczowski statt. Durch den deutschen Bevollmächtigten wurden bei dieser Gelegenheit im Auftrag der Reichsregierung Vorschläge übermitteln, die bezweckten, einen deutsch-polnischen Handelsvertrag auf dreier Basis abzuschließen und vor allem für die wichtigsten wirtschaftlichen Teile des künftigen Vertrages eine den Interessen beider Staaten dienende Grundlage zu vereinbaren. Im Verlauf der jüngsten Besprechungen zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten ist eine Zustimmung oder Ablehnung der polnischen Regierung zu den deutschen Vorschlägen nicht erfolgt, vielmehr steht die Stellungnahme der polnischen Regierung noch aus. Zwischen den beiden Bevollmächtigten wurde vereinbart, am 16. Dezember eine neue Besprechung in Warschau abzuhalten.

### Unveränderte deutsche Einwanderungsquote für Nordamerika

Einer New Yorker Meldung zufolge hat der Arbeitsminister Davis dem Kongreß das neue Einwanderungsgesetz zugehen lassen, aus dem zu ersehen ist, daß die deutsche Quote unverändert bestehen bleiben soll. Ein neuer Termin, von dem ab die Wiederannahme von Visaanträgen durch die amerikanischen Konsulate in Deutschland erfolgt, ist jedoch noch keineswegs festgelegt. Trotzdem kann damit gerechnet werden, daß die Wiedereröffnung der Konsulate in nicht allzu ferner Zeit stattfindet.

### Der Kufstand in Afghanistan

Die Kämpfe mit den aufständischen Shinwari-Stämmen in der Umgebung von Jalalabad dauern an. Die Decker dieser Stämme wurden von afghanischen Regierungstruppen mit Bomben beworfen, wodurch den Aufständischen in Koldara ein Verlust von 16 Mann zugefügt wurde. Die Aufständischen versuchten, die Stadtmauer von Jalalabad zu unterminieren, wurden aber von dem afghanischen Befehlshaber Mirzaman Khan angegriffen. Im Verlaufe des Gefechts wurde der Sohn Mirzaman von den Aufständischen gefangen genommen und später erschossen.

### Kampfbildung in der westfälischen Textilindustrie

Die Arbeitgeberverbände von Westfälungen, Oesfeld und Öttingen haben die Kündigung der letzten Lohnvereinbarungen zum 16. Januar 1929 ausgesprochen und mit der Kündigung gleichzeitig den Antrag unterbreitet, die alten Lohnabkommen unverändert bis zum 31. Dezember 1929 zu verlängern. Der westfälische Arbeitgeberverband umfaßt die Bezirke Wülfrathen, Götth, Erfurt, Eisenach, Langensalza, Schmoge und Schlöbenheim. In den Betrieben dieses Verbandes werden 12- bis 14 000 Arbeiter beschäftigt.

### Betriebsbeschränkungen bei den Schiffsbau-Werken

Nachdem bereits Ende September etwa 200 Angestellte der Schiffsbau-Werke in Flöding gekündigt worden war, fand gestern zwischen dem Betriebsrat des Flöding und dem Gewerkschafts-

unter Leitung eines Regierungsvertreters eine Besprechung über die von der Firma wegen Arbeitsmangels beantragte Entlassung von weiteren 1500 Mann statt. Da gegen die Zahl der zur Entlassung kommenden Arbeiter kein Einspruch erhoben werden konnte, werden bereits am 8. Dezember 600 Mann und in Abständen von wenigen Tagen abermals je 500 Mann entlassen werden. Die Einschränkung erfolgt in allen Teilen des Betriebes.

### Die Bundesausführung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Dem Vortrag des Bundesvorstandsmitgliedes Eggert über Staat und Wirtschaft in der Bundesausführung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Kiel folgte eine Aussprache, an der sich die Führer der großen Gewerkschaften beteiligten. Die Bergarbeiterführer wie auch die Vorsitzenden

des Metallarbeiterverbandes verlangten in ihren Reden das weitgehende Mitbestimmungsrecht der Arbeitervertreter am Produktionsprozeß. Der Vorsitzende des Deutschen Landarbeiterverbandes Schmidt wandte sich gegen die Subventionspolitik, die seit Jahren in Deutschland getrieben werde. Der Vorsitzende des Deutschen Holzarbeiterverbandes, der Reichstagsabgeordnete Tarnow, wandte sich besonders an die Vertreter der Behörden und an die Gäste der öffentlichen Tagung, um ihnen die große wirtschaftliche Aufgabe der Gewerkschaften näher zu bringen. Nach Tarnow handelt es sich darum, die große Arbeitslosigkeit zu beseitigen durch eine Vermehrung der Kaufkraft der Arbeiterschaft und Einbeziehung der arbeitslosen Massen in den Produktionsprozeß. Am Schluß der öffentlichen Tagung dankte der erste Bundesvorsitzende Ballraf der Stadt Kiel und auch den Kieler Gewerkschaften für die Aufnahme, die sie dem Bundesvorstand bereitet haben.

## Aus Stadt und Land

Aus, 8. Dezember 1928

### Wetterbericht.

#### Für das mittlere Norddeutschland.

Zeitweise heiter, Nachtfrost, auch am Tage sehr kühl.

#### Für das übrige Deutschland.

Im Süden wolkiges Frostwetter mit einzelnen Schneefällen, im Norden verbreitete Nachtfroste, meist trocken, sehr kühl.

**Über Ham.** Wetterbericht vom Donnerstag, dem 6. Dezember d. J. früh: Temperatur — 4 Grad Cel., anhaltender Frost, Schneehöhe 80—70 Zentimeter, Westwinde, sehr gute Schneedecke, ideale Raufreifbildung.

### Zum Abbau der Schlachtsteuer.

Zum geplanten Abbau der Schlachtsteuer in Sachsen erfaßt der „Dresdner Anzeiger“, daß der Abbau wegen der nächste Woche anfangenden Landtagsferien nicht mehr am 1. Januar werden beginnen können, da eine etwaige Regierungsvorlage frühestens im Januar vorabgeschickt werden könne. Der Abbau könnte daher frühestens am 1. April 1929 eintreten, wenn nicht überhaupt die Pläne des Finanzministers, die nicht überall Zustimmung finden, noch scheitern sollten.

### Hausfrauenverein

Am vorigen Sonntag hatte der Hausfrauenverein zu Aus seine Mitglieder und einige Gäste nach dem Rudental zu einem Unterhaltungsabend eingeladen. Der erste Teil des Abends brachte nach der Begrüßung durch die Vorsitzende eine kleine Schubertfeier. In kurzen Ansätzen wurden Elternhaus und Jugend des Meisters der Töne von der Vorsitzenden geschildert. Unsere heimische Sängerin, Fräulein Elise Fischer, brachte darauf „Lachen und Weinen“ und das „Echo“ des Unvergessenen innig und stimmungsvoll zu Gehör. Dem Verein war es gelungen, für den Abend Frau W. i. l. i. sch aus Oberschlesien als Vortragende zu gewinnen. Lange werden die Zuhörerinnen sich noch dieses Genusses erinnern. Weiterbrachte die Dame W. i. l. i. sch „An eine Christbaum“, „Schön Rotraut“, „Madonna des Judthaus“ v. A. de Nora, „So einer war er auch“ von Arno Holz, „Jagd nach dem Glanz“ von A. v. Hausstein und kleine Geschichten als „Nieseltag“, „Frosch“, „Der Schöpfung Meisterstück“ und zuletzt „Vorweihnachtszeit“ und „Heilige Nacht“ zu Gehör. Stundenlang hätten die Anwesenden den wundervollen Vorträgen gern noch zugehört, aber manches Schöne sollte noch kommen. Im Mittelpunkt des Abends stand eine Auszeichnung Treuer Hausfrauen. Zehn Personen wurden für langjährige Dienste ausgezeichnet; und zwar fünf Hausangestellte und fünf Wäschrinnen und Aufwartungen. Die Hausangestellten erhielten ein künstlerisches Diplom, eine wertvolle Broche und einen Blumenstrauß; die Wäschrinnen eine Tasse mit einer Widmung, ein Diplom und einen Blumenstrauß unter Anerkennung und Dankesworten überreicht. An absichtlich gebeder Tafel wurden sie mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Ein Fräulein wurde für 30jährige treue Dienstzeit und eine Wäschrin für 30jährige Dienste in einer Familie, ausgezeichnet. Beweis ein Zeichen, daß Treue auch heute noch öfter zu finden ist, als man glaubt. In den großen Mienen der Befeierten konnte man merken, daß ihnen die Anerkennung wohlgetan habe. Nachdem Fräulein Fischer mit ihrer klangvollen Stimme noch einige Weihnachtslieder gesungen hatte, dankte die Vorsitzende den beiden Damen für ihre Bereitwilligkeit, dem Verein in so selbstloser Weise zu dienen. Zum Schluß erklang (von allen Anwesenden gesungen) unser liebes schönes „Stille Nacht, heilige Nacht“ und mit dem Empfinden, etwas Schönes, Besonderes erlebt zu haben, schied man voneinander.

### Sportzüge Zwickau—Johanngeorgenstadt am Sonntag, dem 9. Dezember

Einfahrt: Ab Zwickau 6,14 Uhr; an Aue 6,49 Uhr; ab Aue 6,54 Uhr; an Johanngeorgenstadt 8,02 Uhr. Zug hält nur in Zwickau, Aue, Schwarzenberg, Breitenhof, Erlabrunn.  
Rückfahrt: Ab Johanngeorgenstadt 10,26 Uhr; an Aue 20,24 Uhr; ab Aue 20,28 Uhr; an Zwickau 21,08 Uhr. Zug hält nur in Erlabrunn, Schwarzenberg, Aue, Niederschlesien und Zwickau.

### Ausfallender Filmvortrag.

Wie uns von der Vertretung der Hamburg-Amerika-Linie, Herrn D. Müller-Aue, mitgeteilt wird, muß der für morgen Sonntag (11 Uhr) geplante Filmvortrag „Das westindische Paradies, die tropische Heimat des Golfstromes“ ausfallen, da der Redner, Kapitän Breithaupt, krankheits halber am Erscheinens verhindert ist. Der Filmvortrag ist nun für Mitte Februar 1929 geplant; die Belanmachungen werden zur Zeit erfolgen.

### Die amtliche Großhandelsindexziffer im Monatsdurchschnitt November

Die für den Monatsdurchschnitt November berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes hat sich gegenüber dem Vormonat um 0,1 Prozent auf 140,8 (140,1) erhöht. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,3 Prozent auf 135,2 (134,8) gestiegen und diejenige für Kolonialwaren um 1,1 Prozent auf 127,6 (126,0) gestiegen. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren hat mit 138,6 gegenüber dem Vormonat (138,4) leicht angezogen, während die Indexziffer für industrielle Fertigwaren mit 160,9 (160,0) geringfügig zurückgegangen ist.

### Die deutschen Tannen in Gefahr

Seit Jahrzehnten macht sich in vielen Gegenden ein bedenkliches Tannensterben bemerkbar, gegen das man bisher anscheinend kein Mittel gefunden hat. Die Forstleute bezeichnen daher jetzt die Tanne als unzuverlässigste der deutschen Holzarten. Das seit 1886 in und um Sachsen wüthende Tannensterben rückt jetzt immer weiter nach Süden und Nordwesten vor. Manchmal gehen die erkrankten Bäume sehr schnell zugrunde; in anderen Fällen kämpfen sie aber jahrelang mit dem Uebel, ohne daß sie gerettet werden können. Die Uebel werden von unten nach oben durchgeführt, das Wachstum ist schwer geschädigt, besonders läßt das Höhenwachstum beträchtlich nach. Meist wird dann durch Wucherungen des Gallmilchpilzes, der die erkrankten Bäume besonders gern befallt, die Wasserzufuhr nach der Krone abgeschnitten, so daß der Baum in trockenen Jahren schnell abstirbt. In anderen Fällen sorgen Vorkäfer und andere Holzschädlinge für ein schnelles Ende der erkrankten Bäume. In den Wäldern Sachsen und der angrenzenden Gebiete ist der eigentliche Urheber des Tannensterbens wahrscheinlich die Kammern-Wolltau (Cermes piceae), die besonders gut besonnte, dünnere Äste befallt und schwer beschädigt. Diese Wolltau hat sich in den letzten Jahren stark verbreitet; sie ist Schuld daran, daß in stark beschatteten Gebieten sogar junges Stangenholz und selbst Buchtpflanzungen dem Tannensterben zum Opfer fallen. In anderen Gegenden kommen andere Arten der Wolltau als Urheber des Tannensterbens in Frage, in der Gegend z. B. Dreijahra wieseltini. Die Bekämpfung der Wolltau ist außerordentlich schwer und vielfach wohl auch erfolglos, da man in den zehn Meter hohen Bäumen durch Bespritzen mit Chemikalien natürlich nur die weiter unten stehenden Äste erreichen kann.

### Ein Mittel gegen Überverfaltung.

Die wohl von jedermann, besonders von älteren Personen geschehete Überverfaltung entsteht durch Ablagerung von Schlacken, ähnlich wie sich der Kesselstein im Wassertopf absetzt. Dadurch verlieren die Aderen ihre Elastizität und werden verengt. Das Herz arbeitet unter erschwerten Umständen und es entsteht ein höherer Druck; dadurch steigen die Aderen und es tritt Schlaganfall ein. Vor dieser Entstehung der Überverfaltung kann man sich durch richtige Ernährung schützen und dabei bilden frische Früchte das unfehlbar richtigste Vorbeugungsmittel. Vor allem ist es der regelmäßige Genuß von frischem Obst, nicht nur während der Sommerzeit, sondern auch während der Wintermonate, wodurch die Ablagerung von Schlacken in den Blutadern verhindert wird, weil dieser regelmäßige Abgang ein reines Blut im Körper erzeugt.

### Raubvogelzug.

Der Landesverein Sächsischer Heimatfreunde hat in diesem Jahre wieder einer Reihe von Jägern, Förstern, Landwirten und Gärtnern für die Schonung von Raubvogelbruten und ornithologischen Naturdenkmälern Prämien im Gesamtbetrag von 355 Mark gezahlt und Wäcker mit einer Widmung versehen. Auch im nächsten Jahre wird der Landesverein wieder Gelder für diesen Zweck bereitstellen.

## Freiwillige Versicherung bei den Krankenkassen

Uns wird geschrieben: Obwohl die deutsche Sozialversicherung auf dem Versicherungszwang beruht, besteht doch auch die Möglichkeit einer freiwilligen Versicherung (Wetterversicherung oder freiwilliger Beitritt). Dies ist auch bei der Krankenkassenversicherung der Fall. So können sich Kassenmitglieder nach der Beschäftigungsaufgabe bei der Krankenkasse, der sie bisher angehört haben, freiwillig weiter versichern und sich dadurch ihre Ansprüche an dieselbe in vollem Umfang erhalten. Voraussetzung hierfür ist, daß der aus der Beschäftigung Ausscheidende in den vorangegangenen zwölf Monaten mindestens 26 Wochen oder unmittelbar vorher mindestens sechs Wochen auf Grund der Krankenkassenversicherung oder bei dem Knappschaftsverein versichert war. Dazu bedarf es der Abgabe einer entsprechenden Erklärung binnen drei Wochen nach dem Ausscheiden aus der Beschäftigung. Diese Erklärung kann bei der Krankenkasse mündlich oder schriftlich angebracht werden. Es empfiehlt sich jedoch, die freiwillige Mitgliedschaft bereits in der ersten Woche nach dem Beschäftigungsaustritt zu erklären, weil in Fällen, in denen in der zweiten oder dritten Woche nach der Beschäftigungsaufgabe eine Erkrankung eintritt, die erhöhten Leistungen nur gewährt werden, wenn die Erklärung in der ersten Woche abgegeben worden ist.

Ferner können den Krankenkassen freiwillig beitretende krankenkassenfreie Beschäftigte, Familienangehörige des Arbeitgebers, die ohne eigentliches Arbeitsverhältnis und ohne Entgelt in seinem Betrieb tätig sind, und schließlich Gewerbetreibende und andere Betriebsunternehmer, die in ihren Betrieben regelmäßig keine oder höchstens zwei Versicherungspflichtige beschäftigen, wenn ihr jährliches Gesamteinkommen 3600 RM nicht übersteigt. Die Zahlung der Krankenkasse kann das Recht zum Beitritt von einer bestimmten Altersgrenze — in der Regel ist diese auf 50 Jahre festgesetzt — und von der Vorlegung eines ärztlichen Gesundheitszeugnisses abhängig machen. Die Kassen

# Die kommunalen Wirtschaftsbetriebe

Von Dr. Kätz, Reichsminister a. D.

Die Kommunalisierung war die der Vorleistung der breiten Masse am nächsten liegende Form der Sozialisierung. In den Betrieben der Gemeinden sah der einzelne umlangreiche Formen einer Gemeinwirtschaft seit längerer Zeit vor sich, und es war deshalb verständlich, daß diejenigen, welche die Gemeinwirtschaft als Grundform unseres Wirtschaftslebens erstreben, ihr Augenmerk in erster Linie auf die Vermehrung der kommunalisierten Betriebe richteten. Die Anhänger des Sozialisierungsgebanten fragten in der Regel nur, ob ein Betrieb sich für eine Kommunalisierung eignet. So gestellt, ist die Frage grundsätzlicher. Nicht darauf kommt es an, ob ein Betrieb sich zum Kommunalisieren eignet, sondern ob er geeignet ist, und zwar geeignet an sich und geeignet im Rahmen der betreffenden Gesamtwirtschaft. Wenn man die Frage so stellt, scheiden von vornherein eine große Zahl von Betrieben und Wirtschaftszweigen aus dem Bereiche der Möglichkeit einer Gemeinwirtschaft aus. Es sind gemeinwirtschaftliche Betriebe denkbar, in denen unter normalen Verhältnissen alle Beteiligten einen Vorteil haben. Man denke an das Beispiel eines kommunalen Schlachthofes. Das beteiligte Gewerbe der Fleischerei hat von einem richtig eingerichteten und geleiteten Schlachthof wesentliche Vorteile für die Ausnutzung seiner Ware. Der Verbraucher hat eine Fülle von klar auf der Hand liegenden Vorteilen; ebenso hat die Gemeinde als solche auf dem Gebiete der Hygiene und der Volksernährung Nutzen. Gerade auf gewerblichen Gebieten aber wird man mit äußerster Vorsicht vorgehen müssen. Die Erfahrungen des Staatssozialismus, zu dem wir uns während der Kriegszeit entschließen mußten, sprechen eine warnende Sprache. Es bleibt eine Grundwahrheit: Die freie Entwicklung von Gewerbe und Handel wird im Interesse einer gesunden Gesamtwirtschaft nie durch zwangsweise Formen der Gemeinwirtschaft unterbunden werden dürfen. Mit gutem Grund schreibt die Verfassung in Artikel 164 vor, daß der selbständige Mittelstand in Landwirtschaft, Gewerbe und Handel in der Beschaffung und Verwaltung zu fördern und gegen Überlastung und Aufzuehung zu schützen ist. Das mittelständische Gewerbe beruht zu erheblichen Teilen auf individuellen Bedürfnissen und individuellen Geschmacksrichtungen des Verbrauchers; beide aber kann man nicht mit in die Gemeinwirtschaft einbeziehen. Grundsätzlich ist daran festzuhalten, daß die Übernahme eines Betriebes in die Gemeinwirtschaft nur dann berechtigt ist, wenn hierzu ein besonderer Grund vorliegt.

Solche Gründe können naturgemäß nach der verschiedenen Richtung hin gegeben sein. Am wenigsten angefochten ist die Gemeinwirtschaft in den Betrieben, deren Einrichtung und Erhaltung aus überragendem Interesse des Allgemein-

wohls geboten ist. Solche Interessen können zunächst auf dem Gebiete der Volksgesundheit vorliegen und die Einrichtung folgender Betriebe in Gemeinwirtschaft nicht nur rechtfertigen, sondern fordern: Abfall- und Müllabfuhr, sowie Müllverwertung, Abwasserbeseitigung, Kadaververwertung, Desinfektionsanstalten, Badeanstalten, Friedhöfe und Bestattungswesen, Trinkwasser-versorgung, Schlachthofanlagen.

Besondere Gründe der Förderung der kulturellen Entwicklung können den kommunalen Betrieb von Theatern und Lichtspielen nötig machen.

Am umfangreichsten erfordern überragende Interessen des Allgemeinwohls gemeinwirtschaftliche Einrichtungen aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen, und zwar auf dem Gebiete des öffentlichen Verkehrs (Straßenbahn, Kraftfahrwesen, Straßenbetriebe), der Versorgung mit Licht und Kraft (Gas, Elektrizität, Wärmewirtschaft), des Geldverkehrs (Sparkassen, Girobanken, Leihhäuser), des Wohnungs- und Siedlungswezens sowie der Stadterweiterung (Grundstücksverwertung, Wohnungsbau).

Dabei ist es nicht nötig, daß die Gemeinwirtschaft immer in Form eines absoluten Monopolbetriebes erscheint, sie kann als Ergänzung oder Regulator der entsprechenden privatwirtschaftlichen Betriebsform auftreten (z. B. Kraftverkehr, Sparkassen usw.). Auch braucht sich die Gemeinwirtschaft auf dem betreffenden Gebiete nicht von vornherein dauernd zu etablieren, sondern sie kann zur Notwendigkeit werden, weil unter unnormalen Verhältnissen die Privatwirtschaft notgedrungen und unerschüttert vorliegen muß, weil für sie das Risiko zu groß ist (Lebensmittelversorgung in der Kriegszeit) oder weil die finanzielle Kraft und der finanzielle Rufschluck zu gering sind (Wohnungsbau in der Nachkriegszeit).

Darüber hinaus können aus der historischen Entwicklung gemeinwirtschaftliche Betriebe übernommen sein, deren Fortführung ein Gebot feststehender Wirtschaftspolitik ist (Forstwirtschaft, Landgüter, Galtwirtschaften usw.), oder deren Fortführung infolge örtlichen Verfalls der Privatwirtschaft zu Notständen führen müßte (Vogelhäuser, Bergbauwesen usw.).

Als Art einer besonderen Förderung wirtschaftlicher oder kultureller Interessen sind die Gemeinwirtschaftsbetriebe im individuellen Art denkbar (Ausstellungswesen, Kunstwerkstätten usw.).

Das Schwergewicht der Gemeinwirtschaft wird im allgemeinen bei den reinen Wirtschaftsbetrieben, insbesondere bei denen des Verkehrswezens und der Licht- und Kraftversorgung, und hier wiederum bei denen liegen, die monopolartigen Charakter aufweisen, kurz: bei den städtischen Werken.

und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt. Er hatte in einer Felle in Ebersbach bei Glauchau übernachtet und ke dann angeklagt. Hausold hatte bereits in Waldheim 19 Monate Zuchthaus verbüßt.

**Burgk. Erziehung eines Putzfabrikanten.** Wie den Blättern aus Madrid gemeldet wird, ist der hier 1881 geborene seit 27 Jahren in Madrid ansässige Otto Junke, Inhaber einer Porzellanfabrik, Minenbesitzer und Ehrenbürger von Madrid, zum Vizepräsidenten der Madrider Handelskammer ernannt worden. Er besitzt noch die deutsche Staatsangehörigkeit.

**Leipzig. Protest der Stadtverordneten.** Die Stadtverordneten beschloßen einstimmig, beim Landtag dagegen Protest einzulegen, daß die Städte mit früher revidierter Städteordnung vom 1. April 1929 an den Amtshauptmannschaften unterstellt werden sollen. Die Stadtverordneten fordern, daß es bis zur Erledigung der bevorstehenden Verwaltungsreform bei der Aufsicht durch die Kreisauptmannschaften verbleibt.

**Leipzig. Der Leipziger Messehotelfachmann.** Die Stadtverordneten lehnen eine Beteiligung an d. Nachdem am Mittwoch die Ausschüsse der Stadtverordnetenversammlung die Statuten über die Förderung des Messehotelfachmannes des Leipziger Messeamtes abgelehnt hatten, hat nunmehr auch das Plenum in einer Sitzung, die sich bis Mitternacht ausdehnte, die Vorlage abgelehnt. Nach der Vorlage soll die Stadt das für das Hotel vorgesehene Gelände heute ausgeteilt und unter der Bedingung einer der Stadtgemeinde einzuräumenden Option auf eine Beteiligung an dem Unternehmen, die dem Einbringen eines Grundwertes von zwei Millionen Mark entspricht, zur Verfügung stellen und schließlich eine zweite Hypothek von 1 1/2 Millionen Mark gegen eine vom Messeamt zu garantierende Verzinsung gewähren. Ingeheim werden die Kosten des Hotelhochbaus, der etwa 600 Zimmer umfassen soll, auf 24 Millionen Mark veranschlagt. Oberbürgermeister Dr. Straßmeißer an, daß der Rat angesichts der Wichtigkeit des Planes der Stadtverordnetenversammlung eine neue Vorlage auf anderer Grundlage unterbreiten werde, da der Bau des Hotels unbedingt erforderlich sei und in der aller nächsten Zeit begonnen werden müsse, um die Entwicklung der Messe, namentlich der Leipziger Messe, nicht zu gefährden.

**Leipzig. Töblicher Unfall.** Ein 32 Jahre alter Zimmermann aus Witteritz wurde beim Abladen von Glaswaren aus einem Hefenbahnwagen zwischen den Buffer zweier Waggons getoetet. Er erlag im Krankenhaus St. Jakob den dabei erlittenen schweren Verletzungen.

**Birma. Ein Mädchen vermißt.** In Bhamo wird ein 18 Jahre altes Mädchen vermißt, das geistig nicht völlig gesund war. Es war am 2. Dezember zuletzt in Oshag. Von dort fehlt jede Spur. Man befürchtet, daß sich das Mädchen ein Verbrechen an habe.

**Meißen. Bergmanns Tod.** Der 32 Jahre alte Arbeiter Willi Tannert aus Pflichtenborn wurde im Tagbau der Marie-Grube von niederstürzenden Kohlenmassen verschüttet und getötet.

Die sächsische Landesbrandversicherungsanstalt in Dresden hat eine neue Serie ihrer achtprozentigen Goldmark-Brandbriefe aufgelegt und gibt diese zur Zeit laut Inkret zum Kurs von 97 1/2 Prozent ab. Der Gegenwert dieser Brandbriefe steht in voller Höhe der sächsischen Wirtschaft zu, da die Anstalt gemeinnützig ist und keine Gewinne ausschüttet. Die Anstalt empfiehlt deshalb die Brandbriefe besonders allen mit der sächsischen Wirtschaft verbundenen Sparern und Kapitalisten als Anlage.

**Beilage.** Anseher heutigen Ausgabe ist die Sparfassenrundschau der städtischen Sparkasse Aue beigelegt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: O. Gieseler, für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Aue.

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 8. Dezember 1928: Dr. Müller.

Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 8. Dezember 1928: Runges Apotheke.

verlangen, um die Aufnahme möglichst zu erleichtern. überhaupt nicht mehr das ärztliche Zeugnis, was nach entsprechender Abänderung der Satzung zulässig ist.

Zuständig für den freiwilligen Beitritt ist die Krankenkasse, der die betreffende Person nach Art ihrer Beschäftigung angehört haben würde. In der Regel werden hierfür die Allgemeinen Ortskrankenkassen in Frage kommen, die im übrigen zwecks Auskunftserteilung zur Verfügung stehen.

Die sächsischen Ortskrankenkassen haben übrigens untereinander eine Vereinbarung getroffen, nach der es bei Verzug möglich ist, freiwillige Mitglieder der Ortskrankenkasse des neuen Wohnortes zu überwiesen. Es sind zurzeit Vorbereitungen im Gange, diese Ueberweisungsmöglichkeit auch auf die Ortskrankenkassen im gesamten Reichsgebiet auszuweiten.

**Schwarzenberg. Wohlthätige Stiftung.** Der Fabrikbesitzer Krauß hat anlässlich der Wiederkehr des Todestages seines Vaters zum Wiederaufbau der vom Verstorbenen errichteten Louis Krauß-Stiftung der Stadtverwaltung einen größeren Betrag zur Verfügung gestellt. den diese dankend annahm.

**Annaberg. Die geschmuggelten Weihnachtsbraten.** In Bärenstein wurden Schmuggler mit einer Fuhre unvergollter Fische und 160 lebenden Gänsen an der Grenze überführt. Die Schmugglerware wurde beschlagnahmt.

**Kuerbach. Ein Opfer von Indianergeschichten.** Der zehn Jahre alte Sohn Erich des Amtsgerichtsgehilfen Raumann wurde im Abort der elterlichen Wohnung erhängt aufgefunden. Es wird angenommen, daß der Knabe, der des öfteren Indianergeschichten las und deshalb verschiedentlich von seinen Eltern Vorhaltungen zu hören bekam, beim Spielen mit einem Dasso verunglückte.

**Grimmitzschau. Ein Rechtsstreit um Wasserentnahme.** Wegen der Entnahme und Zuleitung von Wasser aus dem Bohrloch Gläkauf in Thurm war ein Rechtsstreit entstanden. Das Wasseramt Chemnitz hat nunmehr nach eingehender Verhandlung unter dem Vorsitz des Kreisauptmanns entschieden, daß der Stadt Grimmitzschau die Wasserentnahme nicht genehmigt wird. Sie hat auch die Kosten des Verfahrens zu tragen.

**Chemnitz. Vertrauter Unzufriedener.** Vom hiesigen Amtsgericht wurde gegen einen 21 Jahre alten Geschäftsgehilfen, der böswillig die Feuerwehr alarmiert hatte, Strafbefehl auf drei Monate Gefängnis erlassen. Die bei Ermittlung des Täters beihilflichen Personen wurden belohnt.

**Waldenburg. Festgenommener Brandstifter.** Der 27 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Hausold, der bereits wegen Brandstiftung verurteilt ist, wurde wegen des gleichen Verbrechens festgenommen.

Passende Weihnachtsgeschenke!

Beleuchtungskörper

neuester Stilart in grosser Auswahl

Elektrizitätsgesellschaft

**Haas & Stahl,** m. b. H., Aue i. Erzgeb., Schneberger Strasse (Kaffee Rath) Fernruf Nr. 82



**Sicherung der Zukunft**

durch eine Lebens-, Aussteuer- und Studiengeld-Versicherungspolice der

**Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G.**

als schönstes Geschenk!

Auskunft erteilen: **Richard Müller,** Bezirksverwalter, 6226, Eichert-Forstweg 75, Oberinspektor **Richard Wöhl,** Pfaffen I. W., Pauer Straße Nr. 134 part., Tel. Nr. 8272.



**Raucherzähne**

Die Spezialinstruktion der Chlorodont-Zahnbürste ermöglicht das Reinigen und Weissbuchen der Zähne auch an den Seitenflächen. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.



**Patentbüro Theuerhorn**

Ruß 5702, Zwickau i. Sa., Gompertzplatz

## KAUFHAUS SCHOCKEN

# S

### 3 SCHOCKEN-GRUNDSATZE

<b>GUTE WAREN FÜR JEDERMANN</b>	Geringe Ware für wenig, und gute für viel Geld zu bieten, ist leicht, aber auch gleichgültig; gute, und für jedermann erschwinglich: das ist die Aufgabe.
<b>STETS GLEICHE GUTE LEISTUNGEN</b>	Gleiche, gute Leistungen bei allen Waren, zu jeder Zeit, für jeden Käufer.* Deshalb haben alle Kaufhäuser Schocken an ihren Standorten den dauernden Erfolg.
<b>EIN AUSVERKAUF NACH SCHLUSS DER SAISON</b>	Wir ermäßigen unsere Preise nach den Zeitverhältnissen der Saison und wenn die Warenvorräte und die Preisangebote der Industrie uns günstige Einkäufe gestatten.

\* Daher keine Rabatte, keine Sonderveranstaltungen, keine Kredite

Wertvolle und Selbstbild für die Schocken-Kommandit-Gesellschaft auf Aktien gesetzlich geschützt.

**Ein wertvolles Parlophon-Musikinstrument schon von 48-Mk. an**



Ein Parlophon-Apparat, selbst in einfacher Ausführung, hat den grossen plastischen Ton, den warmen, lebendigen Klang, den man sonst nur bei teuren Instrumenten erwartet. Parlophon-Apparate sind in jeder Preislage und Ausführung erhältlich. Wenn Sie sich ein Parlophon-Instrument vorführen lassen, dann verlangen Sie auch, dass man Ihnen Parlophon- und Beke-Platten vorspielt. Sie sind das Ergebnis höchster technischer und künstlerischer Leistung. Das vielseitige Programm lässt Ihnen die Wahl, welche Musik und welche Künstler Sie hören wollen.

# Parlophon

Parlophon-Musikapparate u. -Platten werden in allen besseren Fachgeschäften bereitwilligst ohne Kaufverpflichtung vorgeführt.

**CARL LINDSTRÖM A.-G., BERLIN SO 36**

## Fallende Feltgeschenke

- |                                                                                                                                                                                  |                                                                                                                                                                         |                                                                                                                                                                             |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Für den Herrn:</b><br>Oberhemden<br>Krawatten<br>Sportstrümpfe<br>Socken<br>Hosenträger<br>Clubwesten<br>Schlosseranzüge<br>Taschentücher<br>Kragenschoner<br>Lederhandschuhe | <b>Für die Dame:</b><br>Schlauchröcke<br>Strümpfe<br>Schürzen<br>Apachenschals<br>Schläpfer<br>Taghemden<br>Hemdhosen<br>Prinzebröcke<br>Nachthemden<br>Glacehandschuhe | <b>Für das Kind:</b><br>Barchentwäsche<br>Strickhandschuhe<br>Weiße Schürzen<br>Gamaschen<br>Schläpfer<br>Pullover<br>Pilzstrümpfe<br>Mützen<br>Nachtkittel<br>Schlafanzüge |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Handarbeiten in großer Auswahl!

# Meinzer Aue

Wettinerstr. 19

## Gasthof Auerhammer

Sonntag, den 9. Dezember

### FEINE BALLMUSIK

im herrlich dekorierten Saale.

Tanz frei! Erstklassiges Jazzorchester. Tanz frei!

Es laden freundlichst ein Guido Hecker u. Frau.

Neueste Schläger.

Neueste Schläger!

Ab Freitag, den 14. Dezember  
Das große Ereignis für Aue!!

## Der Wolgaschiffer

Ein Film, der Zeiten und Menschen überdauert.

Hierzu singt der

## Ural-Kosaken-Chor

(20 Mann)

persönlich auf der Bühne im

## Apollo-Theater :: Aue

Viele klare und wegbewußte Arbeiter und Arbeiterinnen bedürfen ihren Weihnachtsbedarf im

## Konsumverein

Aue L. Erzgebirge

Sonntag, den 9. Dezember

## Feine Ballmusik

Stadtpark  
Parkschlößchen  
Bürgergarten

## Kaffeehaus u. Tucherbräutübl

AUE, Zeller Berg. **Emil Wiegleb.** Lindenstraße 21.

Jeden Sonntag von nachm. 4 Uhr ab  
**Künstler-Konzert**  
Neue Kapelle.  
Spezialausschank von Tucherbräu  
hell und dunkel  
Für das Weihnachtsfest empfehle  
**pa. Christstollen**  
unter Verwendung von nur besten Zutaten.

## Kontor und Lager

Röhe Bahnhof zu vermieten.  
**Julius Schneider, Aue,**  
Görmann-Ringstraße 4

Der schönste Treffpunkt bei Wanderungen und Ausflügen ist

## Hotel Ratskeller Schwarzenberg

Jeden Sonntag der beliebte Ratskellerball  
Postautofahrt nachts 12.30 Uhr  
Jeder Zeit vorzügl. Küche zu zivilen Preisen. — Erste Biere und Weine.

## Hotel Victoria.

Montag, den 10. Dezember  
**Schweineschlachten.**

## 5 Tage zur Probe

gebe ich ersten Interessenten meine hochwertige Sprechmaschine Marke Alauda mit natürlicher Tonwiedergabe. Schon von RM 85.— an RM 10.— Monatsraten. Die billige Marktware führe ich nicht. Schallplatten in jeder Preislage. Katalog umsonst.  
**Werdauer Harmoniumfabrik**  
Max Horn, Abt. Sprechmaschinenbau, Werdau-Sa.



**Generations**  
Menschen haben ursprünglich 11000 Lebensjahre, die Väter und Vorfahren der Kaiser's Brust-Caramellen erprobten, also der Langlebigkeit und der Gesundheit eines Stammes sind Väter dieser wohlschmeckenden Erfindung, die Kaiser's Brust-Caramellen, sondern der Gesundheit der Menschen. Kaiser's Brust-Caramellen sind in ihrer Zusammensetzung gleichzeitig nahrhaft durch Malzextraktgehalt. Sie beugen vor besitzenden vormaligen Dingen schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Grippe. Sie sind ein wahres Volksmittel.  
Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.  
Wer alt werden will, nehme sie jung schon

## Kaiser's Brust-Caramellen



Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

**W. Tielemann**  
Aue, Schneberger Str. 28  
empfiehlt  
**Stadt- und Leberknechtchen**

**Geld** f. jed. Swed ab M. 500 in jeder Höhe, schnellst. d. m. Bezugs. Keine Probst.  
**Paul Mann, Aue,**  
Schneberger Straße 108.  
Donnerstag, Freitag, Sonnabend 9—12 und 2—6 Uhr.

**E. Gührer**  
Aue, Goethestraße 24  
empfiehlt

**Weine**  
und **Brantweine**  
zu besonders vorteilhaften Preisen. — **Rein Baden!**

**Eisen- Metall- Betten,**  
Stahlmattressen, Kinderbetten, Chaiselongues, Schlafzimmer günstig an Private. Kal. 700frei.  
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

## Zöpfe

empf. in großer Auswahl  
**Stern & Gauger**  
Zöpfe u. Perückenfabrik Aue  
Wettinerstr. 46, Hinterhaus.

**Zepp**  
Ueber  
und die  
Luftschiff  
bes Repp  
von Dr. C  
Dr. Schmi  
gegründet  
den L. B.  
Erfahrung  
geändert  
Transatlan  
sichtig be  
teilsweise  
lauf von  
den Stand  
128 zu beg  
im Jahre  
daß die  
Freibrie  
wird auch  
nicht mehr  
werden, so  
Lombard  
neue Wech  
Wirtstunde  
schleunig  
kommenben  
mit der W

**Schwere**  
Wie  
ein Arch  
Jahren a  
tochter m  
bergangen  
bekannt  
Elternhaus  
zum Arzt  
Anzeige  
bei der  
tet und b  
chellches  
digt. Mi  
burger B  
Anzeigen  
Berhaftun  
mundschaf  
heim in

Bestern  
Legenden  
Brand. D  
Schmie  
Der Boot  
ten Rauch  
bracht we  
zu lösch  
e

In S  
von einem  
Der Wagen

Urb  
12. Fort  
Die St  
Schreck  
„Eigent  
Furcht  
Über a  
vernimm  
von Flich  
Und das  
men plü  
„Alle herb  
„moller  
„Renf  
„Also bl  
„fortgele  
Und die  
„Man fu  
„Levinlich  
Und Au  
wid nicht  
Der gro  
bedt, aus  
los  
Eine Ob  
von leinen  
peilschten.  
Die Fra  
zur Beant  
Ein stel  
röllichlon  
sich umfla  
ble des D  
Künstlers  
trieben auf  
Der Fleh  
gungstosen  
über die  
empor, un  
wieder zur

# Rund um die Welt

## Zepplinverhandlungen in Berlin

Ueber die Weiterentwicklung des Luftschiffbaus Zepplin und die Vorbereitungen für die Schaffung eines regelmäßigen Luftschiffverkehrs begannen in Berlin, die vom Generaldirektor des Reichsluftverkehrs, Kommerzienrat Gollmann sowie von Dr. E. G. E. und dem Syndikus des Luftschiffbaus, Dr. Schmidt geführt werden. Es soll eine Verkehrs-Gesellschaft gegründet werden, die das nächste zu erbauende Luftschiff, also den L. Z. 128, bestellt, um mit diesem neuen, auf Grund der Erfahrungen der diesjährigen Amovafahrten entsprechend abgeänderten und verbesserten Zepplintyp einen regelmäßigen Transatlantik-Verkehr in Angriff zu nehmen. Daneben beschäftigt der Luftschiffbau den ihm gehörenden Flugplatz Staaten teilweise an die Stadt Berlin zu verkaufen. Die aus dem Verkauf von Staaten erzielten Mittel werden den Luftschiffbau in den Stand setzen, schon jetzt mit den Arbeiten für den L. Z. 128 zu beginnen, damit das Luftschiff, wie beabsichtigt, bereits im Jahre 1930 in Dienst gestellt werden kann. Es steht fest, daß die Luftschiffwerke auf dem alten Gelände in Friedrichshagen erhalten bleibt. Dieses Terrain wird auch weiterhin genügen, weil ja die neuen Luftschiffe nicht mehr länger als der „Graf Zeppelin“, vielmehr blicker werden, so daß also keine Schwierigkeiten bei den Aufstiegs- und Landungsmanövern zu erwarten wäre. Die Mittel für eine neue Werft werden sowohl vom Reich, wie vom Freistaat Württemberg zur Verfügung gestellt, und der Bau soll so beschleunigt werden, daß die Fertigstellung noch im Laufe des kommenden Jahres erfolgen kann, damit dann unverzüglich mit der Montage des neuen Luftschiffes begonnen werden kann.

### Wirre Familienverhältnisse

Schwere Beschuldigungen gegen einen Hamburger Architekten Wie die „S. J.“ berichtet, wurde in Hamburg ein Architekt unter dem Verdacht verhaftet, sich seit Jahren an seiner noch nicht ganz 16jährigen Stieftochter mit Wissen und Willen der Mutter des Kindes vergangen zu haben. Die Angelegenheit ist dadurch bekannt geworden, daß das junge Mädchen aus dem Elternhaus nach Berlin entflohen, hier von Bekannten zum Arzt gebracht wurde, der durch einen Rechtsanwalt Anzeile erstattete. Gleichzeitig hatte der Stiefvater bei der Hamburger Polizei Vermisshen-Anzeige erstattet und den rechten Vater des Mädchens, das ein vorchellisches Kind seiner Frau ist, der Entführung beschuldigt. Als die Ermittlungen der Berliner und Hamburger Polizeibehörden über die beiden gegenseitigen Anzeilen den wahren Sachverhalt ergaben, erfolgte die Verhaftung des Architekten. Die Hamburger Vormundschaftsbehörde hat das junge Mädchen in einem Heim in Rageburg untergebracht.

### Feuer im Schiff

Gestern früh 7 Uhr gerieten auf der im Segelschiffhafen liegenden „Carl Bernold“ einige Säcke mit Salpeter in Brand. Durch die starke Rauchentwicklung erstreckte der Schmiel Carl Schaefer in der Kommode des Schiffes. Der Bootsmann Hinmann und der Schiffskunde ersten Ranges Rauchvergiftungen und mußten in das Krankenhaus gebracht werden. Es gelang der Schiffsmannschaft das Feuer zu löschen, ehe die Feuerwehre erschien.

### Des Kindes Schutzhengl

In Schludena wurde ein lebensfähiges Mädchen von einem Auto überfahren. Die Kleine trug selbst die Schuld. Der Wagen kam sofort zum Stehen und jedermann erwarrete,

ein schwerverletztes Kind zu finden. Statt dessen aber wurde das Mädchen fast unverletzt, nur mit einigen Hautabrisuren, unter dem Bogen herabgeholt.

### „Wegen entgangenen Verdienstes“

Neue Ansprüche an den Feuerversicherungsverband Die Untersuchung gegen Geheimrat Damm wegen seiner Geschäftsführung im Verband der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten ergab, eines Korrespondenz zufolge, mit immer größerer Bestimmtheit, daß ein nicht unerheblicher Teil der Korrespondenz, die Regierungsrat Damm mit Privatbanken geführt hat, einfach verschwunden ist, so daß sich die Rekonstruktion der Vorgänge als sehr schwierig erweist. In den letzten Tagen hat sich nun, der Korrespondenz zufolge, die Firma Theodor Rathke, Berlin-Mohrenstraße, an den Verband gewandt und eine außerordentlich große Summe als Entschädigung für ein entgangenes Geschäft gefordert. Bei der Untersuchung stellte sich bekanntlich heraus, daß Regierungsrat Damm, nachdem er von der Genossenschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken die verlangten 15 Millionen Pfandbriefe nicht erhalten hatte, durch den Mittelhändler der Firma Herrig Daxner das Bankhaus Theodor Rathke beauftragt hatte, für den Verband 15 Millionen Hypotheken zu beschaffen. Das Ministerium des Innern konnte dieses Geschäft noch rechtzeitig verhindern. Die Firma Rathke hat jetzt gegen den Verband eine außerordentlich hohe Forderung wegen „entgangenen Verdienstes“ gestellt, doch hat Regierungsrat Damm, der augenblicklich die Verbandsgeschäfte führt, diese Forderung der genannten Firma rundweg abgelehnt.

### Explosion an Bord eines britischen Schiffes

An Bord des britischen Schiffes „Albion“, das sich ungefähr 200 Meilen entfernt von Gibraltar auf hoher See befindet, ereignete sich eine schwere Explosion. Eine Person wurde getötet, zwei wurden schwer verletzt.

### Ein Schmuggler erschossen

Die „Altnische Zeitung“ meldet aus Nachen: Im Nachen Wald wurde die Leiche eines 21jährigen Mannes aus Nachen gefunden, der eine Schussverletzung in der linken Seite hatte. Der junge Mann war kurz vorher mit einem anderen Manne auf Jagdritten an der Wegkreuzung vorbeigefahren. Hier war er von Zollbeamten angerufen worden, weil er auf dem Rücken einen schweren Sack trug, der vermutlich Kaffee enthielt. Da der Mann trotz Anrufes weiterfuhr, gab der Zollbeamte zwei Schüsse ab, wovon einer den Schmuggler traf, der sich noch eine Strecke weit fortgeschleppte, dann aber tot zusammenbrach. Der Sack Kaffee ist nicht bei ihm gefunden worden, so daß angenommen werden muß, daß der andere Kaffeehändler die Schmuggelware an sich genommen und damit das Weite gesucht hat.

### Liebestragödie in Berlin-Nichtenberg

Der 30jährige Arbeiter Dingel hat in Nichtenberg die dort wohnhafte 24jährige Arbeiterin Frieda Schröder durch einen Brustschuß schwer verletzt, die bald darauf der Verletzung erlag. Der Täter brachte sich darauf einen tödlichen Kopfschuss bei. Als Grund der Tat gilt Liebestummer.

### Der Bod als Gärtner

Ein Zollbeamtenpaar wegen Verrates von Dienstplänen an Schmuggler verurteilt

Das Zollassistentenpaar Jakob Sand in Glem unter der Anklage, im Juni 1927 dem an der Grenze auf holländischem Gebiet wohnenden holländischen Kaufmann Poeters die Dienstwege, die Jakob aus seinem Dienstplan kannte, mitgeteilt zu haben. Für jeden Schmuggel sollte er als Gegenleistung zwei RM erhalten. Jentnerweise wurde dann die Schmuggelware über die Grenze gebracht. Die angeklagte Frau des Beamten gab nun an, sie habe den Dienstplan verraten, ohne daß ihr Mann etwas davon gewußt habe. Der Zollbeamte will seiner Frau beschwören, daß sie die Schmuggelware gemacht haben, später aber ein Opfer seiner Frau und seiner mitleidigen Verhältnisse geworden sein, so daß er schließlich seiner Frau den Dienstplan der Nachbarstation verraten habe. Das Schöffengericht verurteilte Jakob wegen passiver Beamtendestellung zu acht Monaten Gefängnis und seine Frau wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen zu vier Monaten Gefängnis. Dem Beamten wurde die Befähigung zur Verrichtung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

### Ein Mißgeiß der Polizei

Ein polnischer Eindringling namens Mess, der vor einigen Tagen in ein Stuttgarter Juweliergeschäft eingebrochen und nach kurzer Zeit verhaftet worden war, hatte bei seiner Vernehmung angegeben, daß er von dem bekannten Berliner Juwelier zu seinen Einbrüchen angestiftet worden sei. Die entwendeten Juwelen seien nach Berlin geschickt, bei Rakowski umgearbeitet und in dessen Geschäft ausgestellt worden. Daraufhin wurde Rakowski, obwohl er seine Unschuld beteuerte, in Berlin verhaftet, von der Polizei nach Stuttgart transportiert und dort zwei Tage in Haft gehalten. ehe sich die völlige Haltlosigkeit aller gegen ihn erhobenen Anschuldigungen ergab. Gegenüber der Kritik eines Berliner Abendblattes über diese „Verflechtung“ teilt nunmehr der Berliner Polizeipräsident mit, daß von den beiden in dieser Angelegenheit nach Berlin gekommenen Stuttgarter Kriminalbeamten ein richterlicher Haftbefehl vorgewiesen wurde, so daß ihnen pflichtgemäß ein Berliner Beamter zur Ausführung der Verhaftung mitgegeben werden mußte. Die Ueberführung des Verhafteten nach Stuttgart sei durch die württembergischen Beamten durchgeführt worden. Dabei sei dem Verhafteten im Berliner Polizeipräsidentium Gelegenheit gegeben worden, sich durch einen Rechtsbeistand beraten zu lassen.

### Bergwerkunglück in Peru

In ein Kupferbergwerk bei Morococha (Peru) drang Wasser aus einem benachbarten großen Wasserwerk ein. Nach Schätzungen des Arbeitsministeriums sind bei der Ueberflutung der Grube 27 Personen ums Leben gekommen, nach nichtamtlichen Schätzungen 64.

### Ein verhängnisvoller Schuß

In Oldtmoller bei Oldorf vermutete ein Einwohner in seinem nachts heimkehrenden Sohn einen Dieb, der in seinen Hüften einbringen wollte. Als der Sohn nicht sofort auf einen Anruf antwortete, schloß er kurz entschlossen und traf den Sohn, der mit lebensgefährlichen Verletzungen zusammenbrach.

## Der Totentanz

Roman von Harry Scheff

Urheberrechtsschutz 1926 durch Verlag Oskar Meister, Werden

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Stimmen der Besonnenen protestieren gegen diese schreckensvolle Möglichkeit.

„Sichentleiben! — Es ist nichts — nur keine unnötige Furcht — keine Panik!“

Aber auch hinter den Kulissen herrscht das Chaos. Man vernimmt hysterisches Schluchzen und Schreien. Die Tritte von Fliehenden — Befehle — Flüche.

Und das alles in weniger als einer Minute. Dann klammern plötzlich die Lichter wieder auf. Ueberall strömt die Masse herbei. Im Publikum befinnt man sich. Die Jagdparties wollen auf ihre Plätze zurückkehren, die Gruppen bedenklichen Menschen in den Gängen lösen sich auf.

Also blinder Feuerlärm, nichts weiter. Das Spiel muß fortgesetzt werden, man will das Drama zu Ende erleben. Und die Blicke aller richten sich wieder auf die Bühne.

Man sucht Wilma Heilborn — sie ist nicht mehr da. Wahrscheinlich ist sie im ersten Schreden gefallen.

Und Ludwig Satander? — Auch er ist im ersten Augenblick nicht zu entdecken. Aber bald finden ihn die Blicke.

Der große Künstler liegt auf dem Teppich, der die Bühne deckt, ausgestreckt — mit ausgebreiteten Armen — regungslos.

Eine Ohnmacht? Sind denn die Nerven des Mannes, die von seinem Beruf und seiner aufreibenden Lebensweise gepöckelt, dem Schreden der kurzen Panik unterlegen?

Die Frage, die auf aller Lippen schwebt, gelangt nicht zur Beantwortung.

Ein kleiner Mensch mit schiefen Schuftern, einem Bußröckchen, glatter Haare, die ein kokettes, barockes Gesicht umlatern, ein Mensch, dessen grösste Ercheinung als die des Dieners, Faktotums und einzigen Vertrauten des Künstlers stadtbekannt ist, springt wie vom Blitzstrahl getrieben auf die Bühne.

Der kleine, verwachsene Mensch wirft sich neben dem Regungslosen auf die Knie nieder. Seine Hände fahren tastend über die Brust seines Herrn, heben das Haupt ein wenig empor, und mit einem Schrei der Verzweiflung lassen sie es wieder zurücksinken in die Falte des Teppichs.

Der kleine, trüffelartige Körper bäumt sich empor, die mageren Hände wühlen und reihen in dem roten Schoß, die weit aufgerissenen Augen stieren entgeistert ins Publikum hinein. Und dann brechen aus der armseligen Brust mit einem wahren Löwengebrüll die Worte:

„Ludwig Satander ist tot — erstickt — ermordet!“

2.

Selbst — nach dieser nervenpeinlichenden Enthüllung hätte man denken können, daß sich nun aller Blicke nach der Bühne richten würden, um Ludwig Satanders Schicksal festzustellen. Aber das Publikum, über welchem das bleierne Schweigen hangen Zweifels lag, schaute wie auf eine geheime Verabredung hin zur Fürstenloge empor, suchte den greisen Großherzog, als könne er mit einem einzigen Wort die erschütternde Meldung in das Reich der Fabel verweilen. Auch wußte man, daß der hohe Ludwig Satander stets mit seiner höchsten Kunst ausgezeichnet, zu keinen erklärten Lieblingen gezählt hatte.

Welchen Eindruck hatte auf ihn die graufige Botchaft gemacht?

Aber die Fürstenloge war leer. Noch während Dunkelheit über Bühne und Parkett gelegen, hatte Prinz Egon seinen Arm um den von ihm geliebten und hochverehrten Oheim geschlungen und ihn zu schnellem Ausbruch veranlaßt. Aber die Anteilnahme des Publikums an der heillosen Verfassung des Großherzogs währte nur wenige Sekunden. Dann wandte sich das allgemeine Interesse wieder den Vorgängen auf der Bühne zu.

Neben dem kleinen, schluchzenden, brüllenden, tobenden Menschen erschienen jetzt einige Herren, die sich vom Orchester aus so schnell wie möglich auf die Bühne geschwungen hatten: Es waren der erste Staatsanwalt, der Intendant des Hoftheaters, Graf Wolfenstein und der Leibarzt des Großherzogs, Professor von Rehbaum, der sich in einer der Bühne benachbarten Loge befunden und dem ein einziger Blick zur Feststellung genügt hatte, daß keine Anwesenheit auf dem Podium dringend geboten sei.

Aber auch aus den Kulissen stürzten die Regisseure, der Inspektor, einige Schauspieler und Theaterarbeiter auf die Szene. Sie alle standen wie zu Stein erstarrt, als sie sahen, daß der kleine Verwachsene mit nur zu großer Berechtigung sich seinem Schmerzensausbruch überließ.

Graf Wolfenstein legte dem Kleinen die Hand auf die Schulter: „Nehmen Sie sich zusammen, Schmirgel,“ sagte er mit tonloser Stimme. „Nehmen Sie Ihren Platz dem Arzt ein — Herr Professor von Rehbaum, haben Sie die Güte, dem Bezugslichen Hilfe zu leisten.“

Der fürstliche Leibarzt hatte sich auf die andere Seite des bewegungslosen Körpers niedergebeugt. Seine Blicke durchdrangen die scharfgeschliffenen Brillengläser, sie besteten sich fest, forschend auf das Antlitz Satanders, dessen sachte Blässe das jugendliche Rot der aufgelegten Schminke unwirksam machte. Professor Rehbaum unterleuchte. Er legte kein Ohr an das Herz des Künstlers, er zog das obere Augenlid empor, er betrachtete kopfschüttelnd die Wunde, aus welcher unaufhörlich der rote Lebensquell hervorströmte.

Dann richtete er sich langsam auf, suchte die Wästel und rief zurückretend mit dumpfer Stimme: „Tot!“

„Tot!“ rang es sich mit einem heulenden Schrei von dem Lippen Schmirgels, „ja er ist tot, der große, der einzige Ludwig Satander — man hat meinen Herrn ermordet — da, da liegt ja die verfluchte Waffe, mit der man das Verbrechen begangen hat, da sehen Sie her — mit die m Dolchmesser hat man meinem Herrn den Tod gegeben!“

Schmirgel war mit einem Sprung vorwärts geschneit und hatte einen langen, schmalen Gegenstand vom Boden aufgeholt. Er schwang ihn jetzt in sinnloser Wut über seinem Haupte.

Und alle, die ihn und den toten Ludwig Satander umstanden, erkannten, daß diese Waffe das Dolchmesser war, welches vor wenigen Minuten Wilma Heilborn im Spiel auf die Brust ihres Partners gequält hatte.

„Die Sache ist sehr ernst,“ erklang die sonore Stimme des ersten Staatsanwalts, „und ich glaube, es ist an mir, hier meines Amtes zu walten. Meins Herren, hier ist ein russischer Wort verübt worden.“

Das Wort des Staatsanwalts fuhr den Umstehenden in die Glieder. Fast jeder von denen, welche auf der Bühne standen, schaute mit verärgertem Gesicht den hohen Beamten an. Einige veruchten, ungläubig zu lächeln. Der Intendant aber erwiderte in einem Tone, als wolle er eine persönliche Beleidigung nicht entgegennehmen:

„Aber lieber, verehrter Herr Staatsanwalt, wer sollte denn einen so ungeheuerlichen Frevel begangen haben. Wer hätte ein Interesse daran, ihn zu begeden?“

„Darüber wird die Untersuchung Klarheit verschaffen,“ lautete die mit eisiger Ruhe abgegebene Erklärung Doktors von Rangold — so hieß der erste Staatsanwalt — doch möchte ich Sie schon jetzt darauf aufmerksam machen, Erzielung, daß wir durchaus nicht immer in der Lage waren, vollständig die Bühne zu kontrollieren. Sie wissen, daß plötzlich tiefe Dunkelheit eintrat, die uns mit einem unüberwindlichen Schleier verhällte, was sich hier oben auf dem Podium ereignete.“

### Der Kreditbrief-Großwandler entlarvt und geständig

Der in Paris verhaftete Kreditbriefwandler ist jetzt einwandfrei festgestellt als ein Kumane Magime Grotnescu. Der Verhaftete, der eine sehr bewegte Vergangenheit hat und unter den verschiedensten Namen die größten Betrügereien versuchte und vollendete, hat ein Geständnis abgelegt; seiner Auslieferung dürfte wohl nichts im Wege stehen. In Paris wurde er 1923 wegen Scheckfälschung zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt, später auch in Prag wegen Scheckbetruges. 1925 erhielt er in Brüssel sieben Monate und im nächsten Jahre in Dugem-burg wegen Scheckfälschung, Betruges und Diebstahls eine längere Gefängnisstrafe. Seit einem Jahre befindet er sich wieder auf freiem Fuß; er lebte ausschließlich von Kreditbriefwandleren und Fälschungen. Der zweite Mann, der mit ihm verhaftet wurde, ist ebenfalls ein Kumane namens Lupescu. Er beging im Jahre 1925 große Scheckwandleren in Sim-burg und wandte sich dann nach Frankfurt a. M. 1922 war er bereits nach einem großen Betrug aus Wien flüchtig geworden. Mit den beiden werden sich nun die Strafbehörden von Deutschland, Holland, der Schweiz und Frankreich zunächst beschäftigen.

### Gefährlicher Bettler

#### Mord in Großlangensfeld (Eifel)

In Großlangensfeld im Kreise Pruem (Eifel) wurde die Frau des Landwirts Adam Heinen von einem Manne, der anscheinend in ihrem Hause gebettelt hatte, und von ihr zum Kaffee eingeladen worden war, im Zimmer überfallen. Der Täter ver-gewaltigte die Frau und brachte ihr dann zwei tödliche Stiche am Hals bei. Das vierjährige Stündchen der Ermordeten war Zeuge der Tat. Als der Kleine hörte, wurde er von dem Unhold mit einem Schmel geschlagen. Beim Hinzukommen anderer Kinder flüchtete der Täter jedoch. Er ist am gleichen Abend in Wittersdorf verhaftet worden. Ueber seine Personallien ist noch nichts bekannt.

### Um sein Erbe betrogen

Der Berliner Maler Oskar Haberer ist durch die Betrügereien eines Nachlasspflegers um sein Erbe aus dem Besitztum einer vermögenden Schwester gebracht worden. Gleichzeitig mit ihm sind noch mehrere Verwandte aufs schwerste geschädigt worden. In ganzen hat der betrügerische Nachlasspfleger, dessen Name Eduard Prud'homme ist, und der in Neß sein Amt ausübte, etwa 425 000 Franken und mehrere Grundstücke der verstorbenen Schwester Haberers durchgebracht. Prud'homme ist in Haft genommen worden.

### Wenn der Bräutigam Eisenbahnräuber ist

Gestern stellte sich der Arbeiter Karl Dahn in Magdeburg der Polizei mit der Meldung, seine Braut, mit der er gemein-sam aus dem Leben scheiden wollte, angeschossen zu haben. Im Verlaufe der weiteren Ermittlungen wurde jedoch festgestellt, daß Dahn verheiratet ist, seine Braut zu beiseite. Er ging mit ihr am Mittwochabend an die Elbe und erklärte ihr, daß er wegen eines Eisenbahnbestahls verfolgt werde und eine längere Freiheitsstrafe zu erwarten habe. Aus diesem Grunde wolle er sich erschießen. Dahn richtete aber nicht die Waffe gegen sich, sondern schoss seine Braut in die rechte Wange. Dahn, ein vielfach vorbestrafter Mensch, ist der gesuchte An-führer einer Eisenbahnräuberbande, die vor kurzem dinastet gemacht werden konnte.

### Erst zum Tode verurteilt, dann nach 2 1/2 Jahren Zuchthaus freigelassen

Nach einer Meldung der Schließchen Zeitung erschien im Jahre 1925 der Bäckergehilfe Jentich aus Hamburg seinen Schwager, den Maurer Jädel in Beschuldigung, nachdem seine Schwester ihn in Klagebriefen um Hilfe gegen ihren dem Trunk ergebenden brutalen Ehegatten gebeten hatte. Jentich und seine Schwester Frau Jädel wurden daraufhin wegen gemein-samen Mordes zum Tode verurteilt, während ein beteiligter Dritter, der Bäcker Binneweg, wegen Begünstigung mit zehn Jahren Zuchthaus bestraft wurde. Das Todesurteil wurde jedoch durch Beschluß des preussischen Staatsminis-teriums in zehn Jahre Zuchthaus umgewandelt und Binnewegs Strafe auf fünf Jahre herabgesetzt. Auf ein Gnadengesuch der Frau Jädel, die 2 1/2 Jahre ihrer Strafe verbüßt und sich einwandfrei geführt hat, beschloß jetzt der Rechtsauschuss des preussischen Landtags, dem Besuch zu entsprechen. Frau Jädel wurde sofort aus der Strafkast entlassen.

### Unterschlagungen eines Münchener Rechtsanwalts

Vor einiger Zeit hat sich in Rosenheim der sehr bekannte Münchener Anwalt Justizrat Dr. St. erschossen. Jetzt wurde festgestellt, daß er ungefähr eine halbe Million an Gebühren sowie Depot- und Prozeßgeldern von Kunden unterschlagen und außerdem etwa 80 falsche Wechsel in Umlauf gesetzt hat.

### Der Geschäftsverkehr der Stadt Waldenburg mit dem Bankgeschäft Theodor Rathle

Durch eine Berliner Zeitungskorrespondenz ist in der Presse eine geschäftliche Transaktion zwischen der Stadt Wal-denburg und dem Berliner Bankgeschäft Theodor Rathle zum Vorschein gekommen, um gegen die Art des Geschäftes und gegen das Bankgeschäft Theodor Rathle schwere Beschuldigungen zu erheben. Demgegenüber wird von zuständiger Seite in Wal-denburg mitgeteilt, daß die Behauptung, daß das Bankgeschäft Theodor Rathle sich der Stadt Waldenburg gegenüber einer Untreue, einer Unterschlagung oder einer sonstigen strafbaren Handlung schuldig gemacht hat, nicht den Tatsachen entspreche.

### Hilfe der chemischen Industrie für die Wissenschaft

Gestern vormittag hielten in Berlin die in der Nachkriegs-zeit von deutschen chemischen Industriellen gegründeten, der Förderung der wissenschaftlichen Zwecke dienenden Gesellschaf-

ten, die Adolf Baeyer-Gesellschaft und die Justus Liebig-Gesell-schaft, ihre Jahresversammlungen ab. Es wurde beschlossen, auch für das nächste Jahr zur Förderung der chemischen For-schung, der chemischen Literatur und des chemischen Unterrichts wiederum Mittel in Höhe von einer halben Million Mark zur Verfügung zu stellen.

### Lesestoff in Einheitskurzschrift.

Von Erich Krämer, geprüfter Lehrer der Einheitskurzschrift, Juidau (Nachdruck verboten.)

#### Selbstverwaltungsrecht

*Handwritten text in shorthand script, likely a sample of the shorthand being advertised.*

#### Übungsanleitung:

Der stenographische Text ist sechsmal zu lesen und zweimal abzuschreiben. Die folgende Uebersetzung, die nach Silben abgezählt ist, lasse man sich vorerst einige Male langsam dik-tieren und vergleiche das Stenogramm mit der hier zum Abdruck gelangten stenographischen Schrift. Bei fehlerloser Wieder-schrift kann man sich die Uebersetzung in erhöhter Ge-schwindigkeit diktieren lassen. Auf diese Weise wird sich die Fertigkeit im Nachschreiben von Diktaten am besten steigern.

#### Uebersetzung.

Die den freien Gewerkschaften angehörenden Mitglieder des Verwaltungs(20)auschusses des Landesarbeitsamtes Sach-



Carl Schmalfuß, Aue, am Markt.

## Der Johnson

Roman von Harry Scheff

Urheberrechtsschutz 1926 durch Verlag Oskar Meiser, Werdau

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja mein Gott, was soll sich denn ereignet haben,“ stieß der Intendant erregt hervor und fuhr sich mit einem stark parfümierten, leibenen Tuch über Nase und Stirn. „Sie sehen doch selbst, Herr Staatsanwalt, daß sich hier nur zwei Personen auf der Bühne befanden, der Unglückliche, der jetzt als Leiche vor uns liegt — himmlischer Vater, es ist ja kaum zu fassen und zu begreifen, daß es so ist — und unsere Heil-bern Na. Sie werden doch nicht etwa behaupten wollen Herr Staatsanwalt —“

„Ich behaupte gar nichts, aber ich habe meine Pflicht zu erfüllen. Jetzt gilt hier nur mein Wort und mein Befehl — Herr Regisseur, sorgen Sie sofort dafür, daß alle Aus-gänge, die von der Bühne über den Garderoben aus ins Freie führen, geschlossen werden. Zuverlässige Leute als Wache davor.“

Dann trat er dicht an die Rampe und rief dem Publikum, das immer noch wie gebannt in den Gängen und zwischen den Sitzeilen stand, zu: „Ich ersuche Sie, meine Herrschaf-ten, das Theater zu verlassen.“

Man wollte fragen, Genaueres über das schreckensvolle Ereignis erfahren, aber die Stimme Doktor von Mangolds hatte so hart, so gebieterisch geklungen, daß man ihm auf der Stelle Gehorsam leistete. Fünf Minuten später waren Bogen, Parkett, Ränge menschenleer.

Der Staatsanwalt war zur Gruppe, welche die Leiche um-randen, zurückgekehrt.

„Ich möchte die Herren, welche hier nichts zu tun haben, er-luchen, sich hinter die Kulissen zurückzuziehen. Ergelienz, wandte er sich dann an den Intendanten, „ich bin mit Ihrer gültigen Erlaubnis so frei, hier logisch die ersten Verhöre vorzunehmen. Ich bitte um einen Tisch und mehrere Stühle, wenn möglich auch Papier und Schreibgerät. Sie, Ergelienz und Professor von Rehbaum haben natürlich die Güte, hier-zubleiben. Ah, Herr Referendar haben Sie kommen mit recht gelegen. Haben Sie die Güte und übernehmen Sie die Führung des Protokolls.“

Der junge, schlankte Mann, an den die letzten Worte ge-richtet waren, wendete sich schweigend.

„Mir gestatten Herr Oberstaatsanwalt wohl auch, zugegen zu bleiben.“ rief eine sonore Männerstimme, und aus dem Schatten der Kulissen trat ein mittelgroßer, spießbürgerlich gekleideter Mann hervor. Er mochte etwa vierzig Jahre zählen, sein östlich bartloses Gesicht war gewöhnlich und ver-riet keine besondere Intelligenz. Aber in den kleinen, mofferblauen Augen lag doch etwas Frappierendes. Sie hatten einen lauernden, aufstrebenden Blick.

„Ah, Detektiv Grote, ich bin sehr zufrieden, Sie hier zu sehen. Man wird Ihre Dienste in dieser Angelegenheit noch brauchen. Haben Sie der Vorstellung beigewohnt?“

„Ich habe mich hinter den Kulissen ein bißchen herum-geirrt. In den Pausen war ich auch im Foyer.“

„Wo befanden Sie sich, als plötzlich die Lichter erloschen?“

„Dort drüben stand ich zwischen der zweiten und dritten Kulisse. Als es plötzlich finster wurde, lief ich zurück und suchte den Anspizienten. Ich wollte nämlich von ihm er-fahren, ob die Dunkelheit vielleicht im Stück vorgeschrieben sei. Aber während ich noch rief und suchte, wurde es wieder hell.“

„Sehr wohl, Grote, Sie bleiben. — Ah, der Herr Polizeipräsident mit großer Begleitung.“ Der Staatsanwalt ging dem weißbärtigen Polizeipräsidenten entgegen und drückte ihm die Hand.

„Wie wichtig — tot?“ fragte der alte Herr. Dann warf er einen Blick auf den Leichnam und schlug entsetzt die Hände zusammen. Er erzählte dem Staatsanwalt, daß ein leichtes Unwohlsein ihn gezwungen habe, der Vorstellung fern zu bleiben, und daß er sofort ins Theater geeilt sei, nachdem er telephonisch die furchtbare Kunde vernommen.

„Herr Polizeipräsident,“ sagte der erste Staatsanwalt ver-bündlich, „haben Sie die Güte, das erste Verhör logisch vor-zunehmen. Die vorläufigen Feststellungen fallen in Ihre Kompetenz.“

Aber der alte, tieferschlürterte Herr lehnte ab und bat Mangold, an seiner Stelle des Amtes zu warten. Er fühlte sich bei seinem Unwohlsein dazu nicht imstande. Uebrigens würde die Polizeibehörde ja schon morgen die weitere Unter-suchung an die Staatsanwaltschaft abtreten.

Mangold nahm mit leichter Verbeugung an. Es schien ihm sogar sehr willkommen zu sein, die Sache sofort in die Hand zu bekommen.

Tisch und Stuhl waren inzwischen in der Nähe des Souff-leurtafels aufgestellt worden. Man nahm Platz. Zur Linken des Staatsanwalts lag der das Protokoll führende Re-ferendar, zur Rechten der Polizeipräsident, Graf Wolfen-stein und Professor von Rehbaum hatten sich ihnen gegen-über niedergelassen. Der Polizeikommissar und seine Leute,

die mit ihrem Chef, dem Präsidenten gekommen waren, um-standen den Toten. Hinter dem Sessel des Doktor von Mangold hatte sich Detektiv Grote aufgespielt, im Hinter-grunde der Bühne aber verharrte wie angewurzelt Theobald Schmirgel, der allen Veruchen, ihn zu entfernen, Wider-stand entgegengelehrt hatte.

Der erste Staatsanwalt ergriff das Wort. „Herr Professor von Rehbaum, Sie können mit Bestimmtheit versichern, daß der Tod des Hofschaupielers Ludwig Satander kein natür-licher war, sondern eine Folge der an dem Leichnam von Ihnen festgestellten schweren Verwundung?“

„Das unterliegt keinem Zweifel.“

„Ruhete die Verwundung unbedingt tödlich sein?“

„Die Beantwortung dieser Frage, Herr Staatsanwalt, empfindet sich eigentlich erst nach erfolgter Obduktion der Leiche. Aber ich glaube schon jetzt mit aller Bestimmtheit versichern zu können, daß der Dolchstoß, von welchem Lud-wig Satander niedergestreckt wurde, den Tod des bedauerns-werten Opfers herbeiführen mußte.“

„Sie sprechen von einem Dolchstoß, Herr Professor. Sie scheinen also der Meinung zu sein, daß das Verbrechen mit dieser Waffe ausgeführt wurde?“

Mangold hob den vor ihm auf dem Tische liegenden Dolch empor. Es war eine ungemein feine und wertvolle Waffe. Die Klinge war aus Toledo Stahl geschmiedet, den Griff hätte jeder Kenner als alte maurische Arbeit bezichnet. Er war aus Gold mit einer Anzahl bunter Edelsteine geschmückt.

„Ich muß um Verzeihung bitten, Herr Oberstaatsanwalt,“ wendete der großherzogliche Leibarzt ein, „ich habe keines-wegs von einem Verbrechen gesprochen. Eine derartige Fest-stellung liegt nicht im Bereich meiner Wissenschaft und Be-fähigung, die in diesem Falle nur ärztlicher Konstatierung

„Mitihm hatten Sie einen Anfall für nicht ganz au-geklommen?“ forschte der Staatsanwalt.

Professor Rehbaum zuckte die Achseln. „Daran kann allerdings auch nicht gelauben. Sollte man annehmen, Satander in die Klinge hineingetaumelt sei, als Prä-sident ihm den Dolch entgegenhielt? Die Wucht des Stoßes widerspricht dieser Vermutung ganz und gar.“

„Ueber diese Möglichkeit müssen wir natürlich Fräule Hellborn selbst hören. Das Fräulein hat zweifellos da-einmal dafür, wo das Fräulein sich gegenwärtig befindet und lassen Sie ihr, daß ich sie um eine kurze Unterredung bitten lasse.“

Der Detektiv entfernte sich. (Fortsetzung folgt)

sen haben in der letzten Sitzung (40) ihre Kommittee niedergelegt und die Sitzung verlassen; ihre Stellvertreter haben ihre Kommittee schriftlich niedergelegt. Grund hierzu war eine (50) Überlegung des Verwaltungsausschusses der weder zur Veränderung des Geschäfts (100) Verteilung noch zur Verlegung der Anstalt noch zu Neueinstellungen von (120) Beisitzern noch auch zur Aufstellung des Haushalts für die Monate Februar (160) und März herangezogen worden war. Der Bezirksausschuss des A. D. G. B. (180) hat sich mit dem Schritt jener Ausschüsse einverstanden erklärt und ist (180) sogar bereit, noch schärfere Kampfmaßnahmen anzuwenden, wenn die

Wichtigachtung der Selbstverwaltung, die sich im Bundesratsamt zeigt, auf die einzelnen (200) Arbeitsämter übertragen sollte. Es sei nicht ausgeschlossen, daß dann (240) der A. D. G. B. auch die Vertreter aus den einzelnen Arbeitsämtern (280) zurückziehe, was vielleicht eine Lahmung des ganzen Apparates der Reichsanstalt (320) in Sachen bedeuten würde. Nach einer Offenbar von A. D. G. B. (300) kommen den Pressenotiz soll es so aussehen, als ob es zu einem sehr (320) scharfen Konflikt zwischen den freien Gewerkschaften und der Reichsanstalt komme, (340) wenn sie nicht die Selbstverwaltungsrechte der Versicherten mehr achte, als bisher (381) etc.).

nerstliche eingeladen und wird alles aus sich herausgehen müssen, wenn ein gutes Ende erzielt werden soll. Turno. Jahr 1 weilt in Dombach zum jährigen Rückspiel und möchte in der Lage sein, als knapper Sieger wieder heimzugehen.

**Boxen.**

**Führerschaft im Hockeysport**  
Der Bundespielausschuss des Deutschen Hockeysbundes hat an Stelle von Dr. Friedler-Hammovet, der nach den Olympischen Spielen von seinem Posten zurücktrat, nunmehr Cheftrainer Detmar Wette, Köln, zum Obmann des Spielausschusses ernannt.

**Bogen**

**Deutsch-englische Bogenspiele in London**  
Dr. Bach-Rudin durch L. o. besetzt — Krüppel-Krampf schlägt Billie

Die deutsch-englischen Bogenspiele, die in London vor gutem Besuch stattfanden, brachten den deutschen Vertretern leider nicht die erwarteten Erfolge. Nur der Krefelder Mittelgänger Franz Krüppel holte für die deutschen Farben einen Sieg heraus, da es ihm gelang, den Engländer Georges Billie nach acht Runden überlegen nach Punkten zu schlagen.

Wohlf den schönsten Kampf des Abends bestritten sich Billie Meyer-Rudin und Billy Goin (England). Beide Gegner waren technisch in großer Form und hielten sich kaum etwas nach. Der Engländer erhielt schließlich einen knappen Punktsieg zugesprochen.

Die beiden übrigen Deutschen Dr. Bach-Rudin und Räderstein-Bonn ernteten dafür umso gründlicher. Dr. Bach trat gegen den schottischen Ex-Amateurmeister Bobby Shields an, wurde von diesem aber schon in der fünften Runde durch Niederlage besetzt. Eine sehr mühsame Rolle spielte auch Räderstein. Der Bommer hatte gegen den Schotten Dave Forbes kaum etwas zu befehlen, so daß der Schiedsrichter den ungleichen Kampf in der achten Runde zugunsten des Schotten abbrach.

**Tennis.**

**Deutsche Tennisspieler in Paris**  
Ein großes internationales Turnier

Der Sporting Club de Paris hat für sein internationales Hallenturnier, das in drei Wochen beginnen wird, schon eine ganze Reihe prominenter Spieler der europäischen Tennis-Klasse verpflichtet. Franzosen werden Cochet, Borotra, Brugnon, George, de Buzelier teilnehmen.

Aus Deutschland hat man sich die Teilnahme von Frothheim und Dr. Kleinroth bis jetzt gesichert. Bei den Damen werden ferner Frau Aussen, Frau Friedleben und Frau von Reznicek mitspielen. Von englischen Tennisspielern ist bis jetzt nur eine Dame bekannt: Miss Ribley.

# Turnen \* Sport \* Spiel

## Fußball.

**Spiele am 9. Dezember 1928**

### Gau Erzgebirge

**WFB. 1 Auerhammer — WFB. 1 Annaberg**

Auf dem Sportplatz am Flossgraben hat die erste Elf des WFB. die gleiche Mannschaft des WFB. Annaberg zu Gast. Für die Halbspielder gilt es bei diesem Kampfe, die in Annaberg erlittene Niederlage wieder wettzumachen. Beide Mannschaften haben diesmal ihre stärkste Vertretung zur Stelle und ist ein interessanter und spannender Kampf zu erwarten, welcher unter Leitung von Weidauer, WFB. Aue-Belle, steht und nachm. 2 Uhr seinen Anfang nimmt.

**WFB. 1 Aue-Belle — Sports. 1 Niederhauflon**

Westfälische Gäste hat sich diesmal der WFB. nach seinem Platte an der Wassertrache zu einem Freundschaftskampfe eingeladen und wird sich nach den bisher gezeigten guten Leistungen den Sieg nicht streitig machen lassen. Beginn des spannenden Kampfes nachm. 4 1/2 Uhr.

**Teutonia 1 Rodau — Wader 1 Schwarzenberg**

Im Wiederholungs-Verbands-spiel steht in Rodau Teutonia der spielfertigen Waderer gegenüber und wird schon sehr gute Leistungen zeigen müssen, wenn der Sieg in Rodau bleiben soll.

Bei allen übrigen Mannschaften im Gau ruht der Spielbetrieb. Als besonderes sportliches Ereignis findet der WFB. Aue-Belle ein Gesellschaftsspiel mit dem Bismarcker Viktoria Leipzig (Meister des Großgauer Nordwestschlachten) für den 23. Dezember auf seinem Platte an der Wassertrache an. Auf die näheren Einzelheiten werden wir später an dieser Stelle eingehen.

### Oesterreich und die Fußball-„Beispieler“

Von dem Beschluß des DFB.-Vorstandes, 16 „Beispieler“ zu genehmigen, ist man in österreichischen Fußballkreisen wenig erbaut. Es herrscht in Wien eine arge Mißstimmung und man beschäftigt sich mit der Frage, ob es zweckmäßig sei, die Spiele, die der DFB. „zu bewilligen geruhte“, überhaupt auszutragen. Man ist nicht nur über die Rationalisierung der

Spiele verärgert, sondern erklärt auch die Rückspiel-Verpflichtung als untragbar. Denn die Rückspiele müssen alle in Wien ausgetragen werden, während sich in Deutschland die Spiele gegen österreichische Mannschaften auf eine ganze Reihe von Städten verteilen. Außerdem ist man überzeugt, daß in Wien nur wenige deutsche Mannschaften die nötige Jugkraft ausbilden. Man steht deshalb auf dem Standpunkt, daß es eine ganze Menge Gründe gibt, die vom DFB. bewilligten Spiele fest vom österreichischen Fußballbund ablehnen zu lassen.

Es ist wohl anzunehmen, daß sich auch in Wien die Stimmung wieder beruhigen wird, und daß man eine Ablehnung der bewilligten Deutschland-Spiele nicht ernsthaft in Erwägung zieht, denn sie wäre so ziemlich die verkehrteste Maßregel, die man sich denken kann. Man wird auch in Wien am besten fahren, wenn man der Entwicklung ihren Lauf läßt. Welchen Weg diese Zwangsläufig nehmen muß, zeigt die Tatsache, daß selbst der „Vater der Prohibition im DFB“, Hans Dabide-Halle, gezwungen war, für seinen Verband drei Spiele zu verlangen!

### Um den DMDB.-Pokal

**1. Zwischenrunde am 20. Januar Wiederholungsspiel am 6. Januar**

Von den Siegern der 2. Vorrunde am 26. November bleibt Fortuna Leipzig durch Freilos in der 1. Zwischenrunde spielbereit. Für die übrigen Gegner sind folgende Spiele vom Fußballausschuss des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine angelegt:

- in Dresden: Dresdner Sportklub — Spielogg. Fallenstein;
- in Leipzig: Wader Leipzig — WFB. Apolda;
- in Chemnitz: Wader Chemnitz — WFB. Coburg;
- in Erfurt: Sportklub Erfurt — WFB. Chemnitz;
- in Gera: Wader Gera — Sportfreunde Halle;
- in Halle: Borussia Halle — Spielvereinsvereinigung Dresden.

Dazu kommt als 7. Paarung, für die der Ort noch nicht feststeht, das Spiel WFB. Leipzig gegen Bogoländischen Fußballklub Plauen oder SV. Steinach 08, je nachdem, wer von diesen beiden Vereinen das Wiederholungsspiel aus der zweiten Pokalrunde gewinnt, das am 26. November beim Stande von 1:0 für Steinach abgebrochen werden mußte. Dieses Wiederholungsspiel ist für den 6. Januar in Plauen angelegt.

### Handball

**Allgem. Turnverein Aue 1 — Mtd. Grimmitzhan 1**

Obige Mannschaften stehen sich am kommenden Sonntag nachm. 2 Uhr im Stadion gegenüber. Beim Vorspiel mußten sich die Auer von den in der Meißnerklasse spielenden Westfälischen eine 7:3-Niederlage gefallen lassen, so ist es dieses Mal in Frage gestellt, ob es dem Allg. Turnverein gelingen wird, das letzte Ereignis zu verbessern. Auf den Ausgang darf man gespannt sein.

**Turno. Jahr Damen — Turno. Leipzig-Gonnwitz Damen**  
Die spielfertige Damenelf von Jahr Aue-Belle hat sich für diesen Sonntag Leipziger Gäste nach dem Platte an der Wader

**Zugstiefel**  
wie Abbildung,  
vollschlanke, gutpassende Form  
RM 16.—  
in  
**Schädlich's Schuhhaus**  
Am Markt 14. — Tel. 319.

**Christian Voigt**  
Am Markt **AUE** Am Markt  
Altbekanntes Spezialgeschäft für sämtliche Backartikel.  
— Lieferung frei Haus. —

**Bettfedern-Reinigung**  
mit elektrischem Betrieb.  
**Oswald Köhler,**  
Mittelstraße 32.  
**Weihnachtsbäume,**  
1—4 Meter hoch, 70—90 Pfg. per Stück, ab 50 Stück jede Menge, liefert  
**Thiem, Pommelsdrunn,**  
(Bagera)

**Das schöne Weihnachtsgeschenk.**  
Bitte beachten: wenn mit Apparat, dann verlangen Sie bitte mit 39 Akkorden.  
**HARMONIUMS**  
praktisch mit vier goldenen Pfeifen für Haus, Schule, Konzerthalle, Kirchen usw. von RM 190.— bis RM 870.— Teilzahlung gestattet. 9 Register, 60 Stimmen nur RM 200.— bei RM 50.— Anzahlung und monatlich RM 15.— Ratenzahlung. Katalog umsonst. — Verkauf an Private.  
**Kinderleicht** ist das Spielkenntnis mit Apparat, Liebhaber, 39 Akkorde, in Rubrikstellung unerschütterlich eingebaut, Oes-geschützt. — Auf Wunsch Probierleistung.  
**Werdaner Sprechapparate- und HARMONIUMFABRIK**  
Max Horn, Werdau/Sa. (Hilber/Zwickau)

**Ein praktisches Weihnachts-Geschenk**  
ist eine  
**Wäsche-Truhe**  
von **Georg Uhlig, Aue**  
Fachwerkstätten für Polstermöbel u. Dekor.  
Wettlinerstr. 37 — Hinterhaus.  
☞ Sonntags geöffnet. ☜

**Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern!**  
  
1 Pfund graue, gute, geschlossene Bettfedern 80 Pfg., bessere Qualität 1 M. halbwelke, flaumige 1 M. 20 u. 1 M. 40; weiße, flaumige, geschlossene 1 M. 70, 2 M., 2 M. 50, 3 M.; feinste geschlossene halbwelke, flaumige Bettfedern 4 M., 5 M., 6 M. halbwelke  
Damen 5 M., weiße 7 M., hochfeine 10 M. Versand jeder beliebigen Menge **gratis** gegen Nachnahme, von 10 Pfd. an franco. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster und Preisliste kostenlos.  
**G. Wenig, Export böhmischer Bettfedern in Prag XII.**

**Grammophon**  
fast neu, billig zu verkaufen.  
**Gemeinschaftshaus 1.**

**ANODEN-BLOCK-AKKU**  
  
10 Volt RM 3.50  
Jahrelang aufladen  
30 Volt RM 19.50  
60 „ „ 27.—  
100 „ „ 45.—  
Preise freibleibend!  
Jahresproduktion über 1 Million Platten und Zellen.  
**Akkumulatoren-Fabrik**  
**Alfred Luscher, Dresden-Strehlen.**

**Das bauwürdige kleine Wohngebäude**  
steht auf Abbruch zum Verkauf.  
Von Interessenten erbittet sich Angebote  
**Paul Leonhardt, Aue, Am Bahnhof**  
Bismarckstr. 1. Postfachschloß 15.

**Einarmige Ergometer-Pressen**  
gegen Kasse gesucht.  
**W. Böhm, Knopffabrik, Wolfenstein 1. G.**

**Junge, fetts, geschlacht. Gänse**  
trocken gerupft, per Pfund RM 1.10.  
**Schweine-Rauwolle**  
per Pfund RM 1.70 ver-sendet gegen Nachnahme  
**Gg. Wilmmer, Wildenbach, Ribba.**

**Wohnungs-Tausch!**  
Wer zieht von Aue nach Zwickau? Biete 4-Zimmer-Wohnung, Nähe Markt.  
Angebote unter **N. Z. 874** an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Noch im Betrieb befindliche, in Aue gelegene  
**Maschinenfabrik u. Eisengießerei**  
ca. 6000 qm bebaut und offene Fläche, ist zu verkaufen oder ganz resp. teilweise zu verpachten. Auch für Lagerzwecke gut geeignet.  
Oeff. Anfragen unter **A. T. 894** an die Geschäftstele dieses Blattes erbten.

**Tüchtige Verkäufer**  
(auch Damen) zum Vertrieb eines neuen patentierten **Chenormer** mit **Seidensamen** in ein Privatsort gesucht. Großer Verdienst  
Oeff. Angebote unter **N. Z. 891** an das Auer Tageblatt.

**Bestellte Maschinen-schreiberin**  
19 Jahre alt sucht Stellung.  
Angebote unter **N. Z. 893** an das Auer Tageblatt erbten.

**Möbl. Zimmer**  
per 15. Dezember gesucht.  
Angeb. unter **N. Z. 875** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

**Druckladen** aller Art **Auer Tageblatt.**

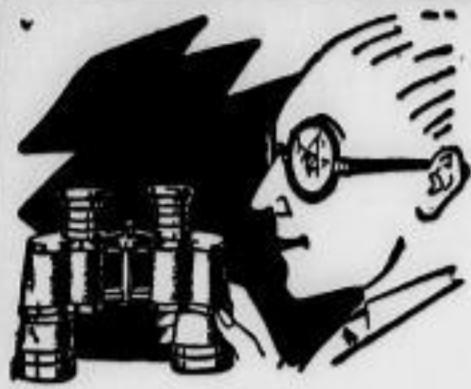
# Isf's der Anzug, Mantel, Cutaway kauf' im Tuchhaus WWW

Reichenbacher Straße 34.  
Anfertigung nach Maß.

Tuchhaus **Walter Winkler, Werchau, Tuchhaus**

Ferdinandstraße 38.  
Beste Zutaten RM 45.— bis 50.—

Vertreter: **Hans Unger, Aue, Schneeberger Straße 42b.**



## Praktische Weihnachtsgeschenke

Prismengläser, Barometer  
Thermometer usw.

Erstklassiges Spezialgeschäft für  
**Augen-Optik**

„Mein Grundsatz“: Qualitätsarbeit u. Spitzenleistung.  
Fachmännische Beratung und Bedienung. Pa. Referenzen.

Diplom-**Optiker Otto Hofmeister, Photo-Handlg.**

**Aue i. Erzgeb. - Bahnhofstraße 27**  
neben Hotel Burg Wettin. - Fernruf 471.

**Photo-Apparate**

sowie **Bedarfsartikel**

**Märklin-Baukasten**

anregend und lehrreich für Knaben. - Ein Versuch überzeugt.



## Für das Weihnachtsfest

Moderne **Kleiderstoffe**

**Blusen u. fertige Kleider**

**Kaufhaus Ernst Schuster / Aue**

Ecke Wettiner- u. Carolastraße.

Großes Lager bester Qualitäten in  
**Leib-, Tisch-, Bett-  
und Haus-Wäsche**  
bei billigsten Preisen. -

## Müßt Euch!

FÜR DEN  
WINTER-  
SPORT



**Schneeschuhe für Kinder**  
mit Bindung . . . . . von RM 9.25 an

**Schneeschuhe für Erwachsene**  
Esche mit Bindung . . . . . von RM 16.— an

**Skistöcke**, Hasel m. Teller . . . . . 2.25 an

**Skistiefel**, zwiegenäht . . . . . 24.— an

**Skianzüge** . . . . . 19.50 an

**Sporthaus, G. m. b. H., Chemnitz,**

Filiale **Aue i. Erzgeb., Carolastr. 7**

## Weine Weiß- u. Süd-Weine

vom Faß  
und in Flaschen, sowie

**Weinbrand, div. Liköre, Jam.-Rum,  
Batavia-Arrak, div. Punsche**

für Weihnachtsfest empfiehlt in bekannt guter Qualität  
zu billigsten Preisen.

**Sohlente Steinhäger, Kräuterhexe,  
Onderberg semper idem**

en gros en detail  
**Ernst Reich, Aue, Albertstr. 6.**



**Matthes**

**Ba. reines Gänsefett**

ist wieder eingetroffen.

**Baul Matthes, Filzhandlung, Aue.**

Telefon 272.

**Matulatur des Auer Tageblatt.**

## Die moderne Damentasche

mit Reißverschluß



von RM 4.75 an

## Der elegante Lederkoffer



von RM 14.— an

**Große Auswahl!**

**Spezialhaus  
Camillo Gebhardt**

Bahnhofstraße **AUE** Ecke Reichsstr.

Als Vertreter der Sächsischen Erben geben wir  
hierdurch bekannt, daß der Verkauf im  
Geschäft der bisherigen Firma

**A. Emil Helmbold, Möbelgeschäft**

Aue, Bahnhofstr., von Sonntag, den 9. Dezbr. ab  
wieder in vollem Umfang stattfindet.  
Dr. Hartung. **Helmbold.**

Vorzügliche und preiswerte  
**PIANOS**

liefert die erzgebirgische Piano-Fabrik  
**Hermann Graf, Augustsburg**  
Besichtigen Sie mein reichhalt. Fabrik-Mustertager.  
Günstige Zahlungsbedingungen.  
Lieferung mit eigenem Lastwagen, auch zur Probe, frei Haus.

# Teilen Sie

bitte den Betrag, den Sie in meinem  
Geschäft für einen Hut, eine  
Mütze, eine Pelzgarnitur,  
einen Pelzmantel oder -jacke, für

**Lederbekleidung  
Lederhandschuhe**

oder für eine Umarbeitung ausgaben,  
durch die Zahl der Tage, die Sie  
den Gegenstand in Benutzung hatten  
und Sie werden herausfinden, wie  
wirtschaftlich es ist, immer nur im  
Spezialgeschäft diese Artikel  
zu kaufen.

**A. Schürer, Aue.**

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich an den  
**3 Advents-Sonntagen** mein Geschäft von **11 bis 18 Uhr**  
geöffnet habe.



Ich bitte um Besichtigung  
meines Riesenlagers in

**Nämaschinen  
Fahrrädern  
Wasch- und  
Wring-  
maschinen**

Reparaturen an genannten Artikeln prompt und billigst.

**Erstes Auer Fahrzeug- und Nähmaschinenhaus**

**Alpha**

Fernruf 337

**Georg Baumann, Aue**

Gegr. 1899

## Weihnachtsgeschenke

In großer Auswahl In jeder Preislage.

**Speise- und Kaffeegeschirre**  
Obstservice, Sammel- und Moccacassen  
Wasch- und Küchengeräte

**Blei-Krystall-Schalen, -Teller**  
Weinkaraffen, Vasen, bunte Römer

**Wein-, Likör-, Bier-, Grogg- und Bowllgläser**  
**Nickel-, Kaffee- u. Teeservice, elektr. Kaffeemaschinen**  
Weinkühler, Weinbowlen, Rauchgarnituren

**Epbestecke in Alpaca und Alpaca-Silber**  
sowie Solinger Stahlwaren

**Tortenheber, Obstmesser, Geflügelschere**

**Jenaer Durax-Gläser**  
**Negro-Stahl-Geschirre** } zum Kochen, Braten u. Backen

**Brotschneidemaschinen**  
**Messerputzmaschinen, Küchenwaagen, Kaffeemühlen**  
**Wringmaschinen, Bohnerbürsten, Wärmflaschen usw.**

**Louis Schreiber, Aue.**

Tel. 552.

Schneeberger Straße.

Tel. 552.

sch  
berbl  
innern  
eine  
Blanen  
zeichen,  
weit er  
benutzt  
Anficht  
unwiel  
terluch  
schung  
lehr ha  
Do  
eine go  
ben. I  
Dava  
mit an  
flusten  
ben. S  
Dava  
die ver  
also an  
eigener  
Therm  
Te m p  
f p i e g  
oben.  
stellung  
flüssige  
No  
am a  
ger t  
vom G  
place  
wird u  
von de  
förmige  
fählung  
Auf be  
die in  
punkt  
lange,  
Brod  
Weit de  
gen G  
aber ei  
Oberflä  
nahme

W  
Ausfü  
sch in  
das sch  
aller B  
besser  
tagstaf  
ben für  
ins stor  
aus der  
lebigen  
Sohn  
für dan  
tionen  
hinterl

un  
und Ge  
ein ver  
kurzfär  
jogge  
Gemahl  
das die  
an sein  
schönen  
auch ni  
zusiehe  
der We  
him II  
Veretns  
Preisfal  
„Anna  
und ba  
bedreit  
vortin  
ten ha  
wamt  
durch  
eine T  
verman  
also be  
wenn  
das Sch  
Tären  
fürgen,  
rin“ un  
flügel  
nägel  
Sehr in

Da Sch  
dem Bu  
Schloße  
Turmro  
legenen  
den gro  
tusjagde  
men, e  
von de  
Schloße  
Scha



# Woher stammt die Hitze der Vulkane?

Eine neue Theorie über die Art ihrer Entstehung und Tätigkeit  
Von Hans Feltz Rogholz

Seit dem jüngsten Ausbruch des Vulkans Vesuvius beschäftigt man sich wieder lebhafter mit der Frage, wie eigentlich diese verberberlichen Ausbrüche der geheimnisvollen Kräfte des Erdinnern zu erklären sind. Im Mittelalter, als man noch an eine Höhle glaubte, verlegte man diese in das Innere unseres Planeten und betrachtete die Vulkanausbrüche als Wärmungszeichen, die uns von Zeit zu Zeit an das Bestehen der Unterwelt erinnern sollten. Diese Anschauung hat, wenn auch unbewußt, noch lange in aufgeklärteren Zeiten fortgedauert. Die Ansicht von dem Bestehen eines feurig-flüssigen Erdkerns ist unzweifelhaft davon beeinflusst; sie wurde erst durch neuere Untersuchungen auf dem Gebiete der Erdbeben- und Vegetationsforschung erschüttert, die den Erdkern als fest, wenn auch unter sehr hoher Temperatur stehend, nachwies.

Der amerikanische Geophysiker A. L. Day hat nun kürzlich eine ganz neue Erklärung über das Wesen der Vulkane gegeben. Bei Untersuchung der Gase des Vesuvius in Italien auf Hawaii fand er, daß diese eine stark reaktive Mischung bilden, mit anderen Worten: die das Gemisch bildenden Gase beeinflussten einander stark, wobei hohe Hitzegrade entwickelt wurden. Day zog den Schluß, daß vermutlich hierdurch auch die Lava erhitzt werde und daß die Hitze umso größer sei, je länger die verschiedenen Gase längere aufeinander einwirken können, also am stärksten nahe der Erdoberfläche. Er stellte mittels geeigneter, in eisernen Röhren in den Vesuvius hinaufgelassener Thermometer Messungen an und fand in der Tat, daß die Temperatur sieben Meter unter dem „Seespiegel“ um hundert Grad niedriger war als oben. Diese Beobachtung genügt, um die bisherige Vorstellung von den Vulkanen als „Sicherheitsventilen“ eines flüssigen Erdinnern zu erschüttern.

Nach der Day'schen Theorie sind vulkanische Ausbrüche vor allem auf das Entweichen der Gase zurückzuführen. Aber woher kommen diese Gase? Die Antwort gibt die Lehre vom Entstehen unseres Erdballs, wie sie im Anschluß an Laplace vor allem von dem Engländer Dr. Jeffreys vertreten wird und welche die Erde als das Kondensationsprodukt einer von der Sonne durch einen anderen Stern losgerissenen gasförmigen Masse ansieht. Diese Masse ging zunächst durch Abkühlung aus dem gasförmigen in den flüssigen Zustand über. Auf der flüssigen Oberfläche bildete sich allmählich eine Kruste, die in Stadien zerbrach und in der Richtung nach dem Mittelpunkt vorrückte. Der Vorgang wiederholte sich mehrfach so lange, bis die Erde ein Gebilde geworden war, in dem sich feste Brocken mit flüssigen Teilen wabenförmig untermischt fanden. Mit dem Fortschreiten der Abkühlung wurden viele der flüssigen Einschlüsse gleichfalls mehr oder weniger fest, behielten aber eine höhere Temperatur als die benachbarten, an der Oberfläche vor dem Verfesten abgekühlten Teile. Diese Annahme erklärt das Vorkommen sehr heißer Teile an den ver-

schiedensten Stellen des Erdinnern, die bei besonderen Beanspruchungen der Erdkruste an die Oberfläche treten können. Erhöhten Druck- und Zugkräften unterliegt die Erdkruste vor allem an Meeresrändern.

Die Annahme solcher Stellen mit übermäßig hoher Temperatur im Erdinnern sagt indes noch nichts über das Entstehen der Gase, die nach der Day'schen Annahme die Hauptveranlassung vulkanischer Ausbrüche sein sollen. Indessen bietet die Erklärung hierfür keine Schwierigkeiten. Man braucht nur daran zu denken, daß die Erde ursprünglich ein Gasball war, später eine von einer ungeheuer heißen, gasförmigen Atmosphäre umgebene Kugel, die ihrerseits wieder viel Gase, insbesondere Wasserstoff, entwickelte. Vor allem ist geschmolzener Basalt vorzüglich zur Entwicklung von Wasserdampf und anderen Gasen geeignet. Waren diese einmal im Innern der flüssigen Erdmasse entstanden, so konnten sie infolge des auf ihnen von der Oberfläche her lastenden Druckes nicht entweichen. Sobald er indes durch einen Bruch in der Erdkruste vermindert wird, entsteht gewissermaßen eine Dampfleitung von dem flüssigen Basalt zur Erdoberfläche, durch welche die Gase ihren Weg nehmen. Man muß sich nun ein vulkanisches Gebilde als einen Teil des Erdinnern vorstellen, in dem verschiedene Sprünge und Risse die einzelnen Einschlüsse des heißen und teilweise flüssigen Basalts miteinander und auch mit der Erdoberfläche verbinden. Die Basaltlager geben verschiedene Gase ab, die sich in den Hauptauslässen, eben den Vulkanen, mit einander mischen und wegen ihrer stark reaktiven Eigenschaften zu hohen Temperaturen hervorbringen, daß auch der benachbarte feste Basalt schmilzt. Dieser im Verhältnis zu den tiefer liegenden Basaltmassen geringfügige Teil flieht dann als Lava aus der Krateröffnung.

Ein Vulkan hat danach viel Ähnlichkeit mit einem Schmelzofen oder einem Hochofen. Im Innern wurden in den Seitenwänden des Kraters zahlreiche Öffnungen beobachtet, aus denen wie aus ebenjenseitigen Abzweigungen die Gase strömten, welche die Lava in dem „See“ ständig in flüssigen Zustande erhielten.

Ein ungeklärtes Rätsel bildet noch der Umstand, daß zwischen den einzelnen Ausbrüchen stets mehr oder weniger lange Pausen zu liegen pflegen. Vermutlich ist dies außer auf einen bestimmten Kristallisationsvorgang zurückzuführen. Bei der Abkühlung des Basalts in den flüssigen Einschlüssen kann dieser auf Temperaturen gelangen, die unter denen liegen, bei denen er für gewöhnlich fest wird. In diesem Falle kristallisiert er sehr schnell. Dabei entweicht eine besonders starke Abgabe von Gasen und Wasserdampf, die durch die zur Oberfläche führenden „Abzweigungen“ ihren Weg ins Freie finden; der Vulkanausbruch ist da! Da die Erde in fortwährender Abkühlung begriffen ist, werden sich diese Vorgänge immer, wenn auch in unregelmäßigen Zwischenräumen, wiederholen.

# Das Hohenzollerngeheimnis

im Jagdschloß Brunewald

Niemand in der Menge der täglichen und sonntäglichen Ausflügler und Spaziergänger im Brunewald ahnt wohl, daß sich in dem idyllischen, altersgrauen Jagdschloß Brunewald, das sich so reizvoll im stillen Wasser des Brunewaldsees spiegelt, aller Wahrscheinlichkeit nach ein fürchterliches Geheimnis birgt, dessen Bewußtsein einem leicht den Appetit auf den Nachmittagskaffee in der schönen Waldwirtschaft Paulsborn verderben könnte. Allerdings liegt die Zeit, aus der dies Geheimnis stammt, schon dreieinhalb Jahrhunderte zurück. Es stammt aus der Zeit des Kurfürsten Joachim II., jenes reichlich leichtlebigen brandenburgischen Kurfürsten, der seinen tüchtigeren Sohn Johann Georg außer dem zerrütteten Staat noch die für damalige Verhältnisse ungeheuerliche Schuld von 2,5 Millionen Talern und eine Geliebte namens Anna Sydow hinterließ.

Anna Sydow war die Gemahlin des kurfürstlichen Kammer- und Geschichtsschreibers Michael Dietrich aus Spandau. Nachdem ein verhängnisvoller Unfall die Gemahlin Joachims II., die Kurfürstin Hedwig zu dauerndem Siechtum verurteilt hatte, sorgte der Kurfürst, der schon lange im Auge auf die schöne Gemahlin seines Geschichtsschreibers Dietrich geworfen hatte, dafür, daß dieser eines plötzlichen Todes starb, worauf er die Wittwe an seinen Hof nahm, wo sie übrigens recht respektable Eigenschaften entwickelte, mehreren Kindern das Leben schenkte und auch nicht zögerte, sich nach dem Jagdschloß Brunewald zurückzuziehen, als des Kurfürsten Treiben mit ihr den Unwillen der Bevölkerung geweckt hatte. Ueber ihr Schicksal nach Joachim II. Tode berichtet nur der Schriftführer des Seegärtner Vereins für Ortsgeschichte Walter Schneider im Teltower Kreisjahrbuch 1929 das Folgende:

„Anna Sydow's letzter Aufenthalt war geheimgehalten worden, und da sie mit dem Tode Joachim II. auch spurlos verschwand, verbreitete sich bald das Gerücht, Johann Georg habe die Favoritin im Jagdschloß Brunewald, wo sie sich zuletzt aufgehalten habe, einmauern lassen. Dieses schauerliche Gerücht gewann immer festere Formen und einen Anstrich von Wahrheit durch den Umstand, daß im südlichen Flügel des Schlosses sich eine Treppe befindet, welche oben als auch unten tatsächlich vermauert ist. In diesem unzugänglichen Treppenraum soll also dem Gerücht nach Anna Sydow verhungert sein, und wenn im Frühjahr und Herbst um Mitternacht raue Winde das Schloß umtoben, daß die alte Wetterfahne kreischt, die Türen aufklappen und die Kaminvorläge mit Gepolster umfließen, dann geht der Sage nach der Geist der „schönen Gehegin“ um. An den vermauerten Stellen der Treppe im Südflügel will man zu solcher Stunde ein Krachen wie von Fingerringeln und ein herzhörendes Söhnchen vernommen haben. Sehr interessant ist eine Untersuchung des

### geheimnisvollen Treppenaufganges.

Da Schloß Brunewald, wie schon erwähnt, seit etwa 2 Jahren dem Publikum zugänglich ist, schenken wir dem Südflügel des Schlosses bei einem Rundgang besonderes Interesse. Die Treppe bietet heute die einzig mögliche, in die höher gelegenen Stockwerke des Hauses zu gelangen. Wir durchkreuzen den großen Saal des ersten Stocks, in welchem bei den Hunderstuhlsjagen immer das Festmahl veranstaltet wurde, und kommen, einen schmalen Nebengang passierend, in ein Zimmer, von dessen Renaissanceerker wir einen schönen Blick auf den Schloßpark genießen. Sind wir von dem Erker, zu dem einige Stufen führen, wieder herabgestiegen, so fällt uns auf, daß

Zimmer noch eine zweite Tür aufzuweisen hat, die im Gegensatz zu den übrigen Türen neueren Ursprungs noch Eisenbeschläge aufweist und demnach wohl noch aus der Zeit der Erbauung des Schlosses (1642/43) stammt. Wir öffnen das knarrende Schloß und erblicken eine nach oben führende schmale Wendeltreppe, welche bei unserem Zimmer, also bereits im 1. Stock abbricht.

Der Fußboden zwischen Treppe und Türrahmen ist vermauert, und es besteht kein Zweifel, daß die Treppe sich unter der Steinplatte bis ins Erdgeschoß erstreckt. Unser Staunen wird erhöht, wenn wir uns nunmehr wieder in das Erdgeschoß begeben und dort das sogenannte „Königszimmer“ aufsuchen, welches genau unter dem Zimmer mit dem Altan liegt. Naturgemäß mündet hier die geheimnisvolle Treppe einen Zugang haben. Statt dessen läßt die durch keinerlei Unebenheiten unterbrochene Zimmerwand auch nur den Gedanken aufkommen, daß sich hier ebenfalls eine vermauerte Tür befindet. Daß dieser Treppentritt zwischen Erdgeschoß und erstem Stock besetzen muß, beweist nicht nur die geschickte Vermauerung im Fußboden sondern auch die Augenwand mit ihren schrägen Fensterböden, wie wir sie beim Treppentritt sehen.

### Ganz eigentümlich berührt es uns,

wenn wir hören, daß der rätselhafte Treppenraum bis heute noch nicht geöffnet wurde, um einmal Licht in dieses alte Geheimnis zu tragen. Verschiedentlich wurde an Mitglieder des ehemaligen Kaiserhauses die Bitte gerichtet, die Treppe, um dem unheimlichen Gerücht ein Ende zu bereiten, aufbrechen zu lassen. Friedrich Wilhelm IV. verweigerte seiner Zeit hierzu die Erlaubnis mit dem Bemerkten, daß seine Vorfahren schon ihre guten Gründe gehabt hätten, die Treppe zu vermauern; er wolle jedenfalls hieran nichts ändern. Auch Wilhelm I., der Bruder des Vorgenannten, vertrat gleichfalls diese merkwürdige Ansicht und schlug selbst seinem Schwager, dem Großherzog von Weimar, anlässlich einer Jagd im Jahre 1884 die Bitte um Öffnung der Treppe ab! Eine Reihe von Geschichtsforschern, die sich ungefähr zur selben Zeit an den damaligen Kronprinzen, den späteren Kaiser Friedrich, mit dem gleichen Wunsch wandten, bekam ebenfalls einen ablehnenden Bescheid mit der Begründung, daß alle Hohenzollern (!) die Treppe verschlossen gehalten hätten, und er, der Kronprinz, sich hier der Meinung des Vaters anschließen müsse.

Alles läßt erkennen, daß die Mitglieder des Hauses Hohenzollern mehr vom Tode Anna Sydow's wußten, sonst wären sie nicht so an der Wahrung des Geheimnisses des Jagdschlosses Brunewald interessiert. So bleibt das Rätsel der Treppe wohl weiterhin ungeklärt, und wir kommen zu der sicheren Vermutung, daß die Favoritin Joachim II. doch ein so schreckliches Ende im Jagdschloß gefunden hat, auch wenn wir erfahren, daß sie im Julius-Turm zu Spandau starb. Diese Nachricht konnte damals sehr gut in die Welt gesetzt werden, um dem im Volke verbreiteten Gerücht entgegenzutreten. Es wäre jetzt, da Jagdschloß Brunewald Staatsbesitzum ist, an der Zeit, den Schleier über diesem Dunkel zu lüften.

**Auto-Vermietung**  
Tel. 329 Kurt Salzer Aue/Engel

### 23 Duette um Dante

Ein venezianischer Edelmann des 16. Jahrhunderts stellte in einer Gesellschaft die Behauptung auf, Dante sei ein größerer Dichter als Ariost, und geriet im Disput mit einem Anwesenden derart in Hitze, daß es einen Zusammenstoß und infolgedessen ein Duell gab. Der Danteschwärmer ging als Sieger daraus hervor und fand an dieser Art des literarischen Wirkens soviel Gefallen, daß er es fortsetzte und um seines Dichters willen im Laufe der Zeit 23 Duette ausfocht. Alle bestand er unermüdet oder mit geringen Verletzungen; im 23. aber wurde er auf den Tod getroffen. Sein Weib, Vater, der ihm die letzten Ertrübungen der Religion brachte, fragte ihn vorwurfsvoll: „War Euch denn die Streitfrage so wichtig, daß Ihr darum so oft Euer Leben wagen und es schließlich verlieren mußtet?“ — „Eigentlich begreife ich es selbst nicht recht,“ sagte der Sterbende nachdenklich, „denn ich habe in meinem ganzen Leben weder von Dante noch von Ariost je eine Zeile gelesen.“

### Richard Wagner in Berlin

Richard Wagner, der mehrfach in Berlin war, fand dort anfänglich neben vieler Anerkennung keine so begeisterte Aufnahme bei den Berlinern, sondern viel auf harte Widerstände. So war, um nur ein Beispiel anzuführen, der Kapellmeister an der Berliner Oper Heinrich Dorn ein ausgeprägter Gegner des Meisters von Bayreuth. Als er einmal den „Tristan“ dirigieren mußte, eilte er nach der Generalprobe aus dem Opernhaus ins Freie. In diesem Augenblick zog draußen die Schlagwache mit Lingenhemd Spiel vorüber. Dorn blieb stehen, ein nachdenkliches Nicken ließ sich auf seine Lippen und leuchtend sagte er: „Gott sei Dank! Endlich wieder ein ständiger Musik!“ Später hat sich der Meister aber doch durchsetzen verstanden und seine Musik ihn höchst populär gemacht bei den Berlinern. Davon eine kleine Probe: Als Wagner einmal in der Nähe seines Berliner Hotels spazieren ging, hörte er eine Dreihörner auf einem Hofe den Hochzeitszug aus „Lohengrin“ spielen. Er trat näher und jagte dem Hofkammerherrn, daß er die Kurbel zu schnell drehe. Dieser erwidert: „Woher wissen Sie denn das?“ — „Nun, weil ich es ender komponiert bin, Richard Wagner.“ — „So, denn gehen Sie mir doch, wie ich drehen soll.“ Und Wagner drehte... Als er einige Tage später den Mann wieder traf, leuchtete ihm von dessen Bekerkosten ein Schild entgegen, das die Aufschrift trug: „Schüler von Richard Wagner“.

### Der höfliche Victor Hugo

Der große französische Romantiker Victor Hugo (1802 bis 1885) war ein überaus höflicher Mensch, insbesondere gegenüber seinen jungen „Kollegen“, die dem Meister ihre geistige Produktion ans Herz legten. Eines Tages teilte ein unbekannter Dichter ihm mit, er würde sich erlauben, dem Meister ein gewidmetes Exemplar seines soeben erschienenen Buches zu senden. Hugo beantwortete den Brief sofort: „Mein lieber junger Freund, Ihre Gedichte haben einen tiefen Eindruck auf mich gemacht. Ich becke mich daher, Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche darzubringen; der Mann, der sich selber schon ausgeschrieben hat, tritt zurück vor dem neu erstehenden Genie. Sie besitzen ein warm fühlendes Herz, mein lieber Freund, und mit dem Blute Ihres Dichterherzens haben Sie da Gedichte geschaffen, die Ihnen über Nacht den höchsten Gipfel des Parnasses sichern. Ich bewundere Sie, ich liebe Sie, ich verehere Sie, gottbegnadeter Dichter! Ihr treu ergebener alter Victor Hugo.“

Am nächsten Tage jedoch erhielt der junge Titan sein Buch prompt zurück. Auf dem Rückweg war ein antiker Berner des Postamtes zu lesen: „Wegen ungenügender Frankierung zurück an den Absender!“

### Der fluge Dichter

Der schwedische Dichter Karl Michael Bellmann (1740 bis 1795), der wegen seiner Geschäftsgewandtheit von König Gustav dem Dritten sehr geschätzt und als Hofsekretär mit allerlei heiklen Aufgaben betraut wurde, geriet einst wegen einer respektlosen Antwort in Ungnade und wurde des Hofes verwiesen; hoch schätzte ihm der König auch weiterhin Arbeiten zur Erledigung in die Wohnung. Als nun Bellmann eines Tages erfahren hatte, daß der König zu bestimmter Stunde an seinem Hause vorbeiziehen würde, bereinigte er dem Monarchen ein seltsames Schauspiel. Aus einem offenen Fenster im ersten Stock lehnte kunstgerecht eingeleist der verdammte Dichter; draußen aber, auf einer an die Hauswand gestellten Leiter, stand ein Barbier und schabte ihm den Bart. Der König hielt sein Pferd an und fragte: „Was, zum Teufel, bedeutet das?“ — „Mein Barbier, Majestät,“ versetzte Bellmann gelassen, „ist bei mir in Ungnade gefallen und ich habe ihm das Haus verboten; aber ich kann den Keel nicht entbehren.“ Ein gewaltiges Gelächter, das den König fast vom Pferde warf, endete des Dichters sonderbare Verdammungszeit.

### Fremd in Dresden

Ich bin in Dresden, will in den Großen Garten, steige in die Grotte und bitte den Schaffner um Auskunft. Da müßte umsteigen, ich gomme middr und laach Ihnen Beschaid.“

An der Umsteigehaltestelle holte er mich heraus, nahm mich liebevoll in den Arm und sprach: „Schöne da ordnen die Bahne mit de Reduziert?“

„Ja, die ich ich.“

„Die ich schick, die nächste nicht! Wenn da enne Rekluffich steht, dann nähmste, die fersch Yen.“

Ich nahm sie, komme in den Großen Garten und frage den Schaffner: „Bitte, wie komme ich hier zum Schloß?“

„Zum Schloß? Ein Schloß gibds hier nicht.“

„Ja, hier in Großen Garten steht doch ein Schloß?“

„Nä, denn Schloß is hier nicht. Meneh schickd ein Restierang? Daß is hier, aber enn Schloß, nä, das gibds hier nicht.“

Ich geh's auf, geh ein Stückchen weiter und frage einen anderen: „Bitte, is hier im Großen Garten nicht ein Schloß?“

„Nä, enn Schloß is hier nicht.“

Aber ich weiß doch ganz genau von früher, hier war ein Schloß mit einem großen Wasserbecken davor und vier kleine Pavillons —

„Ich sooo, Wald! Se meen Wald! Ja, wennes Wald meen, da trien um die Blechung, da schickd mich, Wald!“

# Das Dorle von Biegelhausen

Stimme von Joh. Edward Brandt.

Als Klaus Brummel, „Rhenane“ im ersten Semester und cand. phil., vom Fräulein im „Ritter“ zurückkommend, auf seiner in einem der alten Häuser der Schlossstraße gelegenen Bude erschien, fand er ein Telegramm auf dem Tische.

„Dies vor, Leibfuchs,“ ordnete er an. Diese Weisung galt Hans Bartsch, der die Eierkuchen des Klaus erst vor ein paar Wochen von sich abgestreift hatte; der gehörte: „Treffte 4 Uhr 50 dort ein und sehe nach dem Nachten! Onkel August.“

Klaus Brummel fragte sich hinter den Ohren. „Noch einmal, Bartsch! Der Klingelbier ist auch gar zu lässig gewesen!“ Der Leibfuchs wiederholte.

Klaus Brummel hatte begriffen. Er ging an den Waschtisch und steckte den Kopf in den Napf, den die Wirtin mit kaltem Wasser gefüllt hatte. Dann, sich abtrocknend und nach den ihm noch immer entfliehenden Gedanken haschend, warf er hin: „Wir müssen also ein Mädel haben, Leibfuchs!“

Erstaut ob solcher unerwarteten Eröffnung sperrte Hans Bartsch Mund, Nase und Ohren gleichzeitig auf. Kann stotterte er: „Ist denn Onkel August so einer?“

Der Bescheid klang befremdend. „Genau das Gegenteil ist der Fall, Verehrtester! Obwar Junggeselle, ist Onkel August, mehrer verstorbenen Mutter einziger Bruder, ein Philister, wie er im Buche steht. Er hat eine Farbenfabrik in der Pfalz. Des Studiums der Chemie halber besinde ich mich auf seine Kosten hier in Heidelberg, und wenn —“

Klaus Brummel drach ab. Da Hans Bartsch sich für den Fall zu interessieren begann, bohrte er ein wenig: „Und wenn, Leibfuchs?“

Klaus Brummel entschloß sich zum Bekenntnis. „Wenn ich bis zur Vollendung meines fünfundsiebzigsten Lebensjahres nicht meinen Doktor gebaut und geheiratet habe, dann ist es nach Onkel Augusts Bestimmungen mit der Erbschaft Eßig. Das mit dem Doktor reise ich zur Not noch beiseite, aber die Riste mit der Frau! Leibfuchs, Leibfuchs! Onkel August trifft um 4 Uhr 50 hier ein, und nach dem Rechten zu sehen. Er ist unberechenbar und zu allem fähig. Denn er ist ein Original. Hilf mir! Spätestens um 4 Uhr 50 benötige ich eine Braut!“

Mit hastigen Schritten, als ob er schon auf der Suche nach einer solchen sei, ging Klaus Brummel in der Bude auf und nieder.

Hans Bartsch legte wie der Ratsherr eines Fürsten den Finger an die Nase.

„Es ist fünf Minuten nach halb drei, Leibfuchs!“ „Dann bleiben uns nur zwei Stunden. Himmelbombenelement!“

„Wie wäre es mit der Wärbel im „Ritter“?“

„Undenkbar! Obwohl Onkel August aus Ebenhoben kommt, hat er doch eine verflucht seine Nase. Er würde den Braten wittern, und aus wäre es, aus!“

„Höre, deiner Wirtin Bescheid!“

„Manierlicher ist die schon, aber häßlich wie die Nacht! Als Braut? Brr! Ich würde mich bis auf die Knochen blamieren!“

„Halt, ich hab's, Leibfuchs!“

„Du hast's, Bartsch? Dann halte es um des Himmels willen fest, wenn du es hast!“

„Das Dorle aus Biegelhausen!“

„Hol eine Trofsche, Leibfuchs!“

Das Dorle, das zusammen mit seiner verwitweten Mutter am Redar eine Sommerwirtschaft führte, war ein prachtvoller Mensch. Ein Naturkind nach dem Geschmack Schöffels, das weder auf den Kopf noch auf den Mund gefallen war. Achtehnjährig, mit zwei blonden Zöpfen und Bergfahnenmütze. Es begriff, was man ihm sagte, auf das erste Wort.

Während sich also Hans Bartsch auf Brummels Wink mit der Mutter unterhielt, nahm der Schwerbedrängte das Dorle beiseite und schlenderte mit diesem der Gatsblattlaube zu.

Hier setzte er dem Mädel in aller Hast seine Lage auseinander.

Das Dorle sträubte sich zuerst. Sein gesunder Sinn nannte solches einen Betrug.

Brummel hatte gut von einem Studententum reden. ein Konto, auf das sich hier in Heidelberg schließlich alles buchen ließ.

Aber schließlich gab das Dorle nach. Es legte seinen Sonntagsstaat an und kutscherte mit den beiden gen Heidelberg.

Man kam gerade zurecht. Als die Trofsche vor dem Bahnhof hielt, war es höchste Zeit. Keine fünf Minuten, und der Mannheimer Schnellzug brause die Halle.

Klaus Brummel lag in Onkel Augusts Armen. Der war ein rüstiger Sechziger, dem der edle Pfälzer Tropfen aus jedem Gräßchen des immer geröteten, runden Gesichtes sah. So auch jetzt.

Nach ausgetauschten Bärtlichkeiten zwischen den nahen Verwandten nahm der Onkel die auf dem Bahn-

steig niedergelegte, mit Perlenkordel gestierte Reisetasche auf.

„Kinder, ich habe einen Bärenhunger und lade euch alle zum Mittagessen ein. Die Butterbrote, mit denen ich unterwegs fürlieb genommen habe, kann man doch beim besten Willen nicht Mittagessen nennen. Also, abgemacht.“

Im Speisesaal, der von lauter Stuck und Gold schmückte, sah das Dorle aus Biegelhausen wie auf Kohlen. Drei, viermal war es drauf und dran, in Tränen auszubrechen und diesem Juwel von einem Erbkonel ein offenes Bekenntnis abzulegen, welchen Schwindel man hier mit ihm trieb. Aber der als Wabe einer guten Fee zu wertende Mutterwitz hielt es immer wieder im letzten Augenblick noch glücklich von einer solchen Dummheit ab.

Als der Kellner die Erdbeeren servierte, sagte auf einmal der Onkel: „Für wann habt Ihr denn die Hochzeit angelegt, Kinder?“

„Sofort nach dem Doktorexamen, Onkel,“ erwiderte Klaus Brummel in Hast.

Da lächelte Onkel August: „Weißt du was, Klaus! Ich will dir mal etwas sagen. Das Dorle gefällt mir. Es gefällt mir sogar ganz ausnehmend. Seitdem ich das Dorle gesehen habe, will es mir nicht mehr aus

dem Kopf. Praktische Arbeit und Erfahrung sind doch im Grunde genommen alles! Bei der Leistung der Farbenfabrik kommt es auf den Dokortitel in allerletzter Linie an. Nach dem Doktorexamen, sagst du, hm? Das könnte mir zu lange dauern. Ich werde in einigen Monaten 85 Jahre alt und möchte mich endlich von den Geschäften zurückziehen, damit ich meine alten Tage noch ein bißchen genießen kann. Dann übernimmt du also die Fabrik und heiratest das Dorle! Abgemacht!“

Onkel August erhob den mit Schaumwein gefüllten Kelch.

Gefangen! In der Falle!

Es blieb Klaus Brummel gar nichts anderes übrig, als mit dem Onkel anzustößen. Er tat das etwas leicheren Herzens, nachdem er noch einen Blick auf das Dorle geworfen hatte und sah, wie das holdselige Kind das entzückende Köpfchen in tiefer Scham gesenkt hatte.

Auch der Leibfuchs lächelte und trank.

Onkel August schwamm in einem Meer von Glück. Er drängte darauf, nach Biegelhausen hinaus zu fahren, um die Bekanntschaft der Mutter zu machen.

Und diese Mutter aus dem Volke ordnete alles mit echt weiblichem Takt.

Auch ohne den Doktor ist aus Klaus Brummel und seiner Frau ein glückliches Paar geworden, und da Onkel August ein Jahr später den Stammhalter auf den Arien hielt, segnete er seinen spontanen Einfall in Heidelberg.

# Tsang Hse, der Pfeifenbringer

Ragala in Chinatown. — Der Mann im Sauerkraut. — Opiumasche als Kaufhilfsmittel. — Von John C. Waters, Chicago.

Chinatown! Die Chinesenstadt von San Francisco hat viel von ihrer gerühmten „Verbrecherromanik“ mit unterirdischen Höhlen, Gängen und Korbessalen verloren, aber auch heute noch meidet der gestittete Bürger das chinesische Viertel.

Eine Opiumragala soll heute nicht stattfinden. Zweihundert „Cops“ in ihren blauen Uniformen sperren die Zugänge. Ein Pfiff schrillt durch die Straße. Die Polizei geht zum Angriff vor.

Sechs Mann besetzen ein verdächtiges Haus. Es gehört Hsue Liang, der erst vor wenigen Jahren als mittellose Auswanderer nach Frisco kam und heute außer dem Bau noch drei Kraftwagen besitzt. Auf ehrliche Weise kann kein Chinese in Amerika so reich werden!

Sergeant Duds haucht drohend gegen eine Tür. Drinnen fällt ein Stuhl, hupfen eilige Schritte. Sergeant Duds schwerer Seufzer sprengt das Schloß. Die Geheimnisse Chinas gründen von den Wänden des matt erleuchteten Zimmers: Drachen auf seidenen Tapeten, vielgliedrige Buddhas, fragenhafte Wästen. Niedere Lackmöbel, Divane, glodentlingende Miniaturpogoden, porzellanene und bronzene Götzenbilder stehen im Raum. Drei weiße Mädchen lauern am Boden, starren die Schuppleute ängstlich an; ein alter Chinese hält mit wackelnden Händen zwei frisch gestopfte Pfeifen.

Sergeant Duds kennt seine Kunstschafft: die Mädchen sind zum ersten Mal hier, vielleicht nur aus Neugier und Abenteuerlust. „Macht, daß Ihr fortkommt, Ihr dummen Gänse! Laßt Euch nicht wieder erwischen!“ Erleichterten Herzens schlüpfen drei leichtsinnige Bubentöpfe aus dem Zimmer. Dem Chinesen legt ein Schupmann Handschellen an: „Zur Wache, John Chinaman.“

Der Polizeikapitän mustert den Alten: „Nicht viel, was Sie da aus Hsue Liangs Haus mitgebracht haben. Wie heißt du, Chinaman?“

Der Alte stottert: „T... Tsang Hse.“

„Wie kommst du in Hsue Liangs Dienst?“

Der Chinese stammelt, zittert und wirft sich plötzlich vor dem Kapitän auf die Knie: „Herr, verzeiht mich vor Hsue Liang.“

„Und Tsang Hse erzählt. Brockenweise hören die Schupleute seine Geschichte und helfen ihm, der nach Worten sucht: „Zuhause in Butschau habe ich Frau und Kinder. Wir hatten keinen genug, um satt zu werden. Eines Tages hielt mich Herr Li, der Compravore, bei dem ich manchmal ein paar Häsch verdienen, am Dajen an: „Wißt du reich werden, Tsang Hse? Reich? Immer genug Reis in der Schale haben? Welches Paradies!“

Ja, Herr Li.

## Verlorener Heimweg

Unter dem mächtigen domhoch prächtigen sternentragenden Abendstimmel sucht das Gewimmel der Erdgebor'nen nach den verlorenen Paradiesen. Kämpft um Devisen, betri: zu diesen, hat sehnsuchtszerquält der Unrast vermählt den Heimweg verfehlt, der, tränendurchschwitzet aus ewig umleuchtet aus himmlischen Bahnen... oha, daß sie es ahnen.

Käte Lubowski.

Dann fuhr nach Amerika. Die halbe Reise bezahlte ich, wenn du mir ein Päckchen dorthin mitnimmst. Auch den Rest lege ich aus, und du zahlst mir das Geld von deinem Verdienst zurück. In fünf Jahren bist du der reiche Herr Tsang Hse.

Die volle Reisefähle lodte. Herr Li steckte meinen Schuldschein in die Tasche. Frau Tschume und die Kinder weinten. Ich fuhr nach Amerika.

Jergendwo in Mexiko empfing mich ein Landsmann am Dajen: Hast du das Päckchen, Tsang Hse? Nein, behalte es noch. Er brachte mich auf die Bahn: Weib sitzen, bis dich einer abholt. Ich fuhr Tag und Nacht. Dann kam ein Chinese in den Wagen: Hast du das Päckchen, Tsang Hse? Nein, behalte es noch. Steig aus. Er brachte mich in ein Haus am Rande der Stadt, zeigte hinüber nach einem Hügelrücken: Dort liegen die Vereinigten Staaten. Dort wirst du reich. Tu jetzt, was ich dir sage.

Ich bekam zu essen. Dann führte der andere mich in einen Schuppen. Dort stand ein Fass: Steig hinein. Ich trat auf quellendes Sauerkraut. Setz dich! Er stopfte mir geschnittenes Kraut um den Körper, gab mir ein dünnes Holzrohr: Da, zum Atmen. Dann legte er ein Brett über meinen Kopf, stopfte Kraut darüber, schlug den Deckel zu. Ich wollte schreien; dann dachte ich an den Reis, der nur drüben jenseits der Grenze zu holen war.

Das Fass rollte. Mir wurde übel. Da polterte die Lokomotive in einen Wagen hinein. Ich erhobte mich wieder. Der Wagen fuhr. Einmal, nach Stunden vielleicht, hielt er. Dann ratterte er weiter. Ich war am Erstickten.

Endlich stand der Wagen. Der Deckel wurde aufgehoben, das Sauerkraut über meinem Kopf weggenommen; ich war halb tot. Hast du das Päckchen, Tsang Hse? Ich hatte es noch. Es lag unter der Bluse auf meiner Brust: Ja. Der neue Landsmann half mir aus dem Fass: Viel Glück in den Vereinigten Staaten. Er grünte widerlich: Herr Li hat uns geschrieben. Hier kannst du viel Geld verdienen, reich werden. Er untersuchte das Päckchen und lächelte: Opium im Sauerkraut. Wenn sie dich gefangen hätten, würden sie dir den Kopf abgeschmitteten haben. Erzähle nichts vom Päckchen, sonst holen sie dich später noch.

Er hieß Wu Tse, mein neuer Herr, dieser Schuft. Ich mußte arbeiten wie ein Tier; adern, graben, Holz haden. Ich bekam kein Geld, nur mein Essen, eine Decke zum Schlafen und ein wenig Opium. Ich plagte mich ein Jahr lang. Dann verlangte ich meinen Lohn. „Geld?“ Wu Tse lächelte: Geld weißt du noch haben? Wo ich für deine jämmerliche Arbeit wohnen, Wohnung und Opium gebe?“ Ich wollte aufahren. „Sei ruhig, Tsang Hse. Denk an das Opium im Sauerkraut.“ Ich sagte mir an den Hals; ich war Wu Tses willenloser Sklave.

Jetzt Jahre war ich bei Wu Tse und hatte noch keinen Cent verdient. Eines Tages rief er mich: Tsang Hse, dein Glück ist gemacht. Mein achtbarer Freund, Herr Hsue Liang, braucht einen Pfeifenbringer. Dort verdienst du viel Geld. Am anderen Tag setzte er mich in seinen Kraftwagen. Wir fuhren stundenweit.

Bei Nacht kamen wir in eine Stadt, zu Juan Ts. Der hielt ein Opiumhaus. Ich mußte den Gästen die Pfeifen bringen, die Juan Ts stopfte. Nach Monaten fragte ich nach meinem Gelde. Juan Ts schlug mich: Geld? Sei froh, daß du lebst!

Ich suchte Vergessen, doch ich bekam kein Opium. Du vertrittest sonst zu reich,“ hatte Juan Ts gesagt. Da stahl ich eine Pfeife, rauchte sie und schlief ein. Ich war im Paradies, sah Tschume und die Kinder vor vollen Reiseshalen sitzen. Als mein Kausch vorüber war, schlug mich Juan Ts halb tot: „Stiehl noch einmal! Dann erwärge ich dich.“

Ich sehnste mich nach Opium, nach dem Kausch. Da krappte ich die Wäsche aus den Pfeifen und aß sie. Ich mußte viel essen, um berauscht zu werden, doch endlich sah ich wieder die volle Reiseshale.

Und aufs Brot die frische Resi In die Küche Resi-Schmelz die führenden bayer. Margarinemarken

Eines Tages sagte Jhan Li: „Du wirst alt. Du sollst zu Herrn Hsue Wang nach Frisko, das ist der richtige Herr für dich.“ Er setzte mich in seinen Kraftwagen. Ich schrie nach meinem Geld. Da würgte mich Jhan Li, bis ich ohnmächtig wurde. In Hsue Wangs Hause wachte ich auf. Ich wollte fort. „Geht!“ sagte Hsue Wang. „Sieh zu, wie du nach Wuhshau kommst! Doch wenn du gehst, stirbt Tschume, und Herr Li hat noch den Schuldschein.“ Ich mußte bleiben, reichte wieder gestopfte Pfeifen, wagte nicht selbst zu rauchen, Opium zu kochen, und aß die Aische. Ich bin Hsue Wangs Sklave, ich träume von vollen Reichthümern und das Gift perfricht mir die Eingeweide. Herr, rette mich vor Hsue Wang!

Sieben Tage später steht der Polizeikapitän neben Jhan Hsue am Haupteingang des „Ganton Barrn“: „Das endlich das Dämon sein, Jhan Hsue, und verliere deine Angst. Du bist frei; niemand kann dir etwas anhaben. Herr Li wird die chinesische Polizei den Schuldschein abnehmen, und Hsue Wang sitzt im Gefängnis. Gehe wohl, Jhan Hsue. Wäge deinem Haus die volle Reichthümer wie fehlen.“

Der alte steht an Deck und sieht den Kai langsam verschwinden. Die zitternde Hand nach dem endlich erlangten Reichthum, nach den tausend Dollar, die mitleidige Menschen ihm schenken.

nach dem jüdischen Kind erwiderte ihm die künftige Ehepartnerin: „Das ist mein Ansehen.“

80 Jahre alt starb Marie Taglioni im Jahre 1884 in Paris. Unbekannt und in dürftigen Umständen.

### Humor.

**Werkstatt.**  
Sie waren lange gewandert. Nun lagerten sie.  
„Du bist schön müde“, sagte sie.  
„Und du bist müde schön“, sagte er.  
„Ich bin aber jetzt nicht müde.“  
„Du bist auch jetzt nicht müde.“  
Da hatte er schon eine Geistes.  
**Unterwegs.**  
„Boson, lebst du denn jetzt eigentlich?“  
„Ich verkaufe Möbel.“  
„Das Geschäft geht wohl ganz gut?“  
„Weider nicht besonders, es sind vorläufig meine eigenen!“  
**Im Restaurant.**  
„Sie, Ober! Bismarck rufe ich schon. Haben Sie denn keine Ohren?“  
„Jawohl, Herr, wunderbare heute! Mit Schinkenappet!“  
**Der Brief.**  
„Fräulein, Ihre Schreiben ist nicht zu gebrauchen. Sie schreiben der Firma Erbel u. Co.: „Das Hochkommnis in den Händen bitten wir zu entschuldigen.“

### Wer pumpt ihm noch?

Von C. Waldemars

Es konnte höchstens sieben Uhr sein, als Theodor sehr energisch an meine Wohnungstür klopfte. Das Mädchen öffnete und führte ihn direkt in mein Schlafzimmer, denn ich lag um diese Zeit noch im ersten Schlafstadium.

Theodor überließ mein verschlafenes und verärgertes Gesicht, setzte sich ungerührt auf den Betttrand und begann in seiner höflichen schwachen Art zu erzählen:

„Eines Tages — es ist schon ziemlich lange her — war ich knapp bei Kasse, mehr als knapp, und ich ließ mir eine Mark von einem Freund, dem ich versprochen, sie morgen früh zurückzugeben. Aber am nächsten Tage hatte ich nichts mehr von der Mark übrig. Was sollte ich tun? Ich hatte mein Wort gegeben, ich bin ein anständiger Mensch, und mußte also alles versuchen. Ich lief zu einem andern Freund und bat ihn um zwei Mark; eine davon mußte ich zurückgeben, die andere sollte für notwendige kleine Einkäufe verwendet werden. Er gab mir zwei Mark!“

„Freund Theodor sah mich an. „Bis jetzt ist an dieser Geschichte nichts Außergewöhnliches, nicht wahr? Aber das begann, als am dritten Tage mein Dalles unvermindert anhielt. Ich war gezwungen, mir drei Mark zu pumpen und bekam sie. Am vierten Tage wollte ich sie zurückgeben — dafür mußte ich mir am fünften Tage sechs Mark borgen.“

„Am sechsten Tage das gleiche.“

„Am achten Tage liehst du dir neun Mark?“ fragte ich und richtete mich im Bett erwartungsvoll auf.

„Ja!“ erwiderte er. „Und am nächsten Tage, verfolgt von demselben chronischen Dalles gehen, tags darauf elf, dann zwölf!“

„Und weißt du, wie lange das nun so geht?“

„Nein,“ flüsterte ich.

„Fünf Jahre, mein Lieber, fünf Jahre und zwei Monate! Ja, was ich sagen wollte, du wirst mich sehr zu Dank verpflichten, wenn du mir heute 1806 Mark leihen könntest.“

„Du bekommst sie natürlich morgen früh zurück!“ fügte er im Brustton der Ueberzeugung hinzu.

### Die Tänzerin Taglioni

Von Gretel Gover.

Längst hatte im Theater die Romantik ihren Glanz gehalten. Calderon hatte seine Auferstehung gehalten, die Brüder Schlegel gaben die erste romantische Zeitschrift „Das Athenäum“ heraus, in Heidelberg erschien „Die Zeitung für Eintracht“. Nur ein Zweig des Theaters ruhte auf alten Vorbeeren, war auch unberührt geblieben vom Klassizismus. Immer noch feierte das Ballet auf der Bühne seine galanten Feste der Sinnenfreude. Wohl waren Reformen versucht worden. Die ersten Arbelten Quverres fallen in diese Zeit. Doch es blieb bei Versuchen und es blieb bei Reifrod, Fuderperücke und Mythologie.

Da trat zum ersten Mal Marie Taglioni an die Öffentlichkeit. Anfangs stand man der fremden Kunst der unbekanntes Tänzerin hilflos gegenüber. Aber bald schon war dieses Gefühl der Unsicherheit umgeschossen in jubelnde, begeisterte Zustimmung. Johann Welter, der Wiener Rivalin Taglioni, hatte man nachgejagt, sie tanzte „Weltgeschichte“. Marie Taglioni erhielt den Beinamen die „russische Tänzerin“. In langen bis zum Boden reichenden, fließenden Gewändern trat sie auf die Bühne. Fern aller Natur, in den mystischen Nebeln eines geheimnisvollen Zwischenreiches lebten ihre Tänze. Nicht Sinnenlust, nicht Fisches, garne, sanfte Gefühle und unwirkliche Metaphysik strömten von der Bühne aus. Früher war das Ballet ein Vorrecht des Hofes und der Welt gewesen, nun wurde es die Freude schlagender Zirkel und ästhetischer Damen. Mädchen und selbst die jungen Prinzen sahen man in den Tanzabenden der Taglioni. „Sie tanzte und ihre Füße berühren nicht den Boden“, berichtet ein überauswundersamer Zeitgenosse.

Als sie in Wien lebte, ließ der Mieter, der die Räume unter den Taglioni bewohnte, ihrem Vater, der zugleich ihr

Behrmeister war, bestellen, seine berühmte Tochter möge doch seinetwegen nicht ihre Energie unterbrechen. Sie, selbst bei Nacht nicht, brauche sie zu fürchten, ihn zu führen. Der stolze Vater erwiderte: Wenn ich schon einmal den Schritt meiner Tochter gehört hätte, ich würde sie verläßt und verstoßen haben.“

So groß wie der Ruhm und das Einkommen der Tänzerin, so groß waren ihr Luxusbedürfnis und ihre Verschwendungsgelüste. Im Jahre 1832 heiratete sie einen der glänzendsten Kavaliere Frankreichs, um sich nach ganz kurzer Ehe wieder von ihm zu trennen.

Wenige Jahre später erkrankte sie plötzlich an einem geheimnisvollen Anleiden. Die Ärzte sprachen von einer Neurose oder einer Schmerzerrung und mehrere Monate mußte Paris die reine Kunst der Taglioni entbehren. Als nach Jahren der Komposit Dame sie einmal besuchte, fand er ein höchstes dreijähriges Mädchen in ihrem Zimmer. Auf seine Frage

## Der Sieg der Zigarette

Der Tabakverbrauch in der Welt.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die Zigarette einen Siegeslauf angetreten hat und daß ihr in fast allen Ländern die Zigarre mehr und mehr weichen muß. Die Statistik, die sich ja aller möglichen Vorgänge erdarmt, führt auch hierfür unüberlegbare Zahlen an. Sie verrät uns, daß allein in Deutschland der Verbrauch an Zigaretten je Kopf der Bevölkerung von 195 im Jahre 1913 auf 460 im Jahre 1926 gestiegen ist. Nicht viel anders liegen die Dinge in den anderen Ländern, in England hat sich vom Jahre 1907 bis zum Jahre 1924 der Zigarettenverbrauch rund vervierfacht, er stieg von 201 auf 811. Eine noch stärkere Steigerung weisen die Vereinigten Staaten auf, in denen im Jahre 1913 nur 148 Zigaretten je Kopf der Bevölkerung verbraucht wurden, im Jahre 1926 hingegen 682. In Japan stieg der Zigarettenverbrauch von 133 im Jahre 1913 auf 474 im Jahre 1926. Einen verhältnismäßig sehr geringen Mehrverbrauch weisen die Niederlande auf, für die allerdings auch nur Zahlen aus dem Jahre 1923 und 1926 vorliegen, in dieser Zeit stieg der Zigarettenverbrauch von 334 auf 354. Die Niederlande sind überdies das einzige Land, das einen steigenden Zigarettenverbrauch zu verzeichnen hat, während nämlich 1923 der Verbrauch an Zigaretten je Kopf der Bevölkerung 147 Stück betrug, war er im Jahre 1926 auf 155 Stück gestiegen. Damit stehen die Niederlande an der Spitze der, wenn man so sagen darf, Zigarettenländer. In welchem Abstand folgt Deutschland, das im Jahre 1913 noch einen Verbrauch von 119 Zigaretten je Kopf der Bevölkerung aufzuweisen hatte, im Jahre 1926 nur noch 98. Es folgen dann die Vereinigten Staaten, die im Jahre 1913 90 Zigaretten je Kopf der Bevölkerung verbraucht, im Jahre 1926 nur noch deren 62. In der Zahl der Zigarettenländer steht England bei weitem an der Spitze mit 811 Zigaretten je Kopf der Bevölkerung. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß diese Statistik nicht Rußland umfaßt und daß sie selbstverständlich auch nur sich auf die gewerblich hergestellte Ware bezieht. In verschiedenen Ländern ist aber die Selbstherstellung von Zigaretten sehr beliebt, so daß die vorstehend genannten Zahlen einen wirklich einwandfreien Vergleich nicht ermöglichen.

Auch die Ziffern über die Zigarettenproduktion lassen erkennen, wie sehr sich die Herstellung von Zigaretten ausgedehnt hat, und zwar zumeist auf Kosten der Zigarettenfabrikation. In der Zunahme der Zigarettenherstellung stehen die Vereinigten Staaten an erster Stelle. Hier ist die Zigarettenproduktion seit 1913 auf annähernd das Sechsfache gestiegen, stehen doch den 15 571 Millionen Stück Zigaretten des Jahres 1913 nicht weniger als 80 460 Millionen Stück im Jahre 1926 gegenüber. Damit ist auch Amerika zugleich das weitest entwickelte Zigarettenproduktionsland. Aber auch andere Staaten weisen sehr erhebliche Zunahmen der Zigarettenproduktion auf. In Deutschland stiegen die Ziffern von 12 412 Millionen Stück

im Jahre 1913 auf 29 118 im Jahre 1926. In Italien von 3000 im Jahre 1913 auf 18 796 im Jahre 1926/27, in Japan von 7000 im Jahre 1913 auf 28 881 Millionen Stück im Jahre 1926. Zum allergrößten Teil wird die Zigarettenproduktion auch in den Erzeugungsländern verbraucht. Die Monopolisierung der Tabakwirtschaft in zahlreichen Ländern und die sehr hohen Einfuhrzölle für Tabakwaren in anderen Ländern machen eine Ausfuhr fast zur Unmöglichkeit, wobei auch noch zu berücksichtigen ist, daß der Geschmack überall verschieden ist und daß eine in einem Land sehr beliebte Zigarette im andern Land keinen Anklang findet. Eine Ausnahme machen die Vereinigten Staaten, die in den letzten Jahren rund 10 Prozent ihrer Zigarettenproduktion ausführen konnten und die in erster Linie nach China, Mittel- und Südamerika exportierten. Auch England führt etwa 15 Prozent seiner Zigarettenproduktion aus. Die Ausfuhr ägyptischer Zigaretten ist dagegen im Vergleich zur Vorkriegszeit auf etwa ein Drittel gesunken.

Nun geben, wie schon eben gesagt wurde, weder die Ziffern des Zigarettenverbrauches, noch der Zigarettenherstellung einen einwandfreien Maßstab dafür an, ob insgesamt der Tabakverbrauch zugenommen hat oder nicht. Aber auch hier kann die Statistik mit Ziffern aufwarten, indem sie den Rohzuckerverbrauch je Kopf der Bevölkerung errechnet, wobei allerdings leider wieder Rußland unberücksichtigt bleibt. Betrachtet man diese Zahlen, so ergibt sich, daß fast ganz allgemein der Tabakverbrauch zugenommen hat. Eine Ausnahme machen nur Dänemark und die Schweiz, in denen der Tabakverbrauch in den Jahren 1923/26 gegenüber den Jahren 1909/13 gesunken ist. Den höchsten Rohzuckerverbrauch je Kopf der Bevölkerung weisen die Vereinigten Staaten auf mit 3,64 Kilogramm. Es folgen die Niederlande mit 3,24, Belgien mit 3,19, Frankreich mit 1,73, Deutschland mit 1,68 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung. Die Länder, die eine geringere Verbrauchsziffer als Deutschland haben, sind Dänemark mit 1,60, die Schweiz mit 1,44, England mit 1,40, Italien mit 1,28 und Japan mit 1,12 Kilogramm. In dieser Statistik steht also Deutschland etwa in der Mitte und das mag auch für die starken Raucher eine gewisse Beamtung sein, wobei allerdings nicht gesagt werden soll, daß das amerikanische Vorbild unter allen Umständen Nachahmung finden muß, zumal ja durch die Tabakeinfuhr nicht unbeträchtliche Gelder in das Ausland gehen, während andererseits sich der Raucher damit trösten kann, daß er auch für Einnahmen des Staates sorgt und zugleich auch damit seinen Beitrag zur Bezahlung der Daweslasten aufbringt, bezogen doch im Rechnungsjahre 1926 die Reineinnahmen des Reiches aus Steuer und Zoll vom Tabak nicht weniger als 773,4 Millionen Mark oder 12,28 Mark auf den Kopf der Bevölkerung.

# Die Freude als Heilmittel

Von Medizinalrat Dr. Weber, Waldkirch (Baden).

Zum Gesundbleiben und Gesundwerden gehört eine freudig gehobene Stimmung, durch welche die ganze Spannkraft des Körpers gesteigert wird, welche uns Schmerzen und Leiden vergessen läßt und den Willen zur Gesundheit in uns festigt. Und gerade der Wille zur Gesundheit ist die wirksamste Waffe im Kampf gegen die Krankheit. Diese gehobene, lebensbejahende Stimmung wird ausgelöst durch die Freude — durch die Freude auf etwas, oder durch die Freude über etwas. Der Mensch muß, um glücklich und zufrieden zu sein, immer etwas haben, und sei es etwas noch so Bescheidenes, worauf oder worüber er sich freuen kann, also ein in näherer oder fernerer Zukunft liegendes Ereignis oder eine schöne Erinnerung.

Wenn dies schon in gesunden Tagen wenig ist, um die Stimmung zu heben und durch erhöhte seelische Spannkraft den Körper widerstandsfähig zu machen gegen allerlei Krankheitsanfänge, so gilt dies noch in verstärktem Maße für die Zeiten der Krankheit selbst, nur daß die Mittel im allgemeinen andere und dem jeweiligen Zustand angepaßt sein müssen. Auf alle Fälle aber müssen sie immer das Ziel erstreben, den Willen zur Gesundheit und zum Leben anzufachen. Man wird die Umgebung des Kranken so gestalten, daß er nur freundliche Eindrücke bekommt. Man wird dafür sorgen, daß auch die Sonne, die größte Freudequelle unseres Lebens, Zutritt zu seinem Zimmer findet, ohne ihn durch Hitze oder Blendung zu belästigen, und man wird ihm alle ärgerlichen oder traurigen Eindrücke, alle Sorgen des täglichen Lebens fernhalten. Die größte Freude spendet uns immer die Natur, und so werden ein paar Blumen im Krankenzimmer unentbehrlich sein. Aber es dürfen deren nicht zu viele sein, damit der Kranke sich der Schönheit der einzelnen recht bewußt wird. Man findet manchmal Krankenzimmer, die vor Blumenfülle einem Treibhaus gleichen. Das kann zur erdrückenden Last werden. Und man muß dafür sorgen, daß die Blumen zeitweilen entfernt werden, ehe sie anfangen zu welken. Der Eindruck der Vergänglichkeit, des Absterbens, muß dem Kranken erspart bleiben. Aber immer wieder frisch aufknospende Blüten bringen ihm die Unerforschlichkeit und Unsterblichkeit der Natur zum Bewußtsein.

Ebenso wie mit den Blumen soll man mit den Krankenbesuchern sparsam und wählerisch sein. Nur solche Menschen sollen einen Kranken besuchen, die wissen, daß sie ihm innerlich nahestecken und ihm wirklich eine Freude mit ihrem Besuch machen. Krankenbesuche aus konventionellen Rücksichten sollen unterbleiben. Hier wirkt ein kurzes Briefchen oder eine Er-

kundigung nach dem Befinden bei den Angehörigen viel besser. Und was soll der Besucher sprechen? — Nach Möglichkeit soll er selbst die Unterhaltung führen und den Kranken, soweit es sein Zustand verlangt, nicht viel sprechen lassen. Er soll auf den Krankheitszustand nur so weit eingehen, wie es nötig ist, um sein Interesse zu zeigen. Er kann auch von einem oder dem anderen Fall erzählen, der von derselben Krankheit glücklich genesen ist, nie aber von solchen Fällen, die unglücklich ausgegangen sind. Man luge einem Kranken niemals sein eigenes Leid und verlange keine Teilnahme, sondern spende nur solche. Auch über die Qualität des Arztes und des Pflegepersonals soll möglichst wenig und nur das Nötigste gesprochen werden, um das Vertrauen des Kranken zu stärken. Sobald es aber die Umstände erlauben, soll die Unterhaltung abgelenkt

werden, um den Kranken nicht in seine Krankheitsideen zu vertiefen. Und jetzt soll das Wort der Freude eingelegt werden. Man spricht über gemeinsame frohe Erlebnisse und spricht freundliche Erinnerungen auf, oder macht fröhliche Pläne für die Zukunft mit starker Betonung der Zuversicht auf baldige Besserung. Man bringe möglichst wenig Alltägliches und vermeide jeden Klatsch und Tratsch aus der Gesellschaft, wenn es sich nicht um besonders wichtige Einfälle handelt.

Die Besuche dürfen dem Kranken nicht zur Last werden, sie dürfen nicht zu lange dauern und nicht zu zahlreich sein. Bittet aber der Kranke um längeres Verweilen und erlaubt es sein Zustand, so soll man ihm willfahren. Niemand aber darf sich beleidigt fühlen, wenn er nicht empfangen wird, weil schon zu viel Besuche dazwischen sind. Er soll dann am nächsten Tage mit umso freundlicherem Gesicht wiederkommen. Wer sich durch solche Rücksichtnahme gekränkt fühlt, gehört nicht zu den Personen, die den Kranken überhaupt besuchen sollen.

Außer den Blumen sind es Gedenkbücher und Bestärker, mit denen wir unsern Kranken Freude machen wollen. Bei beiden wird man sich nach dem Geschmack und nach dem Zustand des Kranken und den ärztlichen Anordnungen richten müssen. Ebenso wie bei den Blumen ist auch hier Maßhalten das erste Gebot. Der Bestärker ist ganz besonders sorgfältig auszuwählen, da man mit ihm am meisten nützen und schaden kann. Es ist klar, daß keinerlei Schriften über Krankheiten gelesen werden dürfen. Der Kranke soll sich nach dem richten, was ihm der Arzt sagt. Er wird sich aus populären Schriften nie ein richtiges Urteil über seinen Zustand bilden können, wird anfangen zu beobachten und zu grübeln und alles viel schwerer nehmen, als es ist. Leichte Schriften mit heiterem Inhalt, nach Geschmack womöglich auch lebensfrohe Poesie, nicht zu lange und zu spannende Bücher, die man nicht aus der Hand legen kann, auch etwas Nachdenkliches, ohne daß es tief philosophisch sein soll, aber nichts, was mit dem Beruf des Kranken in gar zu inniger Zusammenhang steht, sondern was ihn über den Alltag hinaushebt. Das sind die geeigneten Mittel, einen Kranken in freudige Stimmung zu versetzen, mit denen man einen nicht unwesentlichen Teil zur Beseitigung beitragen kann.

## Gedanken

Von Christian Joseph Wolff

Wir sind im Leben alle mehr oder minder schwere Patienten, die über den wahren Charakter der durchzumachenden Operation im Dunkel gehalten werden müssen.

Die vernichtendste Kritik ist das Ignorierende Schweigen, — die vernünftigste Schicksalsgabe, von den Bedrängnissen und Härten des Lebens verschont zu bleiben.



Aue I. Erzgeb., Bahnhofstrasse 36.

Fernsprecher: Aue 194.



# Wascht woll'ne Sachen mit Persil

Leichtes Stauchen und Drücken in kalter Persillauge sichert sorgsamste Reinigung!

## Das elegante

Die Mode gab den Abendkleidern dieses Jahres einen neuen Stil. Die Kleiderform, die den Oberkörper eng umschließt und nach unten in glücklicher Weite ausfällt, hat sich immer mehr durchgesetzt. Wenn kurz, verlängern sich die Röcke nach hinten. Ungewöhnliche Details geben dem unteren Rand Bewegung, lang herabhängende Schärpen enden besten auf die Schleppe hin. Der Halberock aus luftigen Tüll oder Georgette wirkt sehr geschmeidig an jugendlichen Tangier. Durch den im Strahl des Lichtes wachsenden glänzenden Velours-Effekt, durch noch fallenderen Stoff und apart gemauerten Details — Jacquard wird die flatternde Röcke dieser eleganten, amüsanten Kleider mehr und mehr zur Geltung gebracht. Jeweils Stoff, wie Georgette mit Velours-Effekt oder Wollstoff mit Tüll oder Spitze mit Spitze oder man hat gleicher Farbe, oder man stellt durch geschickte angeordnete Entzwei eine harmonische, welcher Teil ist prägnanter Material für das Tangier K 38609. Der Rock ist nicht mit Halberock beehrt, die man aus gleichartigem Georgette herstellen kann. Nach zum Umarmen eines annehmlichen, engen Stoffes ist diese Schnittform sehr geeignet. Die Halberock lassen eine ideale Hinterbahn unbedeckt. In dem vollen Rücken, hinten runden Knoschen wird eine schmale Spitze aus Georgette schoben. Beyer-Schnitt Nr. 82 und 100 cm Oberweite. Preis L.— Mk.



K 38609 Beyer-Schnitt

Nach dem besten Bekleidet hat seine Form erhalten. Wie unser Model K 9658 zeigt, steht der Stoff von den Hüften schräg herab. Das Kleid ist hier



K 39513 Beyer-Schnitt

K 243 Beyer-Schnitt

K 9626 Beyer-Schnitt

aus schwarzem Georgette mit breiten Bändern aus schwarzem Velours-Effekt hergeheftet und nach hinten stark verlängert. Durchgehende Vorderbahn. Beyer-Schnitt Nr. 94, 104 und 112 cm Oberweite. Preis L.— Mk.

Die schlanke Linie betont das Abendkleid K 39613, das in seine vornehmten Einfachheit durch die Schönheit seines Materials wirkt. Wollstoff oder Velours-Jacquard sind besonders geeignet. Der Rock ist hinten gerade,

## Abendkleid

dem in schräger Linie angelegt und bildet glatte Pfeilspitzen, die sich vorn über einem leichten Unterkleid erheben. Träger aus Vellours halten das vorn auch hinten spitz ausgeführte Reichen. Verl. 2,20 m Stoff, 2 m für das Unterkleid, je 100 cm Breit. Beyer-Schnitt Nr. 82 und 100 cm Oberweite. Preis L.— Mk.



K 38838 Beyer-Schnitt

Sehr apart ist die Schnittform des Pfeilspitzenrockes an dem Abendkleid K 243 aus Halberockschwarzem Stoff. Das Kleid ist sehr schön mit schmalen Vordereilen ist vorn mit einer Streifenlinie gefasst. Oberweite 1,20 m Stoff, 100 cm Breit. Beyer-Schnitt Nr. 82 und 100 cm Oberweite. Preis L.— Mk.

Die schlanke Linie betont das Abendkleid K 39613, das in seine vornehmten Einfachheit durch die Schönheit seines Materials wirkt. Wollstoff oder Velours-Jacquard sind besonders geeignet. Der Rock ist hinten gerade,

Wir keine Verkaufsstelle am Ort, bestelle man alle Schnitt- und Muster durch: Beyer-Verlag, Leipzig, Weststraße 72

# Die Kräfte sind erschöpft

### Das Ende des Dramas 1914/18

#### Meuterei?

M. J.-Nachricht (nicht zu veröffentlichen)  
Alle Nachrichten über einen in nächster Zeit zur Auflösung kommenden bayerischen Truppenteil sind unzulässig. (G.R.D.)  
Nr. 3544 Nachr.-Stelle. 15. VIII. 18.  
Genehmigung

M. J.-Nachricht (nicht zu veröffentlichen)  
Jede Berichterstattung über die demnächstigen gerichtlichen Verhandlungen in Ingolstadt, betr. die früheren dortigen Ausschreitungen, ist unzulässig. Zulässig ist nur der Abdruck der vom Kgl. Bayer. Kriegsministerium jenseitigen Verhandlungsberichte darüber aus bayerischen Zeitungen. (G.R.D.)  
Nr. 3545 Nachr.-Stelle. 15. VIII. 18.  
Genehmigung

#### Es kriecht

M. J.-Nachricht (nicht zu veröffentlichen)  
Nachdruck und Besprechung des Artikels „Schwere Ausschreitungen“ im „Bayerischen Kurier“ vom 24. 8. 18 Nummer 253, der den Zusammenstoß zwischen einem Feldwebel und drei bayerischen Soldaten behandelt, sowie jegliche Veröffentlichungen über diesen Vorgang sind unzulässig. (G.R.)  
Nr. 3573 Nachr.-Stelle. 25. VIII. 18.  
Genehmigung

#### Uha!

M. J.-Nachricht (nicht zu veröffentlichen)  
Nachdruck und Besprechung des im „Vorwärts“ Nummer 256 vom 17. 9. 18 veröffentlichten Artikels „Ein sinnlicher Protest, aus den Geheimnissen der Königsmode“ sind unzulässig. (G.R.)  
Nr. 3626 Nachr.-Stelle. 18. 9. 18.  
Genehmigung

#### Um was sie kämpften!

Die Königskrone von Finnland.  
Aus Helsingfors wird amtlich bekannt gegeben: Nachdem der Landtag die Regierung ersucht hat, vorbereitende Maßnahmen zu treffen, damit der Landtag sobald wie möglich die Wahl eines Königs vornehmen könne, sandte die Regierung eine besondere Deputation nach Deutschland, um zu erkunden, ob Prinz Friedrich Karl von Hessen willens sei, die Krone Finnlands anzunehmen. Auf eine Anfrage hat Seine Hoheit, nachdem er sich zunächst Bedenken erbeten hatte, um sich über die Verhältnisse Finnlands Kenntnis zu verschaffen, am letzten Montag der Deputation eine bejahende Antwort erteilt. Der Landtag ist zum 26. September einberufen, um die Königswahl vorzunehmen.

Prinz Friedrich Karl, einer der reichsten Fürsten Deutschlands, wohnhaft auf Schloss Rumpenheim bei Frankfurt a. M., ist ein Schwager des deutschen Kaisers und steht im 51. Lebensjahr.  
(Nr. 314 d. A. T. vom 13. 9. 18.)

#### Zustangriff auf Paris

Verheerende Folgen.  
Über den deutschen Bombenangriff auf Paris in der Nacht vom 15. zum 16. September wird der „Abn. Jg.“ berichtet: Ueber fünf Stunden, von 1 Uhr nachts bis 6 Uhr morgens, fielen die deutschen Flugzeuge die Pariser Bevölkerung in Atem. Trotz der Dunkelheit und der großen Höhe, die die Flugzeuge beim Anflug aufsuchten, erreichten sie sämtlich das Ziel. Die Abblendung von Paris war gut durchgeführt, die Eisenstadt gleichwohl in allen Teilen deutlich zu erkennen. Der Angriff kam gänzlich überraschend. Sofort nach dem ersten Bombenabwurf setzte ein Abwehrfeuer ein, das dem Trommelfeuer in der Flanbernschlacht nicht nachstand. In wenigen Minuten glück Paris einem feuerpeinenden Vulkan. Ein Flugzeug nach dem anderen erreichte die Stadt und warf seine Bomben ab. Keine von ihnen wog unter einem Zentner. Insgesamt wurden während des fünfständigen Angriffs über 22000 Kilogramm Bomben abgeworfen. Die Wirkung war verheerend. Das ganze Gesichtsbild von Paris wurde mit Bomben bestreut. In allen Teilen der Metropole wurden Treffer erzielt. Aus ungezählten Häusern schlugen Flammen zum Himmel empor. In vielen Stellen entstanden Explosionen von Munitionslagern. Treffer im Nordosten der Stadt verursachten eine gewaltige Feuersbrunst, die das ganze Stadtviertel erhellte. Auf dem Westufer der Seine wurde eine große Fabrik in Brand gesetzt. Alle Flugzeuge konnten den Brand bis zu ihrer Rückkehr an die Front beobachten.  
Pariser Blättern zufolge soll die Zahl der Toten nicht, die der Verwundeten 28 betragen haben.  
(Nr. 223 d. A. T. vom 24. 9. 18.)

#### Berheimlichungsverfuch

M. J.-Nachricht (nicht zu veröffentlichen)  
Alle Nachrichten über angebliche Verhandlungen Bulgariens mit den Entente sind unzulässig.

und vor Veröffentlichung bei der Presseabteilung des zuständigen Stabs-Generalkommandos einzureichen. (G.R.)  
Nr. 3655 Nachr.-Stelle. 27. 9. 18.  
Genehmigung

#### Beruhigungsspiele

M. J.-Nachricht (nicht zu veröffentlichen)  
Die Veröffentlichung aller Nachrichten von einer angeblichen Räumung von Teilen Elsas-Lothringens ist — um nichtbegründete Beunruhigung in der Heimat zu vermeiden — unzulässig. Es handelt sich nur um Räumung solcher Ortschaften, die bereits im Bereiche feindlichen Fernfeuers liegen. Ebenso sind Veröffentlichungen über Unterbringung usw. elsas-lothringischer Flüchtlinge in Deutschland unzulässig. Amtliche Nachrichten über den tatsächlichen Stand der Räumung werden durch die Oberste Heeresleitung ausgegeben werden. (G.R.)  
Genehmigung

#### Der Zusammenbruch ist da

Waffenstillstandsangebot Bulgariens.  
Die Bulgarische Telegraphen-Agentur meldet aus Sofia vom 26. September: Die Parteien des Regierungsbundes veröffentlichten folgende Notiz In Uebereinstimmung mit den Parteien des Bundes hat die Regierung gestern am 25. September nachmittags 5 Uhr dem Gegner ein amtliches Waffenstillstandsangebot gemacht. Die Parteien des Bundes richteten an das Heer und die Bevölkerung die Mahnung, die militärische und öffentliche Disziplin zu bewahren, die so nötig ist für eine glückliche Durchführung in diesen Zeiten, die für das eben eingeleitete Friedenswerk entscheidend sind. Die Nationalversammlung ist auf den 30. September zusammenberufen.  
(Nr. 227 d. A. T. vom 18. 9. 18.)

Der Berner „Bund“ schreibt: Für die eingeweihten Kreise kommt das Angebot nicht überraschend trotz der offiziellen Dementis. Auch ist es ein ziemlich offenes Geheimnis, daß ein ehemaliger bulgarischer Minister schon seit geraumer Zeit in enger Verbindung mit den Alliierten steht. Er genießt unter den Alliierten, besonders in Paris und London, große Sympathien, die sich auf alte Traditionen stützt.  
(Nr. 228 d. A. T. vom 30. 9. 18.)

#### Aus dem Tagebuch eines Diplomaten

Harry Graf Rehler veröffentlicht in diesem Jahre im „Berliner Tageblatt“ Auszüge aus Erinnerungsnotizen, die er sich in den Kriegstagen gemacht hat, als er auf der Gesandtschaft in Bern tätig war. Er setzt bei der Veröffentlichung folgende Worte voraus:  
In den folgenden Notizen liegt unter den Ursachen, die den Sturz des Kaiserreichs herbeiführten, das Fallensinken des Kaisers durch die deutsche Oberschicht zufällig infolge meiner damaligen Stellung im Vordergrund. Aber ich glaube, daß auch, abgesehen von diesem Zufall, unter den Faktoren, die den Sturz der Monarchie herbeiführten (Druck der Entente, Militar, Unzufriedenheit der Massen) der Hauptfaktor in der Tat die Erkenntnis der deutschen Oberschicht (Beamtenstand, Militär, Parlament) von der völligen Unzulänglichkeit des Monarchen und ihre Hilflosigkeit, einen monarchistischen Erfolg für ihn zu finden, gewesen ist.  
Den Notizen entnehmen wir im Fortgang unserer historischen Darstellungen die eine oder andere.  
(Alles Material, was in jener Zeit nur wenigen Eingeweihten bekannt war, also nicht in den Zeitungen zu finden war, jetzt oder in unsere Veröffentlichungen eingereicht ist, ist rein äußerlich schon daran zu erkennen, daß bei ihm die Angabe, wann es im Auer Tageblatt (A. T.) gestanden hat, fehlt.)

Berlin, 20. September 1918.  
Frühstück bei Batscha R.; allein, da ihr Mann im Hauptquartier ist. Sie versichert, daß die Kaiserfamilie dort gelöst worden ist. Ich sagte, eigentlich hätte der Kaiser (Hertling) nicht ins Hauptquartier, sondern in einer solchen Krisis der Kaiser nach Berlin müssen. Sie meinte: Der Kaiser getraue sich wohl nicht nach Berlin, er fühle sich hier nicht sicher.

Harry Graf Rehler.  
Berlin, 30. September 1918.  
Kritischer Tag erster Ordnung. Hertling ist gestürzt und mit ihm das ganze hergebrachte preussische System. Zweitens: in Bulgarien ist unsere Front durchbrochen. Die bulgarischen (Friedens-)Unterhändler sind schon in Saloniki eingetroffen. Wendepunkt für Preußen, Deutschland, die Welt. Seit Jena keine solche Umwälzung.  
Harry Graf Rehler.

Berlin, 1. Oktober 1918.  
Ferdinand Stumm (von dem ich mich vormittags im Auswärtigen Amt vor meiner Rückreise nach Bern verabschiedete) sagte mir etwas Nächstes und lächelnd, so wie immer, wenn er erregt ist, ich solle Romberg<sup>1)</sup> darauf vorbereiten, daß wir bald einen schlechten Frieden schließen würden. Ich fragte, sehr betroffen, ob das kein Ernst sei? Ob ich das als Tatsache  
1) Freiherr von Romberg, mein Chef, unser Gesandter in Bern.

## Unter schwerem Feuer

### Kriegserinnerungen eines Kanoniers

Am nächsten Morgen fuhren wir bei Gramatke in einer großen Reihe dicht an der Chauffee auf. Ungefähr 200 Meter vor und ebensoviele Meter hinter unserer Feuerstellung wurde die Landstraße von zwei anderen Wegen gekreuzt, die wahrscheinlich beide in das zur Linken liegende brennende Saponay hineinführten, bestimmt jedenfalls der hintere.  
Das Wetter war klar und die Luft durchsichtig. Wir schossen öfter auf feindliche Flugzeuge. Nach dem Mittagessen befahl der Schießleitende, wir sollten hinter dem Geschütz einen kurzen Graben ausheben. Obwohl wir bei der lebhaften Geschützstätigkeit, die der Feind noch immer entwidelte, fest damit rechneten, daß wir noch bis zum Abend unbedeckt sein würden, machten wir uns an die schwere Arbeit, in dem gähen Wehmboden einen mannshohen Graben herzustellen. So hatten wir wenigstens Beschäftigung.  
Als hoch an den Wölfen ein feindlicher Kampfflieger auftauchte, eröffneten wir auf ihn das Feuer. . . .  
Auf einmal fällt er festschneit in die Tiefe.  
Wacht er einen Sturzflug, um dem Feuer zu entgehen?  
Er brennt! Er brennt! schreit jemand.  
Wie ein roter Feuerball saust er zur Erde.  
Einen Augenblick lang denke ich: „Jetzt hast du einen Menschen getötet!“  
Dann erhebt sich auch mich der Eifer, diesen Wilschuh uns zugeschrieben zu sehen. Einige von uns laufen auf die Chauffee, wo Kameraden anderer Formationen vorbeimarshieren: „Gibt ihr gesehen, wie der Flieger abgeschossen wurde? . . . Ja? Gabt ihr auch gesehen, daß es unser Schuß war, der ihn herunterholte?“  
„Doch, das war wohl so!“ Also Namen und Formation aufgeschrieben, der Meldung über den Wilschuh beigelegt und nach einer Reihe von Tagen, fast könnte man sagen: Wochen, waren die Feststellungen endlich soweit, daß man diesen Wilschuh als den unserer Batterie anerkannte.  
Wir machten uns wieder an unsern Graben zu schaffen und glätteten die Wände.  
Unser Schießleitender war ein Vizehauptmeister, ein Kapitulant. Seine Nerven hatten sehr gelitten; er war wohl nur wegen des Menschenmangels noch in der Front. Seit dem Anfang des Krieges war er bei der sechsten Kompanie, zuerst bei der Infanterie, dann bei der Feldartillerie. Als die Flaktruppe gegründet wurde, kam er zu dieser. Mehrere Male war er verwundet worden; auch rauchte er jetzt täglich 50 Zigaretten; er tauchte sie bei uns ein gegen seine Zigarren, daß sie sich von den Nichteirauchern schenken und belohnen auch sehr viele von Hause geschickt. Er war der beste Schießleitende der Batterie; unter seinem Kommando war unser Feuer stets am erfolgreichsten. Jetzt stand er vor dem fertigen Graben. Wilschuh sagte er: „Heute nacht werde ich in dem Graben schlafen; ihr mögt sehen, wo ihr unterkommt!“  
Welche Wirkung diese Worte auf uns ausübten, müßten, hatte er bestimmt nicht beobachtet. Freilich, bis auf einen kleinen

wir ruhig und sagten nichts. Doch ein Mann, der, als der Feind ausbrach, gerade seine zwei Jahre aktiven Dienst herum hatte und nun im sechsten Jahre Soldat war, der gab Widerworte; er hatte stets Recht gehabt; immer war er von einer Formation zur anderen versetzt worden, so daß er auch noch nicht einmal Befreiter geworden war, weil immer andere da waren, die bei der betreffenden Formation ältere Rechte hatten. Wenn er dann endlich an die Reihe gekommen wäre, gehörte er wieder zu denen, die irgendwohin abgegeben werden mußten. Dabei war er ein ganz intelligenter und tüchtiger Bauernsohn aus dem Niederbayerischen, furchlos und voll Initiative. Zwischen ihm und dem Vizehauptmeister entstand nun eine sehr erregte Auseinandersetzung. Dieser drohte ihm erst, er werde ihn wegen Ungehorsams vor dem Feinde niederknallen, dann, er werde ihn wegen Meuterei melde. Aber es blieb bei der Schreierei, die auch keine Folgen hatte. Ehe sie ganz abgeklungen war, wurde unser Interesse abgelenkt. 200 Meter vor uns schlug ein schwerer Broden ein.  
Wie eine dicke Wieselhaufst stand die schwarzbraune Rauchwolke noch eine Weile an dieser Stelle, als rede der Tod drohend seinen Arm nach uns.  
Wo wird der nächste Einschlag sitzen?  
Ah, näher bei uns, wir müssen uns schon hinterziehen.  
Hui, jetzt der dritte Schuß. Dicht bei uns. Also Einschlagen auf unsere Stellung; wir sind wieder erkannt.  
Doch noch warten wir ab, was kommen wird. . . Da gibt es Salben; sie sitzen gut. Also ist die Stellung wieder zu räumen.  
Wir laufen über die Straße, durch ein Getreidefeld.  
Die langen Halme hemmen den Schritt. Immer wenn wir wieder die Granaten heranheulen hören, werfen wir uns lang hin. Einmal sogar lachend in der Todesgefahr; denn der, welcher vorher gemutert hatte, hob plötzlich einen gewissen Körperteil in die Höhe und meinte, er müsse doch mal sehen, ob er nicht einen Heimatschuh verpaßt bekommen könnte. Er war schon lange nicht mehr auf Urlaub gewesen und auch noch nie wegen Krankheit oder Verwundung aus der Front herausgekommen. Sein Wunsch nach einem Heimatschuh wurde ihm nicht erfüllt. Dagegen blieb einem anderen im Näherstand ein Splinter stecken.  
Am anderen Ende dieses Feldes sahen wir uns an den Rand des dort vorbeiführenden Feldweges. Der Feind begann mittlerweile, auch die beiden vorher erwähnten Straßenkreuzungen unter Feuer zu nehmen und, wie üblich, das überige Gelände abzustreuen. Hoch zu Ross kamen da drei Verze und Offiziere an. Dicht bei uns blieben sie halten; sie unterhielten sich, ob es wohl möglich wäre, durch dies Feuer nach vorn zu kommen. Sie entschieden sich dahin, es ginge nicht; nur ein junger Artillerieleutnant trabte weiter, die beiden anderen galoppierten dahin, woher sie gekommen waren.  
Wir wollten dann zum Geschütz zurückgehen, doch gerade in dieser Weile begann der Feind das Feuer zu verdichten, und wir liefen nach zu dem hinter uns verbliebenen Geschütz.

Wir vermuteten dort einen Straßengraben, der uns Deckung gewähren würde, und hatten richtig gerechnet.

Nicht weit von der Kreuzung liegend, konnten wir sowohl die Oberstraße wie auch die nach vorn führende Straße überblicken. Vor der Kreuzung stauten sich in langer Reihe Munitionskolonnen und andere Fahrzeuge. Dadurch, daß unsere Stellung zugleich mit den beiden vor und hinter ihr liegenden Straßengrabungen unter beständigem Beschuß gehalten wurde, lag ein großer Straßenschnitt unter schwerer Feuerwirkung.

Die einzigen Fahrzeuge, die ihn trotzdem zu befahren wagten, waren die schnellfahrenden Sammelautos. Die anderen Wagen bogten ab, kamen bei uns vorbei und fuhren dann auf den Feldweg, an dem wir vorher gefesselt hatten.

Zwei Minuten hernach kam ein Trupp Deutsche an. Vermutete. Einer trug die Hand zwischen die Knöpfe der Uniformbluse gesteckt; der Kermel hing in blutigen Fetzen herab, der Unterarm war zerschmettert. Ein leichter Verwundeter führte ihn; er selbst warde seine Augen immer wieder dahin, wo ihn das Unglück ereignet hatte.

Eine Feldküche versuchte ebenfalls, auf der Chaussee vorzukommen. Ein Volkstrotz, gerade als sie an unserer Feuerstellung vorbeiging, geriet den Führer, tötete die Pferde und stürzte noch die Feldküche um. Und vorn warteten Kameraden vergeblich auf ihr Essen und einen warmen Schluck Kornkaffee. Von Saponap her kamen zwei Infanteristen gegangen. Der eine trug eine der großen Korbflaschen, in denen der Schnaps (Armeefußel) aufgehoben wurde, der andere eine Kiste mit Büchsenfleisch. Sie waren vorher zu Dritt in das neben und in dem brennenden Munitionsdépôt liegende Provianddepot gegangen, daß natürlich verlassen war, um zu „erden“. Einer war bei der Sache umgekommen.

In einer Feuerpause trauten die Weiden nach vorn. Wir gingen bis zur Kreuzung, um uns auf der Chaussee zu unserer Feuerstellung zu begeben. Am der Kreuzung trafen wir einen Gefreiten von einer Feldartilleriebatterie, der ihr einziger Ueberlebender oder wenigstens freier Ueberlebender war. Seine Formation war nicht rechtzeitig über die Lage unterrichtet worden und hatte plötzlich mitten in der deutschen und bald danach vor der deutschen vordersten Linie gestanden. Sie feuerte bis zuletzt; nur dieser Gefreite entkam, er erhielt im letzten Augenblick den Auftrag, als Meldebote den Gruppenführer zu unterrichten, und es gelang ihm, indem er sein Pferd kaputt ritt, durch den Angeldregen wieder die deutschen Linien

und das weiter dahinter gelegene Gelände unversehrt zu erreichen. Nun suchte er in dem Durcheinander den Anschluß an die Gruppe.

Als wir bei unserem Geschütz ankamen, entdeckten wir in dem Graben einen seit dem Beginn des Feuers vernichteten Kameraden. Es war ein über 47 Jahre alter Schmiedemeister aus Ostpreußen, der gern seine Ruhe hatte. Einmal hatte, wie er sagte, die Behmwind des Grabens bedenklich gezittert, als ein „Brodchen“ dicht daneben hingehauen war.

„Reisch“ fragten wir ihn, „weshalb hast du denn deine Gasmaske nicht in der Tasche?“

„Doch, da sind eben zwei Infanteristen vorbei, die hatten eine ganze Pulle Schnaps, da habe ich mir was abgeben lassen.“

Beider hatten wir die Feuerpause schon an der Kreuzung mit der Unterhaltung verträdelte so daß wir jetzt wieder gemunnen waren, im feindlichen Feuer das Geschütz fahrbereit zu machen, denn diese Stellung mußten wir, nachdem wir entdeckt waren, aufgeben.

Es war ein mehr als unangenehmes Gefühl, während des Feuers eingedrängt auf dem hohen Schopper sitzen zu müssen, wehrlos, schußlos den umherwirbelnden Granatplittern preisgegeben. Doch wir kamen glücklich von der Weide herunter, fuhren die Straße zurück und, da — mitten auf der Straßengrabung — hielten wir an.

Wir springen ab. „Was ist denn los?“ frage ich. Der Führer des Motors hat kein Wasser mehr. Ein Splinter ist in die Vorderwand geflogen. Der Kraftfahrer, ein sehr ruhiger und auch schwerhöriger Mann aus Dresden (im Jüdischen ebenfalls Chauffeur) verstopft das Loch mit einem Schuppen. Zwei Mann schöpfen im Eimer Wasser aus dem einen Straßengraben — in dem wir vorher gelegen hatten, war kein Wasser; wir anderen suchen inzwischen Schutz in einem Raum, der aus einem Felsen ausgehauen ist. Er lag am Eingang zu der an der Straßengrabung befindlichen Fabrik — eine Juckerfabrik, wie man sagte — und hatte vielleicht als Aufenthaltsraum für den Portier gedient. In der Fabrik war jetzt ein Verbandsplatz.

Endlich war der Motor wieder betriebsfähig. Aufgefressen und ab!

In der Nacht wurde ich abgelöst, nachdem ich zehn Tage in Feuerstellung gewesen war. Doch kam ich nicht zur Ruhe, weil das Probenquartier weiter nach hinten verlegt wurde. Es ging zum dritten Male ein erhebliches Stück zurück.

schaffteamt neugründenden Reichsamtess soll der zweite Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften. Reichstagsabgeordneter Bauer, treten. (Nr. 282 d. N. L. vom 4. Oktober 1918.)

### Die DSS besteht weiter auf sofortigem Friedensangebot

Die inzwischen neu gebildete parlamentarische Regierung hatte gegen die überstürzte Abwendung eines Waffenstillstandsangebotes Einspruch erhoben. Darauf erhielt Reichskanzler Prinz Max von Baden folgendes Telegramm:

An den Herrn Reichskanzler. Die Oberste Deeresleitung besteht auf ihrer am Sonntag, dem 29. September ds. Js., gestellten Forderung der sofortigen Herausgabe des Friedensangebotes an unsere Feinde bestehen.

Infolge des Zusammenbruchs der mazedonischen Front, der dadurch notwendig gewordenen Schwächung unserer Westreserven und infolge der Unmöglichkeit, die in den Schlachten der letzten Tage eingetretenen sehr erheblichen Verluste zu ergänzen, besteht nach menschlichem Ermessen keine Aussicht mehr, dem Feinde den Frieden aufzuzwingen. Der Gegner seinerseits führt ständig neue frische Reserven in die Schlacht.

Noch steht das deutsche Heer festgefügt und wehrt siegreich alle Angriffe ab. Die Lage verschärft sich aber täglich und kann die Oberste Deeresleitung zu schwerwiegenden Entschlüssen zwingen.

Unter diesen Umständen ist es geboten, den Kampf abzubrechen, um dem deutschen Volke und seinen Verwundeten nutzlose Opfer zu ersparen. Jeder veräuerte Tag kostet Tausenden von tapferen Soldaten das Leben.

gez. von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

(Aus: „Der schwarze Oktober. Die letzten vierzig Tage des deutschen Kaiserreiches.“) (Amstlicher Urkunden zur Vorgeschichte des Waffenstillstandes 1918. Auf Grund der Akten der Reichskanzlei, des auswärtigen Amtes und des Reichsarchivs, herausgegeben vom Auswärtigen Amt und vom Reichsministerium des Innern. Berlin 1928. Deutsche Verlags-Gesellschaft für Politik und Geschichte.)

Die der Vereinstellung Kriegsführer zu mächtigsten zuladen. Vereinstschaft von Kundgebender Friedenskönigen zu sofortigen des zu führen.

Die Aus der Wafang und Geschäfte die Verac erwählten leitende des Volkmen. Daburdurch au terschaft sind. Die neue ten Mass

Es be fürbe auf Forb 300 jungen M schlag, was mühte und Enternung Semuante der Grupp Aber jede auf den S belben Dar als sie vor den der al sagte: „Sei Freund, A Der U das junge Strandflaß um Ellen i zur Verlobt. Und porbeisträbe lobten inne angeblick b guwehjel! Die al Ich bin v Schwager, des ganzen Morens v der die de somnterhe selben Tage Bor O habe einen das strafbar teufacht zu lehrte diese Gefängnis.

Fräul bewarb st schäftstelle Buchhalter belanglos. nicht nur gangform teiten einl Fräul war nicht sehen, me haben.“ „Oh größten Be deutnant C „Char weiß nicht rektor war „Bitte abel. Wen mann Kalk wich. 192

Romberg ausdrücken sollte? Er befragte: Ja, ja, ich solle es Romberg im Ernst sagen. Ich ging daher zur weiteren Information zu Romberg und fragte, ob er Romberg etwas zu sagen hätte? Er war sehr geheimnisvoll: heute noch nichts, aber wenn ich warten wolle, vielleicht morgen. Sehr beunruhigt, weiter in die Reichskanzlei, wo ich in Ermangelung von Kadowitz, der noch im Hauptquartier ist, Fredi Brätting sprach, der die gleiche Ansicht wie Stamm, nur etwas unbestimmter ausdrückte, daß der Friede vielleicht nahe sei. Die Willkür hätten die Nerven verloren. Ludendorff werde uns, wie er schon manche politische Dummheit verschuldet habe, jetzt vielleicht in einen überreifen Frieden hineinziehen. Gegenwärtig sei es das Juvil, das den Willkür die Nerven stärken müsse; die verkehrte Welt! Wenn wir noch vier bis sechs Wochen halten könnten, sei das politisch von unbedenklichem Wert. Er teilt meine Ansicht, daß der Kaiser nach Berlin Rechte. Heute morgen sei der Reichs-Penguin, Prinz Joachim, bei ihm erschienen und habe weiter nichts in der Krisis gesehen, als daß die Krone ein Recht nach dem anderen verliere. (In derselben Nacht fuhr ich mit meiner niederschmetternden Botschaft nach Bern zurück.)

- 2) Freiherr Langwerth von Simmern, Chef der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt.
- 3) Offenbar hielt man in der Reichskanzlei länger als im Amt an der Hoffnung fest, daß die Oberste Deeresleitung sich vielleicht doch noch bestimmen und ihr Waffenstillstandsangebot aufschreiben werde.
- 4) Ansehend von allen andern, hatte der Kaiser sich selbst entzweit, indem er in der größten Krisis zwischen und Deutschlands als Monarch völlig tatenlos alle Entscheidung anderen überließ.

### Das Eingeständnis des verlorenen Krieges

Am 2. Oktober ließ Ludendorff den Parteiführern durch den Major von dem Busche offiziell mitteilen, daß er den Krieg verloren habe, und daß nun der Reichstag sofort die Macht übernehmen müsse.

### Wie es zur Parlamentarisierung Deutschlands und dem Waffenstillstand kam

Wir schlossen in der letzten Nummer mit dem Bericht über die Regierungskrise. Daß die Umwälzung von 1918 in Wirklichkeit zuerst eine Revolution von oben gewesen ist und Ludendorff derjenige, der das parlamentarische System in Deutschland in den Sattel gehoben hat, das ist von vielen heute noch nicht erkannt. Der Berliner Historiker Dr. Arthur Rosenberg, Referent des Untersuchungsausschusses des Reichstages für die Ursachen des deutschen Zusammenbruchs, schreibt es sehr interessant in einem im Verlag Ernst Romoßki erschienenen Buche „Die Entstehung der deutschen Republik 1871 — 1918“. Der Abfall Bulgariens und der drohende Sonderfrieden Österreich-Ungarns bestimmten am 27. September Ludendorff zu dem Entschluß, den sofortigen Waffenstillstand und Frieden zu fordern. Er erkannte zugleich, daß ein solcher Friedensschritt eine sofortige Veränderung des deutschen Regierungssystems bedinge, außenpolitisch, weil die Entente mit den alten Mächtshebern Deutschlands nicht verhandeln würde, innenpolitisch, weil das offizielle Eingeständnis der deutschen Niederlage den Männern, die bis dahin Deutschland militärisch und politisch geführt hatten, jede Autorität rauben mußte:

Ludendorff entschloß sich, so heißt es in dem Buche, „nun endgültig seine diktatorische Gewalt aufzugeben, und die Macht seinem Kontrahenten zu übertragen, der einzigen Autorität, die dafür in Frage kam, der Reichstagsmehrheit der Friedensresolution. In der Woche, die auf den 27. September folgte, hat Ludendorff alle seine Energie dafür eingesetzt, daß die Reichstagsmehrheit in Deutschland zur Macht kam. Der Hauptanschluß des Reichstages war Ende September, gerade in den Tagen der bulgarischen Katastrophe, wieder zusammengetreten. Die Sozialdemokraten und ebenso die anderen Mehrheitsparteien erkannten, daß die Lage Deutschlands hoffnungslos geworden war. Die Reichstagsmehrheit mußte sich darauf vorbereiten, eine größere Verantwortung zu übernehmen. Die Gedanken einer stärkeren Parlamentarisierung Deutschlands und einer Lockerung des Belagerungsstatus tauchten auf. Da der Reichskanzler Gumbel solche Zugeständnisse nicht machen

wollte, bereitete sich eine neue Kabinettsliste vor. Aber von einem entscheidenden Vorgehen der Reichstagsmehrheit, daß sie vor der Dessenlichkeit des ganzen deutschen Volkes ihr Programm einwickelt, und den sofortigen Rücktritt der alten Mächtsheber verlangt hätte, war nichts zu merken. Die Parlamentarisierung Deutschlands ist nicht von Ludendorff angeordnet worden. Diese Art von Revolution ist in der ganzen Weltgeschichte ohne Beispiel. Es ist schon oft vorgekommen, daß militärische Gewaltherrscher und Diktatoren auf ihre Macht verzichteten. Aber es ist ohne Analogie, daß der alte Diktator sich so leidenschaftlich bemüht hat, seinen Gegnern die Macht zu verweigern, wie Ludendorff es an der Wende des September und Oktober 1918 getan hat.“

Der weitere Dergang ist bekannt. Vertikung, aufs Neueste übertracht, daß die Oberste Deeresleitung so plötzlich zum parlamentarischen System überging, legte lieber das Reichskanzleramt nieder.

### Der Kaiser führt den Parlamentarismus ein

Erlaß des Kaisers vom 30. September 1918.

Der Kaiser hat an den Reichskanzler Grafen von Hertling den folgenden Erlaß gerichtet: Euerer Erzellenz haben Mir vorgetragen, daß Sie sich nicht mehr in der Lage glauben, an der Spitze der Regierung zu bleiben. Ich will Mich Ihren Gründen nicht verschließen und muß mit schwerem Herzen Ihrer weiteren Mitarbeit entsagen. Der Dank des Vaterlandes für das von Ihnen durch Uebernahme des Reichskanzleramtes in erster Zeit gebrachte Opfer und die von Ihnen geleisteten Dienste bleibt Ihnen sicher. Ich wünsche, daß das deutsche Volk wirksamer als bisher an der Bestimmung der Geschäfte des Vaterlandes mitarbeitet. Es ist daher Mein Wille, daß Männer, die vom Vertrauen des Volkes getragen sind, in weiterer Umfange teilnehmen an den Rechten und Pflichten der Regierung. Ich bitte Sie, Ihr Werk damit abzuschließen, daß Sie die Geschäfte weiterführen und die von Mir gewollten Maßnahmen in die Wege leiten, bis Ich den Nachfolger für Sie gefunden habe. Ihren Vorschlägen hierfür sehe Ich entgegen. (Nr. 229 d. N. L. vom 1. Oktober 1918.)

### Bulgarien ist abgefallen

Amsterdam, 1. Oktober. Wie das Reutersche Büro erfährt, ist der Waffenstillstand zwischen Bulgarien und der Entente abgeschlossen worden. (Nr. 230 d. N. L. vom 2. Oktober 1918.)

### Ans den Tagebüchern des Generals Max Hoffmann:

Am 30. September 1918: „Die Kämpfe im Westen sind sehr schwer. Es ist mir unverständlich, wie Ludendorff die feindlichen Reserven so hat unterschätzen können.“

Am 3. Oktober 1918: „Wir haben zu viel Gelegenheiten verpasst, und die Rechte war zu verkannt. Dazu kommt als Hauptfehler Ludendorffs Verstum, daß er im Frühjahr noch glaubte, die anderen schlagen zu können und hierbei zuviel Truppen verbrauchte, die uns jetzt natürlich bitter fehlen.“

### Reichskanzler Prinz Max von Baden

Prinz Max von Baden ist gestern zum Reichskanzler und preußischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Er wird am Sonnabend, dem 5. Oktober, in der Vollziehung des Reichstages sein Regierungsprogramm entwickeln. Zu Staatssekretären ohne Portfeuille sind die Reichstagsabgeordneten Erber und Scheidemann bestimmt. Der Staatssekretär des Innern Wallraf hat seinen Abschied erbeten. Sein Nachfolger wird ein Zentrumabgeordneter werden. An die Spitze eines durch Abtrennung vom Reichswirt-

Bern, 4. Oktober 1918.

Furchtbarer Abend bei Romberg. Er vertraute mir, vor dem offenen Feuer in seinem Arbeitszimmer, daß unsere Regierung offiziell den Präsidenten Wilson um Einleitung von Friedensverhandlungen auf Grund seiner 14 Punkte ersucht habe. Mit anderen Worten, wir haben kapituliert ohne Vorbereitungen, ohne Lastvergabe, plötzlich und „en bloc“. Romberg war wie vernichtet. Seit zwei Tagen nicht geschlafen. „Aber wir sind alle große Sünder.“ Seine einzige Hoffnung sei ein späterer Zusammenschluß Europas. Vielleicht werde auch die Niederlegung aller Grenzen, das Ideal des freien Nebeneinanderlebens der Völker, einen Reiz haben. Doch die Stimmung zwischen Romberg und mir war die einer großen Niederlage; wir schwiegen abwechselnd lange und verfolgten unsere trüben Gedanken im Herdfeuer. Ich war einem Schwimmbad an nahe; mir sauste das Blut durch Kopf und Ohren. Romberg sagte beim Abschied: „Sie haben Glück, Sie haben keine Kinder.“ Als ich nachts um eins, von Romberg kommend, über die Brücke ging, hatte ich Lust, in die Aare zu fallen. Ich war vielleicht nur innerlich zu tot, um den Entschluß zu fassen.

Unter Befehl in Bern, Baron Romberg, war mit der Uebermittlung des Waffenstillstandsgehechs an Wilson betraut.

### Welche Pläne?

Sofia, 4. Oktober. König Ferdinand hat gestern zugunsten seines Sohnes Boris abgedankt. König Boris trat die Regierung an. In wirklich ernsthaften politischen Kreisen zweifelt man heute nicht mehr, daß wir unsere Balkanpläne völlig begraben müssen und unsere Gewinne durch den Frieden von Bukarest aufzugeben gezwungen werden. (Nr. 233 d. N. L. vom 5. Oktober 1918.)

### Centrblatt des Ruer Tageblattes

Erschienen am Sonnabend, dem 5. Oktober 1918 abends

WAB. Im Laufe seiner vielfach von Weisfall der Sinnen und des Zentrums unterbrochenen Reichstagsrede machte der Reichskanzler Prinz Max von Baden unter lebhafter Beteiligung des Hauses folgende Mitteilung: Dank des unvergleichlichen Heldentums unserer Armee ist die Front im Westen ungebrochen. Dieses stolze Bewußtsein läßt uns mit Zuversicht in die Zukunft sehen. Gerade deshalb ist es aber auch unsere Pflicht, Gewißheit darüber herbeizuführen, ob das opfervolle blutige Ringen nicht einen einzigen Tag über den Zeitpunkt hinaus geführt wird, wo uns ein Abschluß des Krieges möglich erscheint, der unsere Ehre nicht berührt. Gestützt auf das Einverständnis aller dazu berufenen Stellen im Reiche und auf die Zustimmung der gemeinsam mit uns handelnden Bundesgenossen habe ich in der Nacht zum 5. Oktober durch die Vermittlung der Schweiz an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika eine Note gerichtet, in der ich ihn bitte, die Herbeiführung des Friedens in die Hand zu nehmen und hierzu mit allen kriegsführenden Staaten in Verbindung zu treten. Die Note trifft schon heute oder morgen in Washington ein, sie richtet sich an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, weil dieser in seiner Kongressbotschaft vom 8. Januar 1918 und in seiner späteren Kundgebungen, besonders auch in seiner New Yorker Rede vom 27. September, ein Programm für den allgemeinen Frieden aufgestellt hat, das wir als Grundlage für die Verhandlungen annehmen können.

### Die Waffenstillstandsbitte

Die an den Präsidenten Wilson übermittelte Note hat folgenden Wortlaut:

Fräul bewarb st schäftstelle Buchhalter belanglos. nicht nur gangform teiten einl Fräul war nicht sehen, me haben.“ „Oh größten Be deutnant C „Char weiß nicht rektor war „Bitte abel. Wen mann Kalk wich. 192

Die deutsche Regierung ersucht den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, die Wiederherstellung des Friedens in die Hand zu nehmen, alle kriegsführenden Staaten von diesem Ersuchen in Kenntnis zu setzen und sie zur Entsendung von Bevollmächtigten zwecks Aufnahme der Verhandlungen einzuladen. Sie nimmt das von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika in der Kongressbotschaft vom 18. Januar 1918 und in seinen späteren Rundgebungen, namentlich in der Rede vom 27. September aufgestellte Programm als Grundlage für die Friedensverhandlungen an. Um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, ersucht die deutsche Regierung den sofortigen Abschluß eines allgemeinen Waffenstillstandes zu Lande, zu Wasser und in der Luft herbeizuführen.

Mag. Prinz von Baden, Reichskanzler. (Sonderausgabe d. A. T. vom 6. Oktober 1918.)

### Die Arbeiter in der Regierung

Aus der Sonderausgabe vom Sonntag, dem 8. Oktober 1918. Abg. aus der Rede des Reichskanzlers Prinz Mag. von Baden

Nur wenn das Volk an der Bestimmung seiner Geschicke in weitestem Umfange teilnimmt, die Verantwortlichkeit mit auf die Mehrheit seiner frei erwählten politischen Führer sich erstreckt, kann der leitende Staatsmann seinen Anteil an ihr im Dienste des Volkes und Vaterlandes mit Zuversicht übernehmen. Der Entschluß, dies zu tun, ist mir besonders dadurch erleichtert worden, daß in der neuen Regierung auch maßgebende Vertrauensmänner der Arbeiterschaft zu den höchsten Ämtern im Reich gelangt sind. Ich sehe darin die sichere Bürgschaft dafür, daß die neue Regierung von dem festen Vertrauen der breiten Massen des Volkes getragen ist, ohne dessen über-

zeugungstreue Gefolgschaft ihr ganzes Handeln von vornherein zum Erfolg zu verurteilen wäre.

### Oesterreichs Waffenstillstandsbitte

Oesterreich-Ungarn hat durch die Vermittlung Schwedens an den Präsidenten Wilson gleichfalls den Antrag auf einen sofortigen Waffenstillstand gelangen lassen. Die Tärkel wird diesem Schritte folgen.

Bern, 6. Oktober 1918.

Der schwärzeste Tag des Weltkrieges. Das Waffenstillstandsgesuch Deutschlands, Oesterreichs und der Türkei ist nachmittags in einem Telegramm des Wiener Korrespondenzbureaus an den Anschlagfäden. Unter dem Spitzkugelturm steht sich die Menge wie so oft früher vor deutschen Siegesmeldungen.

Bern, 8. Oktober 1918.

Die Stimmung wechselt hier zwischen Ernst und merkwürdiger Heiterkeit. Die Oesterreicher haben vorige Nacht in Duzich im Savoy bis drei Uhr getanzt. Die Griechen Ps., die es mit angesehen hat, war empört.

Harry Graf Kessler.

### Wilson fordert

Aus Wilsons Antwortnote auf das deutsche Friedensangebot

Ehe er auf das Ansuchen der kaiserlich deutschen Regierung antwortet und damit die Antwort so ausdrücklich und geradlinig erteilt wird, wie die wichtigsten Interessen, die darin eingeschlossen sind, es fordern, hält der Präsident der Vereinigten Staaten es für notwendig, sich des geraden Sinnes der Rote des Reichskanzlers zu versichern.

Meint der Reichskanzler, daß die kaiserlich deutsche Regierung die Bedingungen, die vom Präsidenten

in seiner Botschaft an den Kongress vom 8. Januar in den folgenden Botschaften niedergelegt worden sind, annimmt und daß der Zweck beim Eintritt in die Diskussion nur der sein würde, sich über die praktischen Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen?

Der Präsident der Vereinigten Staaten sieht sich verpflichtet, zu dem Vorschlag eines Waffenstillstandes zu erklären, daß er sich nicht berechnigt fühlen würde, den Regierungen, mit denen die Mittelmächte verbündet ist, einen Waffenstillstand vorzuschlagen, so lange die Heere dieser Mächte auf ihrem Boden stehen. Der gute Glaube bei jeder Diskussion würde offensichtlich von der Zustimmung der Mittelmächte abhängen, sofort die Truppen überall aus dem besetzten Gebiet zurückzuführen.

(Nr. 237 d. A. T. vom 10. Oktober 1918.)

### Ein neues Königreich

Aus Helsingfors wird vom Mittwoch gemeldet: Nach einer geheimen Sitzung, die von 1 Uhr mittags mit kurzer Unterbrechung bis 9 Uhr abends dauerte, schritt der Landtag auf Grund des § 88 der Verfassung vom 1772 zur Königswahl. Die Wahl erfolgte durch Akklamation, indem die Abgeordneten sich von ihren Sigen erhoben. Die Agrarier und einige wenige Republikaner bekundeten durch Eigenbleiben, daß sie an der Wahl nicht teilnahmen. Durch diesen Beschluß des Landtages ist Prinz Friedrich Karl von Hessen zum König von Finnland gewählt und die Thronfolge seiner Nachkommen festgestellt. Das Landtagspräsidium wurde beauftragt, die sich aus diesem Beschluß ergebenden Maßnahmen zu treffen.

(Siehe auch oben unter „Wahl“) (Nr. 238 d. A. T. vom 11. Oktober 1918.)

## Die Verlobung Fräulein Ellens

Es begann in Heringsdorf Ende August. Wer die Strandkörbe auf ihren Inhalt hin untersuchte, blies gelendet vor sich 300 sehen. Er sah eine würdige alte Dame mit einem jungen Mädchen, das an Schärfe, Schick und Blonden alles schlug, was ein von Berlin her geübtes Auge zwischen Schwimmbad und Bankin der Beachtung wert fand. In einiger Entfernung standen Gruppen von Herren, die Hülberaugen, Bewundern und bewunderten. Und zu löste sich ein Herr von der Gruppe los und bewegte sich auf den Strandkorb hin. Aber jede noch so gut vorbereitete Offensive wurde abgeblasen.

Pflichtlich schossen von der Dämne her zwei elegante Herren auf den Strandkorb zu. Sie lächelten schon von weitem den beiden Damen zu — als wenn sie alte Bekannte wären. Und als sie vor dem Korb standen, reichte der eine der beiden Herren der alten Dame die Hand, wies auf seinen Begleiter und sagte: „Sie gestatten, gnädige Frau, daß ich Ihnen meinen Freund, Meßior Dr. Wächter aus Berlin, vorstelle.“

Der Wirt gelang — und eine halbe Stunde später tanzte das junge Mädchen namens Ellen H. mit Dr. Wächter im Strandlaffino. Es folgten drei glückliche Tage, die genügten, um Ellen verlobt und blind zu machen. In Berlin kam es zur Verlobung — und heute steht der selbe Meßior vor Gericht. Und zwar als der — trotz seiner 23 Jahre wiederholt vorbestrafte — Arbeiter Ernst Wächter. Ellen hatte dem Verlobten innerhalb weniger Wochen 2000 Mark gepoppert, die er angeblich benötigte, „um in den diplomatischen Dienst hinüberzugeschleichen“.

Die als Jungin vernommene Mutter Ellens sagt aus: „Ich bin von Natur misstrauisch und hat daher meinen Schwager, den Justizrat H., zu uns. Er unterhielt sich während des ganzen Abends mit Herrn Wächter über juristische Dinge und sagte beim Weggehen zu ihm: „Werden Sie mein Sozialis — und wir haben in ein paar Jahren die größte Strafrazia von Berlin.“

Eines Nachts wurde bei Frau H. eingebrochen. Geld, Silber und Schmuck wurden gestohlen. Der Meßior übernahm es, Anzeige zu erstatten. Er selbst kniete sich, wie er sagte, in die Unterjochung hinein — und seiner Tüchtigkeit gelang es, ein wenn auch nicht eben wertvolles Stück des gestohlenen Schmuckes wieder herbeizuschaffen. Das Vortrauen der Familie wuchs. Aber auch das Gefühl der Sicherheit auf Seiten des Meßiors. Er fing mit einer Hofe, die im selben Hause eine Frage höher angelegt war, eine heimliche Beschäftigung an. Eines Morgens war die Kommode der Hofe erbrochen. Der Vortier, der die doppeldeutigen Beziehungen des Meßiors kannte, kumulierte und ging auf die Polizei. Am Nachmittag desselben Tages war der Meßior verhaftet und überführt.

Vor Gericht führte er zu seiner Entschuldigungs an, er habe einen unüberwindlichen Drang nach Höherem, und falls das strafbar sei, wüßte er, auf seinen Gesundheitszustand hin unterstellt zu werden, denn er könne nicht anders. Das Gericht lehnte diesen Antrag ab und verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis.

### Referenzen

Fräulein Mona, eine junge Dame von 23 Jahren, bewarb sich um einen Posten bei der Warshauer Geschäftsstelle der Vacuum Oil Co., ob als Stenotypistin, Buchhalterin oder Privatsekretärin, ist für den Beser belanglos. Jedenfalls war es eine Stellung, bei der nicht nur auf ein anmutiges Aussehen und gute Umgangsformen, sondern auch auf Kenntnisse und Fertigkeiten einiger Wert gelegt wurde.

Fräulein Mona stellte sich vor. Der Herr Direktor war nicht abgeneigt, sie zu engagieren, nur: „Sie verstehen, mein Fräulein, man muß einige Referenzen haben.“

„Oh selbstverständlich, Herr Direktor, mit dem größten Vergnügen. Wenn Sie beispielsweise bei Herrn Deutnant Olenowski vom 6. Artillerie-Regiment —?“

„Charmant, meine Dame, aber, sehen Sie —, ich weiß nicht — ich will Sie doch als —“ Der Herr Direktor war verlegen.

„Bitte, Herr Direktor, ich nehme das gar nicht anbel. Wenn einer nicht genügt, wäre da noch Hauptmann Kollinsky vom 8. Artillerie-Regiment. Auch der wird sehr gerne —“

„Oh, ich glaube wohl. Aber Sie mißverstehen mich noch immer, meine Gnädigste. Sie sollen bei uns Führer führen und Geschäftskorrespondenz erledigen, da müßte man doch wissen —“

„Mein Herr,“ brauste jetzt aber Mona auf, „genügt Ihnen das Zeugnis zweier Kavaliere nicht?“ Stolz verabschiedete sie sich und verließ voller Empörung die Geschäftsräume der Vacuum Oil Co.

Der Direktor war froh, als die Bewerberin sich empfohlen hatte. Aber er sollte sich — zu früh gefreut haben. Am nächsten Tage erschienen vier Offiziere bei ihm, zwei vom 3. und zwei vom 6. Artillerieregiment, und überbrachten ihm je eine Duellforderung des Hauptmanns Kollinsky und des Deutnants Olenowski. Schwerste Bedingungen. Nun muß der Herr Direktor sein Leben aufs Spiel setzen, nur weil er Wert darauf legte, zu erfahren, ob eine für den Posten als Buchhalterin in Aussicht genommene Dame auch noch andere als „gesellschaftliche“ Talente besaß.

### Der gefährliche rote Sarong

Der Schnellzug von Batavia nach Soerakarta kämpfte und volterte durch die javanische Landschaft. Plötzlich ging ein scharfer Knack durch alle Wagen, und der Zug raste mit unheimlicher Geschwindigkeit den Bahndamm entlang. Volle fünf Minuten zu früh lief er im nächsten Bahnhof ein, und der aufgeregte Lokomotivführer wankte mit schreckensbleichem Gesicht in das Dienstzimmer des Vorstandes. Kurz danach traf bei der Eisenbahndirektion in Batavia die erschreckliche Meldung ein, der Schnellzug sei mitten auf der Strecke beinahe das Opfer eines kommunistischen Anschlages geworden. Kommunisten! Ein entsetzliches Wort kann es für einen biedereren niederländisch-indischen Beamten nicht geben. Bald ratterte ein Hilfszug mit schwer bewaffneter Mannschaft davon. Kurz danach kamen die tapferen Helden wie begossene Rubel wieder zurück: „Es war kein kommunistischer Attentat, sondern nur ein rotes Tuch.“ Die interessierte Öffentlichkeit ersuhr dann folgendes aus dem Bericht der Hilfs- und Untersuchungs-Expedition: Ein eingeborener Bahnwärter hatte sich einen neuen roten Sarong gekauft, weil ihm die grelle Farbe am besten gefiel. Als der Schnellzug an seiner Bude vorbeifuhr, flatterte ein Pfäfel dieses roten Tuches im Morgenwind und jagte dem tapferen Lokomotivführer einen fürchterlichen Schrecken ein. Zu allem Unglück ließ im gleichen Augenblick ein Malache einige hundert Meter vor der Maschine aber den Bahndamm, und nun gab es für den heldenmütigen Lokomotivführer keinen Zweifel mehr darüber, daß die Kommunisten einen Anschlag auf seinen Zug planten. Auf dieses schreckliche Abenteuer hin verfügte die Eisenbahndirektion sofort, daß kein Bahnwärter mehr einen roten Sarong tragen darf.

### Palästinensische Geschichten

Von einem Schmiedbogen, einem Kamel und dem türkischen Befehl

Von M. J. Ben-Gaouch-Jerusalem

Ob die folgende Geschichte sich in Palästina oder im benachbarten Emirat Transjordanien zugefallen hat, darüber geben die Mitteilungen auseinander. Wie dem aber auch sei, sie ist wahr und bietet dem Europäer einen tiefen Einblick in die orientalische Geistesart.

Die Geschichte, die man sich bei uns erzählt, ist etwa folgende: Eine reiche Araberin besaß zwei Grundstücke, auf denen sie Häuser baute. Sie erstente sich aber ihres Besitzes nur halb, da zwischen ihren beiden Grundstücken ein schmaler Streifen Feldes sich hinzog, dessen Besitzverhältnisse nicht geklärt waren. Sie behauptete, daß dieses Stück Boden ihr gehöre, während ein Fellah, der es seit Jahren bebaut, das Gegenteil davon sagte. Man stritt sich jahrelang, die Araberin verjagte dieses und jenes, aber es blieb alles beim Alten. Bis die reiche Dame oder einer ihrer Anwälte auf die glänzende Idee kam. Er oder sie fand nämlich eine Stelle in dem noch geltenden alten türkischen Befehl, die sagt, daß ein überdachtes Stück Boden zwischen zwei Objekten dem Besitzer des Objektes gehöre. An einem gewissen Abend nun, da alles schlief — Fellahs gehen bekanntlich früh schlafen, da Morgenstunden erweisenermaßen Gold im Grunde hat — erschien eine Menge Arbeiter und baute mit größter Beschleunigung unter persönlicher Leitung der reichen Dame einen Schmiedbogen, der die beiden Häuser verband; das Stück Boden, auf das der Fellah Anspruch erhob, war also plötzlich überdeckt. Als er nun am Morgen wie gewöhnlich nach dem Feld und wieder kam, wurde er von den Dienern der Dame mit Pfäffeln weggetrieben. Schließlich betrautete er zum Pascha und erzählte ihm diese bemerkenswerte Angelegenheit. Dieser dachte nach, denn er war ein weiser und gutgerigter Pascha. Dann sagte er: „Komm morgen, o Fellah, denn morgen werde ich dir einen Rat geben.“ Als nun der Fellah am anderen Tag wieder erschien, befaß ihm der weise und gutgerigter Pascha: „Sei heute nacht, aber noch ehe die Sonne aufgeht, unter dem Schmiedbogen und bringe zwanzig Fesl beladen mit Erde mit dir und lege, aber noch vor Morgenrauen, die Erde genau unter dem Schmiedbogen ab. Wenn die Sonne aufgeht, erwarde mich dort, denn ich bin ein weiser und gutgerigter Pascha.“ Der Bauer tat wie befohlen, und als die Sonne aufging, erschien der Pascha mit zwei Hofjungs. Augenblicklich ließ er die reiche Dame aus ihrem vermullich süßen Schlummer aufwachen und vor sich bringen. Tief beschleiert, wie es Sitte ist, und ebenso tief verunbert, wie es verblüffend ist, erschien sie. Sofort herrschte der Pascha sie an: „Warum o Frau, ist über dem Grundstück dieses armen Fellahs ein Schmiedbogen?“ Sie antwortete, daß Grundstück gehöre ihr, eben weil es durch den Bogen überdeckt sei. „Gut, lagte der Pascha grimmig, wie eben Paschas in solchen Situationen zu machen pflegen, „bring mir ein beladenes Kamel.“ Das Kamel erschien, worauf der Pascha der Dame befaß: „So, nun lasse von deinen Dienern das Kamel unter dem Bogen durchfahren.“ — „Das ist unmöglich, Excellenz, o Morgenröde der Gerechtigkeit,“ erwiderte diese, denn hier ist Erde aufgeschüttet, sodas nicht einmal ein Mensch durchgehen kann.“

„Das ist es eben,“ antwortete der weise und gerechte Pascha und zog das Befehlshuch heraus. „Da du im Befehl so verunbert bist, mußst du auch wissen, daß eine Nebenbahrung über einem Grundstück nur dann Beschreibe angeht, wenn ein vollbeladenes Kamel unter ihr durchgehen kann. Da dies, wie du siehst, nicht der Fall ist, muß dieser Schmiedbogen über dem Feld des Fellahs binnen zwei Stunden abgetragen werden.“

### Wertwürdige Versicherungen

In die Millionen Stunde geht der Betrag, mit dem das Leben Georgs V. von England versichert ist. Man darf aber nicht annehmen, daß er selbst die Versicherungen abgeschlossen hat, um für die Zukunft seiner Angehörigen und Verwandten zu sorgen. Bildfremde Menschen werden einmal die Kupons der zur Auszahlung gelangenden Summen sein, wie sie auch die Prämien bezahlen. In der richtigen Voraussetzung, daß im Falle des Ablebens des Landesvaters Theater, Kabarets und andere dem frohen Lebensgenuss dienende Gaststätten mit einer erheblichen Verringerung ihrer Einnahmen rechnen müssen, haben deren Besitzer das Leben des Königs versichert. Die Versicherungssummen sollen die zu erwartenden geschäftlichen Verluste ausgleichen.

### Den Glanzpunkt des Weihnachtstisches

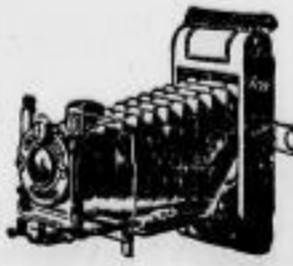
bildet ein

### Photo-Apparat

Sie finden bei mir die größte Auswahl in jeder Preislage. Kostenloser Anleitung.

Erlor & Co. Nachf.

Inh.: Karl Sommer  
Tel. 14 Aus Markt 5





## Passende Weihnachtsgeschenke

wie:  
 Beleuchtungskörper  
 Koch- und Heizapparate  
 Heizkissen / Strahlöfen / Staubsauger  
 Massage- und Radiolux-Apparate  
 Kaffee- und Teemaschinen  
 Rauchverzehrer / Bügeleisen  
 Spielmotore / Triebmodelle  
 Kleinbeleuchtung  
 Taschenlampen  
 in reicher Auswahl empfiehlt

**Ing. Ernst Lange, Aue i. Erzg., Bahnhofstr. 4**

Installationsbüro für Elektrotechnik.

## Die Weihnachtsfreude

Auto-Reise-Schlaf-**Decken**

Damen-Herren-**Plaids**

Cachenez  
 Schals  
 Krawatten  
 Hosenträger  
 Taschentücher  
 Bade-Wäsche

Verkaufsstelle

der Ribana-

Prof. Dr. Jaeger-  
 Dr. Lahmann-

Unterkleidung

erhöhen Sie mit **praktischen Geschenken.**  
 Mein gutsortiertes Lager in:

Ober-Sport-Nacht-**Hemden**

Nachtanzügen, Kragen etc.

Damen-Herren-Kinder-**Trikotagen**

Strickbekleidung  
 Strümpfe und Socken

beten Gewähr für besten Kauf.



**M.V. Jaeger**

Chemnitz, Lange Straße 24  
 Haus für Qualitätswaren.

## Junge Mädchen,

im Alter von 15-18 Jahren, die das Steppen erlernen wollen, oder darin bewandert sind, finden dauernde, gutlohn. Beschäftigung bei

**Serber & Müller, Schuhfabriken, Röhritz i. Erzgeb.**

## Junges, kinderliebes Mädchen

17-18 Jahre, welches zu Hause schlafen kann, für besseren Haushalt gesucht. Zu erfragen im Auer Tageblatt.

## Vorarbeiter od. Meister

für Schnitt- u. Stanzenbau gesucht nach der Schweiz in mittl. Metallwarenfabrik auf dem Lande zu sof. Eintritt. Solcher muß absolut selbständig arbeiten, firm in der Herstellung von Schnitt- und Stanzenwerkzeugen aller Art sein, spez. aber in Ziehwerkzeugen für gezogen, cylindr. konische und faconnierte Artikel. Reflektiert wird nur auf allererste Kraft, die nachweisbar mit Erfolg in ähnlichen Betrieben nach modernen Arbeitsverfahren gearbeitet hat. Reise wird vergütet. Detail. Angebote mit Lebens-, Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr., bei Angabe von Alter, Konf., Familienverb. etc. unter A.T. 858 s. d. Auer Tageblatt erb.

Technikum Lage **INGENIEUR-SCHULE**  
 Maschinenbau, Chemie,  
 Technik, Holz u. Tüfteln,  
 Photographie, Astronomie,  
 Naturgeschichte, Tierkunde,  
 Physik, Chemie, Laboratorium etc.



## Radio-Anlagen

sind erstklassig und unerreicht!

Für jeden Geschmack. In jeder Preislage.

Für alle durch unsere Bezirksvertretung ausgeführten Anlagen wird volle Garantie übernommen.

Alleinvertretung für das Erzgebirge:

**Reinhard Colditz, Aue**

am Bahnhof (Commerzbank) Fernruf 1035

Größtes Radio-Spezialgeschäft am Platze.

## Glas-Christbaumschmuck



direkt ab Fabrik an Private

liefert in schön sortierten Postpaketen enth.: Kugel, Eier, Vögel, Glocken, Spitzen Reflexe, Perlen, Feenhaar, Lametta usw.  
 Sort. I 250 St. Inh. f. RM 3.70  
 II 270 . . . . . 5.90  
 III 320 . . . . . 7.90  
 geg. Voreinsend. d. Betrages oder Nachnahme.

Hermann Höhn,  
 Steinheid, Thür.

## NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßige direkte Abfahrten nach

# CANADA

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt

in Aue: Speditionshaus Johann Ed. Dietel, Bahnhofstr. 41  
 in Schneeberg: L. Colditz, Zwickauer Straße 108

## Klavierkauf

immer noch **Vertrauenssache**

Vor Schreiererei warne ich! Verschenken kann niemand etwas!

Sie kaufen Flügel, Pianos, Harmoniums, Sprech-Apparate u. Platten sowie alle sonstigen Instrumente und Musikalien bestens und billigst bei

**C. A. Klemm, Chemnitz**

direkt am Parkplatz Roßmarkt

Geegründet 1847. Fernruf 535. Ältestes und größtes Geschäft in Chemnitz und des Erzgebirges. Bei Barzahlung höchster Rabatt; bequeme Abzahlung.

## Sächsische Landespfandbriefanstalt

Gemeinnützige Anstalt öffentlichen Rechts

Reichsmündelsichere

## 8%ige Goldmarkpfandbriefe

gesichert durch erstklassige Hypotheken, überdies durch 10%ige Solidhaftung der Darlehensnehmer und durch volle Garantie des Freistaates Sachsen,

z. Zt. zu 97 1/2%

erhältlich bei allen Banken, Bankiers, Girokassen und Sparkassen.

Sächsische Staatsbank Sächsische Landespfandbriefanstalt

## Ehe

Sie eine Nähmaschine kaufen, müssen Sie sich erst die **Hald & Neumanns** ansehen.

Bei Fahrrädern das **Weltfahrad**.

Bei Kauf wird die Entscheidung nicht schwer fallen. Ferner empfehle Nadeln, Öl und Zubehör.

Ausführung aller Reparaturen

**Emil Reinheckel**

Aue, Mozartstraße 22.

**Zeugnisabschriften, Diktate, Vervielfältigungen, Schreibmaschinen-Übungsstunden.**

Büro für Schreibmaschinen-Arbeiten u. Vervielfältigungen, Aue, Bahnhofstraße 37 (Commerz-Bank), III. Stock Zimmer 13.

## Harmoniums

prämiert mit der gold. Medaille

zu äußerst niedrigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen liefert

Auer Musikhaus

**A. Gottheut, Aue**

Poststraße 11.

Bisher wurden 60 000 diese beliebten Fabrikate verkauft.

Bestellungen ohne Kaufzwang erb.

**Altwäsche**

wird sachmännlich gewaschen und geplättet.

**Wäsche-Zabell**

**Rlobt u. Wildner**

Aue i. E., Wdlg. Wlndlsch.

## Herrenwäsche

liefert anerkannt bestgeplättet, Hauswäsche auf Wunsch nach Bedarf gewaschen,

**J. Paul Breitschneider, Aue, Ruf 381**

Dampfwäscherei und Neuplätterei

Edle Hofauer, Albert- und Eisenbahnstraße.

Seit 35 Jahren im Fache. — Eigene Geschäftsräume, 1903.

Abholung und Zustellung frei durch Auto.

## Winter-Tafeläpfel

offeriert in Kisten zu 50 Pfd. Nettoinhalt in Holzwohle sauber u. frostsicher verpackt p. Bahnwagen, freibleibend, Sortiment I zum Preise von RM 14.— p. R. Sortiment II zum Preise von RM 10.— p. R. (bestehend aus: Grünletiner, Canada, rote Weihnachtsäpfel und andere wohlschmeckende Sorten). Viele Anerkennungs- und Dankschreiben geben Zeugnis von dem reellen Versand.

**Mag Dehmigen, Obstverwand, Stauch, Sa.**

## Zarten Kinder-Stimmen

vergleichbar ist der melodisch feine Klang dieser Harmoniums

Seit 1887 wurden über 70 000 dieser tonreinen Instrumente in der größten Harmoniumfabrik Europas gebaut um alle Welt vertriebt.

Besonders beliebt ist das Harmonium mit unübertrefflichem eingebautem Spiel-Apparat, auf dem Jedermann ohne Noten-Kenntnisse sofort vierstimmig spielen kann!

**EMIL MÜLLER**

HOF-HARMONIUM-FABRIK

**WERDAU SACHSEN**

VERLANGEN SIE KOSTENLOS PROSPEKT O



# Weihnachts-Anzeiger



1 \* 9 \* 2 \* 8

Str. 2

Sonntag, den 9. Dezember

Str. 2

Vom 9. Dezember ab Sonntags offen von 11-6 Uhr.

**Waren Sie schon bei uns??**

Für jedermann passende praktische  
**Weihnachtsgeschenke**  
von bleibendem Wert  
in allen Preislagen

In größter Auswahl!!!

Büfetta, Bücher-Schränke, Schreibtische, Wäsche- und Kleiderschränke, Ausziehh., Herren-, Club-, Tee-, Näh- und Rauchtische, Schreibessel, Klaviersessel, Stühle, Spiegel jeder Art, Friseur-Toiletten, Club-Möbel in Leder, Plüsch und Stoff, Sofas, Chaiselongues, Matratzen in allen Ausführungen, Chaiselongues-Betten, Bettstellen, Kinderbetten, Flurgarderoben, Standuhren, Kunstgegenstände, Tisch-, Divan- und Steppdecken, Teppiche, alle sonstigen Gebrauchs- und Ziermöbel. — Linoleum, Klissen-Neuhelten, Reform-Unterbetten.

Ca. 300 Stück Bilder, fertig gerahmt, darunter neueste Motive, für Schlaf-, Speise-, Herren-Zimmer etc. sehr günstig.

Ständig neueste geschmackvolle Modelle

In kompletten Küchen // Schlaf-Zimmern // Speise-Zimmern // Herren-Zimmern.

Konkurrenzlos in Preis und Leistungsfähigkeit.

**Elsel & Sohn, Aue i. Erzgeb.** Schneebarger Straße 3 am Markt Telephon 149  
Größtes Möbelhaus am Platz!

Günstige Zahlungsbedingungen!

Gekaufte Gegenstände werden gern bis zum Feste bei uns aufbewahrt!

## Als praktische Weihnachtsgeschenke

empfehle in großer Auswahl:

Waschmaschinen	Werkzeugkästen	Kino-Apparate
Wringmaschinen	Laubsägekästen	Films, neueste Serien
Messerputzmaschinen	Bing-Steinbaukästen	Glasbilder
Fleisch- u. Gemüsehack- maschinen	Dampfmaschinen	Modell-Baukasten
Reibmaschinen	Modelle	Laubsägeartikel
Brothobel	Eisenbahnen	Armaturen zu Modell- Dampfmaschinen
Brotschneidemaschinen	Zubehörtelle	Schneeschuhe
Kaffeemühlen aller Art	Wärmflaschen	Alle Zubehörtelle
Hack- u. Wiegemesser	Vernick. Bügeleisen	Schlittschuhe
Feine Solinger Stahlwaren	Spiritusplättchen	Christbaumständer mit Spielwerk
Tischmesser und -Gabeln	Gasplättchen	Rasier-Apparate
Alpaca-Löffel	Elektrische Plättchen	Luftgewehre
Bohnerbürsten	Güthstoff-Plättchen	
Teppichkehrmaschinen	Werkzeugschränke	

Nur Qualitätsware bei niedrigsten Preisen.

**Richard Günther, Eisenhandlung**  
Aue i. Erzgeb., Markt.

## Als praktische Weihnachts-Geschenke

empfehle in reicher Auswahl

**Clubsofa, Clubsessel, Küchensofa**  
**Chaiselongues usw.** in allen Preislagen.

**Georg Uhlig, Aue i. E.**

Fachwerkstätten für Polstermöbel und Dekoration  
Fernsprecher 1110 Wettinerstraße 37, Hinterhaus.

**Große Weihnachts-Ausstellung.**

Sonntags geöffnet.

## RATH'S KAFFEEHAUS / AUE

Eigene Konditorei

### Weihnachtsgebäck

Stollen, Baumkuchen  
Marzipangebäck (eigene Fabrikation)  
Confitüren, Bonboniären  
in reichster Auswahl und in jeder Preislage  
Nürnberger Lebkuchen

Telephon  
714.

Bestellungen für Ort und auswärts werden schon jetzt entgegengenommen.

## Weihnachtsgeschenke

In Honigkuchen,  
Marzipan, Pralinen und  
Tafeln Schokolade  
Größte Auswahl! Billigste Preise!

Kaffee  
von Max Richter, Leipzig  
stets frisch in Originalpackung  
und Geschenkdosen

## Schokoladenhaus Schürer, Aue, Bahnhofstraße.

**Otto's Toilettenhaus**  
Aue, Markt 16  
empfehle als Weihnachtsgeschenke  
Parfümerien, Seifen, Toilettenartikel,  
Manucures, Spiegel, Kämmen, Bürstenwaren,  
Necessaires usw.  
Baum- u. Leuchterkerzen zu Fabrikpreisen  
Sonder-Bestellungen für Wiederverkäufer.

## Die größte Weihnachtsfreude bereiten Uhren und Schmucksachen

Diese praktischen Geschenke behalten zugleich  
einen dauernden Wert.

Eine reiche Auswahl finden Sie bei

**Carl Janschek**

Uhrmacher  
Aue i. E. Wettinerstr. 17.

Bei kleiner Anzahlung werden Hausuhren  
gern bis Weihnachten zurückgestellt.



## Kluge heute kaufen heute



und warten nicht bis zum letzten Augenblick mit  
Ihren Weihnachtseinkäufen.

**Schuhwarenhaus Curt Richter,**  
Schwarzenberger Straße 4. Tel. 861.

## C. A. Schieck, Aue

Ruf 135 — Gegründet 1833

Wasch- und Wringmaschinen für Kraft- und Handbetrieb / Schneeschuhe / Beleuchtungs-  
körper / Elektrische Christbaumbeleuchtung / Silberbestecks / Haus- und Küchengeräte  
Emaille- und Aluminium-Kochgeschirre / Volksbadewannen / Herde und Öfen / Gasherde



# Für Weihnachtskäufe empfehlenswerte Firmen:



**ODEON**  
MUSIKAPPARATE  
ODEON-MUSIK-PLATTEN  
DIE WELTBERÜHMTE DEUTSCHE QUALITÄTSMARKE  
KOPFUNG UNVERBUNDEN VERZEICHNISSE KOSTENLOS

**Musikhaus M. Sorge**  
Aue i. Erzgeb., Wettinerstrasse 21.  
Fernsprecher 752.

## Zur Weihnachtsbäckerei

kaufen Sie auch in diesem Jahre in nur bester Qualitätsware  
**in ungesalzene dänische und deutsche Butter vom Block**  
sowie den  
**allerfeinsten Butterschmalz**  
in mehreren Sorten,  
**Schmelzmargarine, Palm**  
stets **frischen Spelsequark**  
ferner in großer Auswahl:  
**Sultaninen, Mandeln, Citronat**

Im  
**Butter-Spezialgeschäft**  
**Albin Gerber** Inh.: **Joh. Gerber**  
Aue i. Erzgeb., Wettinerstr. 32. — Schneeberg, Seminarstr. 1.  
Telephon 574. Telephon 416.

## binus Mitschke, Aue

**Bilderspezialgeschäft**  
Fernsprecher 626 Schneeberger Straße 24

**Spiegel**  
gerahmte und lose Bilder  
in jeder Preislage.  
**Bauglaserie mit Kraftbetrieb**  
Verglasungen aller Art sowie  
Schaufenster und Einbauten.

## Zum Weihnachts-Feste

**Schuhwaren**  
aller Art  
empfeilt  
**Schuhwaren-Haus**  
**S. Wiehl**  
Wettinerstraße 36.

Die neuzeitliche Herren- und Damen-Unterkleidung  
**„Bellavita“**  
Herren- und Damenwäsche, Strümpfe, Hosenträger u. Handschuhe aller Art. Die neuesten **Krawatten** in größter Auswahl zu soliden Preisen.  
**Georg Aust, Aue**  
Tel. 23. Schneeberger Straße 8. Tel. 23.

**Sämtliche Artikel für Weihnachtsberge und Pyramiden:**  
Bergpalmen  
Erzgebirgische Spielwaren  
Aufzieh-Artikel  
Adventssterne  
Puppen usw. usw.  
Korkrinde  
Christbaumschmuck  
Puppenstuben-Möbel

Kerzen-, Tisch- und Hänge-Leuchter  
Engel-, Berg- u. Rauchmänner  
Ein besonders reizender Artikel sind meine kleinen  
**Pyramiden.**  
**Emil Georgi, Aue**  
Fernruf Nr. 550 Wettinerstr. 1.

**Als passendes Weihnachts-Geschenk**  
empfehle ich mein reichhaltiges Lager in  
**Wring- und Waschmaschinen mit Hand- und Motorbetrieb, Badewannen, email Küchenherde, Beleuchtungskörper, Speiseservice, Porzellan- und Kristallwaren sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte. Linoleum aller Art zu billigsten Preisen.**  
Klempner- u. Installationsgeschäft  
Wasserstr. 10. — Telephon 379.  
**Paul Kunzmann, Aue,**

**Wer Qualität und Preis vergleicht kauft nur bei Korbinsky**  
Kamelhaartiefel, 36—42 RM 4.—  
Filzschneittiefel mit Ledersohle, 36—42 : 5.—  
Ski-Stiefel, beste Handarbeit : 32.—  
Schafstiefel, beste Handarbeit : 24.—  
**Schuhhaus u. Schnellbesohlanstalt**  
**Korbinsky, Reichsstr. 12**

## Feindliche Nachbarn.

Eine Weihnachtsgeschichte von Reinhold Detmann.

„Rein, ich halte es nicht mehr aus! Ich werde verrückt! Diese Klavierkurie bringt mich noch unter die Erde. Nicht einmal am heiligen Weihnachtsabend kann sie mir Ruhe gönnen!“ — Verzweifelt hatte der junge Privatdozent Dr. Hans Henning die Feder hingeworfen und war aus seinem Schreibstisch aufgesprungen. Er war ja nicht gerade ein Musikkritiker, aber dies stundenlange Klavierspiel über seinem Kopfe zerrüttete ihm die Nerven, zumal er durch die beiden alten Damen, die bis vor zehn Tagen über ihm gehaust, an eine wahrhaft himmlische Ruhe gewöhnt worden war. Entsetzt hatte er aufgeschrien, als zum ersten Male eine rauschende Flut von Tönen durch die, wie bei allen Großstadthäusern, leider sehr durchlässige Decke zu ihm herabgedrungen war. Und als sie nach einer Stunde noch immer in unverminderter Fülle weiterprubelte, als auf Tschaikowsky Chopin, und auf Chopin Beethoven folgte, hatte er seine Wirtin gerufen, um sich bei ihr zu erkundigen, welcher Musikdämon denn mit einem Male da oben eingezogen sei. Und mit Grausen hatte er vernommen, daß die kleine Wohnung im dritten Stock seit gestern von einer neuen Wirtin bezogen worden sei, einer berufsmäßigen Pianistin und Klavierlehrerin. Der Schreck war ihm ordentlich in die Glieder gefahren, denn gerade jetzt, wo ihn eine bedeutsame wissenschaftliche Arbeit fast den ganzen Tag an seinen Schreibtisch gefesselt hielt, eröffnete ihm die Nachbarschaft einer Pianistin die allererschrecklichsten Aussichten. Aber als ein entschlossener und kampfesmutiger Mann hatte er sich durchaus nicht voll stummer Ergebung in sein Schicksal gefügt, sondern er hatte sich nach zweistündiger Dauer des unerbetenen Konzerts niedergesetzt, um der neuen Nachbarin, von der ihm seine Wirtin gesagt hatte, daß sie Fräulein Michoff heiße, einen sehr geharnischten Brief zu schreiben, der mit der energischen Aufforderung schloß, sich während seiner genau angegebenen Arbeitszeit jeglicher Mithandlung seines Verdienstsystems zu enthalten.

Noch am nämlichen Abend hatte er ihre Antwort in den Händen gehalten — ein kurzes, höfliches, aber darum nicht weniger entschiedenes Briefchen, mit dem Michoff ihm Bescheid gab, daß seine Arbeits-

zeit leider auch die ihrige sei, und daß sie sich darum unglücklicherweise nicht in der Lage sehe, seinem Wunsch Rechnung zu tragen.

Während aber eine so unerhörte Rücksichtslosigkeit, hatte Hans Henning auf der Stelle eine Erwiderung losgelassen, deren Deutlichkeit schon bedenklich nahe an hanebüchene Grobheit freiste. Aber er hatte vergebens auf eine Rückänderung seiner von ihm bereits aus tiefster Seele gehähten Hausgenossin gewartet. Sie hatte den Brief einfach ignoriert, sofern er es nicht für eine Antwort nehmen wollte, daß sie Tag für Tag vier bis sechs Stunden lang am Klavier saß und ihm ganz unverlangt die genaueste Bekanntheit mit zahllosen Sonaten, Etuden, Impromptus und sonstigen zur Vermeidung ruheliebender Naturen erfundenen Zionschöpfungen vermittelte.

Hans Henning hatte ihr noch einmal schreiben wollen; aber er hatte die Absicht wieder aufgegeben. Denn größer als er es schon gewesen war, konnte er nicht mehr werden, und bei der zweifellosen „Tatsächlichkeit“ dieser hartgepönten Klavier-Hyäne durfte er sich von einem erneuten Protest auch wohl kaum eine bessere Wirkung versprechen, als von den vorangegangenen. Aber er sann unablässig auf Rache, und es zehrte an seiner Lebenskraft, daß ihm noch immer kein Mittel der Vergeltung eingefallen war, mit dem er seine Peinigerin recht grausam und empfindlich hätte treffen können.

## AMERIKA

hören Sie nicht, aber mit einer Anlage für

**100.- RM**

**kompl. mit Lautsprecher**

empfangen Sie alle größeren europäischen Stationen.

Anlagen werden fachmännisch ausgeführt von

**Radio-Niegisch, Ruf 1059.**

Aue, Wettinerstraße 48.

Daß sie ihn auch heute, am Vorabend des Weihnachtsfestes, mit ihren Etuden marterte, nahm er für einen Ausfluß ganz unerhörter Bosheit und trug es mit besonders fetten Letztern in das Schulkonto ein. Das er zu gelegentlicher Berichtigung für sie in seinem Herzen führte. Für den Augenblick aber mußte er nichts Besseres zu tun, als vor dieser Orgie von Wohlklang die Flucht zu ergreifen. Er wollte in seinen Winterüberzieher schlüpfen, denn draußen herrschte bei schneidendem Nordost ein Schneetreiben, das die allerwärmste Umhüllung geboten erscheinen ließ. Aber bei dem Blick in den Kleiderschrank erwartete ihn ein neuer Verdruß. Denn er sah, daß der Schneider, zu dem er den Mantel behufs einer kleinen Reparatur geschickt, das unentbehrliche Kleidungsstück, trotz dringender Mahnung zur Eile, noch nicht wieder abgeliefert hatte. Wenn er sich also nicht in dem leichten Herbstpalatot einer Erkältungsgefahr aussetzen wollte, mußte er sich wohl über Abel entschließen, die vier Treppen zu der im Hinterhause gelegenen Wohnung des Filzschneiders Draufwein hinauf zu klettern — eine Notwendigkeit, die nicht eben danach angetan war, ihn in bessere Laune zu versetzen.

Es war vier Uhr nachmittags und schon völlig finster, so daß er sich auf dem langen, schlecht beleuchteten Korridor, an dem eine ganze Anzahl kleiner Wohnungen lag, nur mit Mühe zurechtfinden. Endlich war er an der richtigen Tür und klopfte nachdrücklich fest entschlossen, dem unzuverlässigen Menschen grundsätzlich seine Meinung zu sagen. Aber das zornige Wort erstarrte ihm auf den Lippen, als er nur einen Blick in das blasse, abgehärmte und verweinte Gesicht der noch jungen Frau geworfen, die ihm aufgetan hatte. Und sie kam seinen Bormärken zuvor.

„Ach, Sie sind es, Herr Doktor! Gewiß sind Sie sehr böse, daß mein Mann die Arbeit an Ihrem Wintermantel noch nicht ausgeführt hat. Aber seine Krankheit hat sich in den letzten Tagen so verschlimmert, daß er nicht aufstehen kann. Da — sehen Sie selbst!“

Sie öffnete die Tür der kleinen Stube, die außer einer noch winzigeren Küche die ganze Wohnung der Draufweinschen Familie ausmachte, und Hans Henning fühlte sich in tiefster Seele erschüttert von dem traurigen Bilde, das sich seinen Blicken darbot. Die abgekehrte Gestalt des Schneiders ruhte matt und hilflos in den buntgewürfelten Rissen des armfeligen

Stets fröhlich wirkt das Darum schenke Rasierapp. Rasierkl. Rasierger. Spiegelg. Abziehn. Streichr. in reichh. Auswahl! Jeder Herr ein solch. Geschenk. **Wal** Ruf 351. P. Ku.

**Sal**

Sager. drückt die zwischen sich ernste voll schme zu einem Da Wnner Arbeit ger wesen wär Die t Doktor bel stig daß legte als Dann mach die traurig Über nicht entroc sehen, wäc fröhlich g „Sie am Christ ben sie st Rein, es nachtsüber Er w menstrauß kaufen, bel Souber ge denn auch Spickwaren Veräuferu mit dem u hen Tüte hatte, alle schaffen. aus; aber ten Wetter lehrs so st langem G Er steuert nannte den deutete mi anderen S „Tut Minute fr Run in der Zeit



# Großart billige Weihnachtsausstattungen

in folgenden Geschäften:

Stete frisch und smart  
duftig und zart  
verlockend apart  
wirkt das Aussehen des Herrn, wenn er rasiert ist!

Darum schenke praktisch!

**Rasierapparate**  
Rasierklingen  
Rasiergarnituren  
Rasierkästen  
Spiegelgarnituren  
Abziehmaschinen  
Streichriemen

Nützlich, dauerhaft, preiswert, das ist ein **Rasiermesser** aus bestem, deutschem Edelstahl, sowie engl. Stahl, für den stärksten Bart passend.

Diese kauft man am besten im Stahlwaren-Fachgeschäft, dort, wo Sie dieselben fachgemäß und gebrauchsfertig geschliffen bekommen.

In reichhaltiger Auswahl  
Jeder Herr freut sich, über ein solch praktisches Geschenk!

**Walther Nestmann, Aue**  
Ruf 351. Bahnhofstr. 40  
Fachgeschäft feiner Stahlwaren  
Kunst-Hohlschleiferei für Rasiermesser

**Möbelhaus Konrad Bieber**  
Ruf 1044 Am Wettiner Platz **AUE** Ruf 1044 (früher Kronprinz)

Komplette Schlaf- u. Speisezimmer  
Komplette Küchen  
Einzel-Möbel

Teilzahlung  
Lieferung frei Haus

Streng reelle Bedienung  
Solide Preise

DIPLOM-OPTIKER  
**Prædicon**  
Aue i. Erzgeb. Bahnhofstr. 17

Schenke:  
**Operngläser**  
und  
**Feldstecher**

Sie sind Quellen  
dauernder Freude

**Salon Müllner, Aue**  
jetzt gegenüber Rath's Kaffee

**Puppen-Klinik**  
Auf Puppen wegen Aufgabe des Artikels  
**25% Rabatt**

**HAUS-UHREN**

Größte Auswahl  
in  
**Standuhren**  
Teilzahlung gestattet.

Bitte besichtigen Sie mein Lager unverbindlich.

**Uhrmacher Joh. Hahn, Aue i. Erzgeb.**  
Wettinerstraße, Ecke Carolastraße  
Eigene Reparaturwerkstatt.

Wer richtig kaufen will und gut wartet nicht bis zum letzten Augenblick mit seinen **Weihnachtseinkäufen**

**Albert Schmidt**  
Auer Reform- und Sportschuhhaus  
Wettinerstraße

Oegr. 1867

Ski-Sport-Straßenschuhe  
Alleinverkauf der Auer-Schuhe  
unerreicht in Paßform u. Qualität.

Ruf 1067

Sagers. Daneben am Tische saßen eng aneinander gedrückt die beiden Kinder, ein Junge und ein Mädchen, zwischen sechs und acht Jahren, mit schmalen, unkindlich ernstem Gesichtern und großen, traurigen Augen.

„Das ist unser Weihnachtsabend,“ sagte die Frau voll schmerzlicher Bitterkeit. „Es reicht nicht einmal zu einem Stück Honigkuchen für die armen Kleinen. Da können Sie sich wohl denken, daß mein Mann die Arbeit gern geliefert hätte, wenn er dazu imstande gewesen wäre.“

Die dumpfige Luft des Zimmers wälzte sich dem Doktor beklemmend auf die Brust. Er versicherte hastig, daß die Reparatur gar nicht so eilig wäre, und legte als „Anzahlung“ einen Taler auf den Tisch. Dann machte er sich eilig wieder davon; denn er konnte die traurigen Blicke der beiden Kinder nicht ertragen.

Über er war ihnen auch durch seine Flucht noch nicht entronnen. Beständig glaubte er sie vor sich zu sehen, während er sich in seinem dünnen Ueberzieher kräftig gegen den scharfen Wind vorwärts kämpfte.

„Sie werden nicht einmal ein Stück Honigkuchen am Christabend haben,“ dachte er. „Und vielleicht haben sie sich seit Wochen auf diesen Abend gefreut. Nein, es geht nicht anders. Jemande kleine Weihnachtsüberraschung müssen sie haben.“

Er war ausgegangen, um einen recht schönen Blumenstrauß für die Gattin des Professors Fricius zu kaufen, bei dem er für heute Abend zum Weihnachts-Souper geladen war. Und dies Geschäft erledigte er denn auch vor allem, dann aber suchte er nach einem Spielwarenmagazin, ließ sich einpacken, was ihm die Verkäuferin empfahl, und beschwerte sich darauf außer mit dem umfangreichen Paket auch noch mit einer großen Last voll Honigkuchen, so daß er seine liebe Not hatte, alle diese Dinge mit nur zwei Armen fortzuschaffen. Sehnsüchtig schaute er nach einer Droschke aus; aber diese Gefährte waren heute bei dem schlechten Wetter und dem Gewimmel des Weihnachtsverkehrs so stark in Anspruch genommen, daß er erst nach langem Suchen eines an einer Straßenecke entdeckte. Er feuerte quer über den Fahrweg darauf zu und nannte dem Kutscher seine Adresse. Aber der Mann deutete mit einem bedauernden Kopfschütteln nach der anderen Seite.

„Aut mir leid — aber die Dame ist 'ne halbe Minute früher gekommen.“

Run erst wurde Hans Henning gewahr, daß sich in der Last ein Gleichfalls mit Paketen beladenes Weis-

liches Wesen soeben anschickte, die Droschke zu besteigen. Unwillig wollte er sich zurückziehen, als eine sehr angenehme, jugendliche Stimme an sein Ohr schlug.

„Ich höre, mein Herr, daß wir infolge eines sehr wunderlichen Zufalls das nämliche Ziel haben. Da ich soeben selbst erfahren habe, wie schwer es ist, einer Droschke habhaft zu werden, darf ich Ihnen vielleicht eine gemeinschaftliche Fahrt vorschlagen.“

Sie hatte sich, während sie sprach, ein wenig zum Wagenfenster herausgeneigt, und Hans Henning fand, daß ihr hübsches, frisches Gesicht nicht weniger angenehm war, als ihre Stimme. Da bedachte er sich natürlich nicht lange, ihren freundlichen Vorschlag anzunehmen, und nachdem sie ihm durch das Fenster hilfsreich die Pakete abgenommen hatte, die ihn hinderten, die Wagentür zu öffnen, kletterte er unter vielen höflichen Dankworten zu ihr hinein.

Das kleine Abenteuer kam ihm so überraschend, daß er es ganz veräumelte, sich vorzustellen. Aber seine liebenswürdige Begleiterin schenkte darauf auch weiter kein Gewicht zu legen, denn sie plauderte so unbesonnen, wie wenn sie schon gute alte Bekannte wären. Und es ergab sich wie von selbst, daß ihr Hans Henning von dem Anlaß seiner noch in letzter Stunde vorgenommenen Weihnachtseinkäufe erzählte. Da lachte sie fröhlich auf und sagte:

„Dies ist wirklich das sonderbarste Angehörige von der Welt. Auch ich erfuhr heute früh durch die Frau des Pförtners von der traurigen Lage der Familie Brausewein und habe, um mir selber eine Weihnachtsfreude zu machen, eine kleine Bekkerung für die armen Kinder vorbereitet. Sie werden sogar ein Bäumchen haben — zunächst bei mir, da ich es doch nicht in der

Wohnung des kranken Schneiders hätte aufspulen können. Aber morgen wird der Pförtners es Ihnen hinübertragen, und dann können Sie mit Ihren Eltern noch einmal Weihnacht feiern.“

„Wahrhaftig — ein merkwürdiger Zufall,“ bestätigte der Doktor, der die junge Unbekannte mit jeder Minute reizender fand. „Wäre es sehr unbescheiden, meine Gnädigste, wenn ich Sie bitte, den Kindern meine kleinen Geschenke zugleich mit den Ihrigen aufzubauen? Auf diese Art werden Sie jedenfalls das meiste Vergnügen davon haben.“

„Sehr gern; aber natürlich nur unter der Bedingung, daß Sie dann auch der Bekkerung beizutreten. Ich habe die Kinder auf halb sieben Uhr zu mir bestellt, und das große Ereignis kann also gleich vor sich gehen, sobald wir zu Haus eintreffen.“

(Fortsetzung folgt in der am Mittwoch erscheinenden Ausgabe.)

**Wollen Sie gute Lederwaren kaufen**  
so gehen Sie in das älteste  
Spezial-Lederwaren-Geschäft von  
**Sattlermeister W. Tielemann**  
Aue, Schneeberger Straße 26.  
Empfehle nur gute und preiswerte Waren.

**Beginnender Dezember**  
Von Rudolf Witzgott

Durch die Gymnasien, Volksschulen, Hochschulen, Lehranstalten schleicht etwas auf Bekehrungen, und das ist das Märchen. Es hat sich umschichten lassen und ist zu einem Spiel geworden, das aufgeführt werden kann. Und die Mädchen und Knaben lernen auswendig, um so geheimnisvoll, daß jeder gleich merkt, hier bereitet sich ein Ereignis vor. Die dreizehnjährige Auto-Ballerina, die irgend ein Volkswesen in ihrem Köpfchen vergittern lassen soll, quackt sich heimlich Handbewegungen ab in Damas' Handbuch. Wie das ausgeht, daß ein Stück Seele aus Fingerspitzen fliehet, versteht sie noch nicht ganz.

Beginnender Dezember trägt vielerlei Weihnachts-Kult. Weihnachtspläne sind im Entwurf. Denn in den großen Städten wohnen Menschen, die in Schottland, in Aeron, in der Bretagne zu Hause sind. Für solche ist die Heimfahrt zum Weihnachtsfest eine umfangreiche Angelegenheit. Und mitgenommen werden muß, was man daheim nicht zu kaufen bekommt, worüber die daheim Geblichenen verblüfft sein werden.

Überhaupt das Einkauf im Dezember! Wie den, der etwas Geld hat, kann es zu einer Orgie werden. Die Warenhäuser der Weltstädte führen Symphonien von Crème de Chine, Noire, Miraculous, Bräseleser Spitzen, bulgarischen Seidenweiden auf. Wo kunstvolle Geschirre, Schalen, Tassen geformt sind, werden sich Nationen die Hände: Die wackel schillerte Seite des Orens findet ihr Bild im papierdünnen gewöhnlichen Chinaporzellan, die Heißigkeit des Dänen im schweren Kopenhagener Service, französischer Geist in alten Tassen aus Gdres; — drei Jahrhunderte werden zu einem einzigen Tag auf einem Kaufhausdach; Von den alten Straßenspielen haben nur noch die Spielzeugläden zu den Tagen und



# besorge ich meine Weihnachtseinkäufe?



Konditorei und Café  
**Willy Temper**

**Marzipan in bekannter Güte**  
und Vielseitigkeit (nur eigenes Fabrikat).

**Lebkuchen** (Häberlein-Metzger, Nürnberg). **Schokoladen** von  
Felsche, Riquet, Hartwig & Vogel, Sarotti, Hildebrand. Bonbonieren vom  
einfachsten bis vornehmsten Geschmack. **Spekulatius**, täglich frisch

**Sächsische Christstollen**

(Mandel, Rosinen), hergestellt von nur 12 Zutaten. (Versand nach In-  
und Ausland).

**Baumkuchen** darf auf keinem Weihnachtstisch fehlen.

Weihnachts-  
Ausstellung  
1928

## Spielwaren nur Qualitätswaren

**Puppen**  
Puppenwagen  
Puppenstuben  
Puppenmöbel  
Kaufmannsläden  
Pferdeställe  
Gespanne  
Schaukelpferde  
Spiele  
Kompl. Küchen  
Kindertische  
Kinderstühle

Größte  
Auswahl!  
Billigste  
Preise!

Sämtliche  
Einrichtungen  
für  
Kinderküchen.

**Ernst Meichsner, Aue**  
Schneeberger Straße 14.

**Gustav  
Viehweger**

### Für den Weihnachtstisch!

**Badewannen** und sämtliche  
**Krauß-Waschgeräte**  
**Wringmaschinen**  
**Wrottschneide-, Reib- und**  
**Messerschneid-Maschinen**  
**Fleischwölfe**  
**Wärmflaschen**  
und alle **Wirtschaftswaren**  
Spezialität: **Emalle-Geschirr.**

**Aue**  
Wettlinstr.  
Nr. 27.      Fernspr.  
Nr. 255.



## Alle Jahre wieder

finden Sie zu billigsten Preisen im

**Korsetthaus Aue - Ernst-Papst-Straße 4**

praktische Weihnachtsgeschenke.

Besichtigen Sie bitte meine Auslagen und lassen Sie sich betreffende Artikel unverbindlich vorlegen.

### Empfehle:

**Alle Delikatess-Fischmariadnen**  
in kleinen Packungen  
**Gemüse- und Fruchtconserven,**  
**Datteln und Feigen** in Luxuspackungen  
**alle Sorten Nüsse und Äpfel,**  
**Apfelsinen, Weintrauben,**  
**frische Ananas,**  
feinste Sauermilch und Chöringer  
**Fleisch- und Wurstwaren,**  
**Reichhaltige Auswahl in Käse.**  
Besonders:  
**Caviar, Hummer, Gänseleberpasteten,**  
**Reis frischgeräucherter Hake.**  
**Präsenkörbe:**  
**Gurken, Salat, Radishesen,**  
**Chiccoris.**

Braunschweiger Salattartoffeln.

Braunschweiger Salattartoffeln.

**Karl Kramer, Aue, Tel. 36**  
Schneeberger Straße 7

## 100 Geschenke und mehr finden Sie bei uns.

Silberschmuck, Wildledersachen,  
Raucherutensilien, Lampen,  
Leuchter, Dosen, Vasen, Kunst-  
gläser, Edelholzarbeiten, Lichter-  
engel, Krippen — Spielwaren,  
Kalender — Kleider, Stoffe,  
Decken, Kissen, Schürzen usw.

**Dürer - Haus Aue**  
Kirchstraße (zwischen Markt und Kochschulplatz).

## PIANOS

neue und gebrauchte // Beste Marken, besonders  
günstige Preise // Bequeme Zahlungsweise. —

**Musikhaus A. Gottbehüt**

G. m. b. H.

AUE, Poststraße 11.

Telefon 612.

Lampen und Längerrinnen neuen deutschen Porzellans. In den aufstehenden, trunkenen, köstlich verzerrten oder traumhaften Formen ergehen sich die hartgebrannten Silbysymbole über Suppenteller und Aschenbecher luftwandeln. Diese Waren sind auch im Februar und Juli zu sehen. Sie werden sie so erlebt wie im Dezember. Wie sonst werden sie in der gleichmäßigen Verschwendung hingebreitet, daß sie fast Sünde sind und unerlaubte Verlockung. Wie sonst wird der Verlockung so wenig widerstanden. Düste erhöhen die Trance. Es sind Düfte von Tannenweigen oder von der Parfümerieauslage. Man leidet es sich im beginnenden Dezember, literweise den Extrakt von Millionen gemarterten Blumen in die Räume zu sprengen. Blumenfeelen sehen hier in Flaschen gefangen.

Die Einkäuferinnen tragen alle einen Rest von der Trance auf die Straßen hinaus, die verregnet sind. Schnee läßt auf sich warten. Beginnender Dezember wadet im Schlamm. Die aufgewärmten Schirme ballen sich an den Omnibushaltestellen. Die Weihnachtschriftsteller suchen die Straße des beginnenden Dezembers nach Sentimentalitäten ab. Sie suchen nach Streichholzverkäuferinnen und nach verkrüppelten Knaben, die Hampelmänner anbieten. Zum Hampelmännerverkauf ist es aber noch zu früh. Die Weihnachtschriftsteller verwenden den Kontrast von „Reich und Arm“ mit Vorliebe zu einer süßen Geschichte. Die Armut fühlt, daß sie sich im beginnenden Dezember verbergen muß, um nicht die Freude zu bewahren. Aber keine süße Straße lindert den Schmerz der gaudigen Verzweiflung im Hungerland.

Die wirklichen Kupferfelder, die Familienlösen, und die, welche vereinsamen, weil sie feilsch anders geschickter sind, als ihre Umwelt, verstehen besser die Melancholie des vorregneten Bildes. Das ist Advent. Die Natur feiert noch den Tod. Sie weh noch nichts von Winter-Sonnenwende. Der Mensch weh noch nichts von Erlösung aus todhaftem Zustand. Und ruft: Himmel taut ihn herab!

Der November-Dezember-Atem der Erde kriecht in die Stadt hinein; schleppt sich dumm über Asphalt. In London laftet er als grauvoller Nebel, in Kopenhagen wüdet er ärgerlich und reißt Hüte von den Köpfen der Menschen, in Paris schneit er als dämmer spitzer Regen. Der Kupferfelder

taumelt in Advent-Gebärde. Düsteres behagt ihm. Mantel wehen lassen und Gespenster des toten Monats an die Brust drücken. Und auf Erleuchtungen warten, deren Eintreffen ungewiß ist.

Aber es werden auch Kupferfelder einmal schwach in ihrem Trost; sie fragen einen Bekannten, ob sie mitgehen dürfen, wenn der für die Gattin ausruft. Und der Kupferfelder, der niemanden etwas zu schenken hat, baut einen Weihnachtstisch aus Vorschlägen auf. Kupferfelder leben eben in Illusionen. Das Verzichtmüssen verliert die Luft des Wählens. Und ruft den Beschmad. Er lächelt nur, wenn Diamanten propfen. Traumfarbenen Topas aber liebt er. Wenn seine Hände in Stoff wühlen, finden sie die gedämpften Farben. Ach, welche

Erfahrungen von Orange klingen auf, — wer hätte in seinen härtesten Bismen diesen pfirsichblühenden Hauch eines Caméglanzes geschaut. Wen damit beglücken? Es bleibt wahr, daß du noch nicht vergessen hast, daß es so etwas gibt, das Weihnacht heißt, und daß du u allein sein wirst. Und daß sich nicht nur das Schenken ereignet, — daß noch etwas geschieht, unter Menschen, die einander nah sind, und nicht für Augenfelder.

Im Dezember rüsten sich die Traditionen. Im Dezember sind die Traditionen stark und wohltuend, Leben zerfließt in Stimmung. Die Traditionsklösen müssen dann leiden. Die Christbaumstraße des Weihnachtsfestes schneit über das christliche Weihnachtsfest hinaus und steht als Symbol der Tradition da. Christbaummarkt ruft uralte Gefühlsvorstellungen nach. Snomengefährlich lichtet nachts auf dem Christbaummarkt. Die Tannen schneiden Gesichter. — Wenn die Tannen von ihren Käufern heimgetragen sein werden, dann kommt das Gutsein und hält Symbole um das mythische Gesicht der Tanne.

## Es genügt nicht

die Rundschau günstig be-  
dienen zu können, sondern  
es ist wichtig, möglichst viele  
Deute davon zu verständigen.

**Die Zeitungsanzeige ist das  
billigste u. sicherste Mittel dazu!**

### Winter

Nun ist's vorbei, es war so schön und traurig.  
Das Lied ist aus, leb wohl, mein Lieb, leb wohl.  
Es muß auf Erden alles, alles scheiden.  
Ein kleines Lied noch, ach, und dann leb wohl.  
Ein Rundgang noch zu Zwei'n im blauen Dämmer.  
Dies kleine Lied, das fällt dir später ein.  
Dann wird dir alles wie ein Kindermärchen  
Und wie ein altes Sommerbildnis sein.  
Da steht du still vor einer Waldkapelle,  
Und ist doch alles nun vorbei und tot.  
Ein Abschied war dies ganze, ganze Leben.  
Dann eimen Tränen in dein Abendrot.

Jacob Hartinger.

**Am Sonntag sind die Geschäfte von 11-18 Uhr geöffnet.**

Nr. 50

# Das Leben im Bild

Nr. 50

Illustrierte Beilage zum

1928

## Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge



### Schiff in schwerer Seenot

Siehe auch den Bericht auf der folgenden Seite über die gewaltigen Stürme im Nordseegebiet Sennede

A

# Entfesselte Elemente



← Bild links:

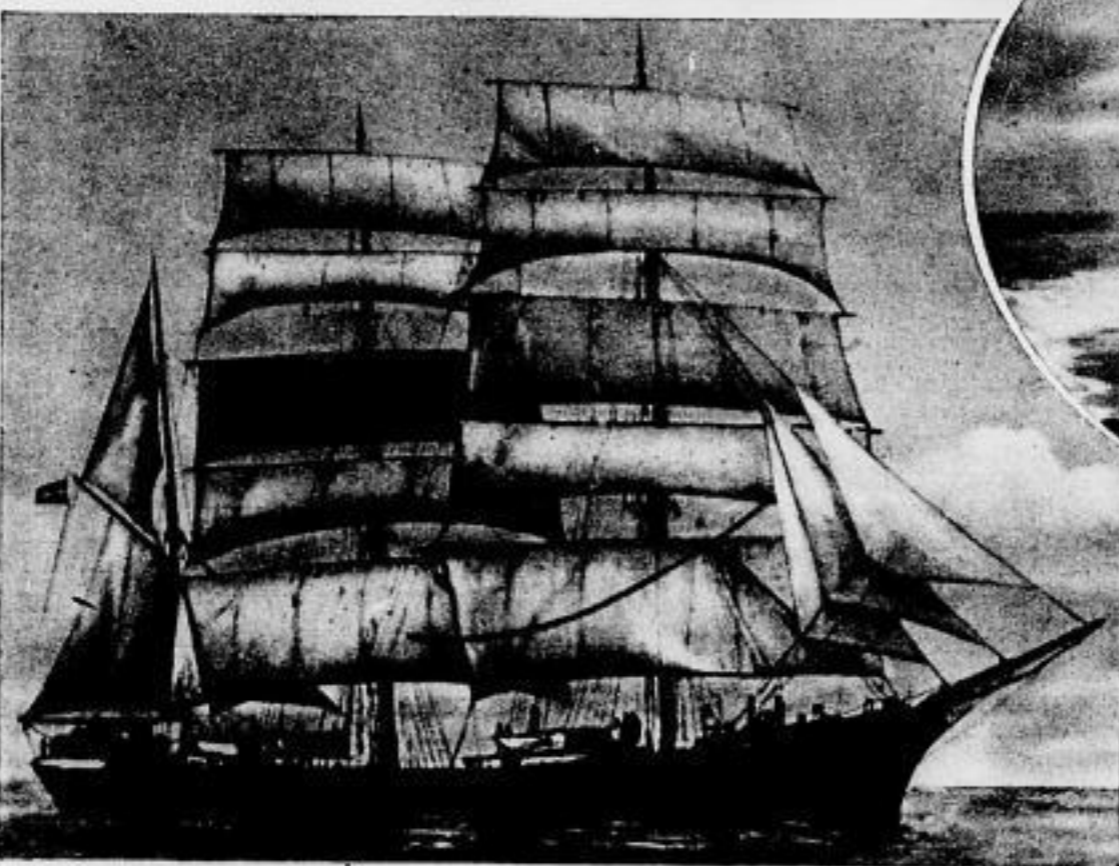
Die aurollenden Wogen mit mächtiger Brandungswelle von der Strandpromenade von Westerland aus gesehen, die bereits von dem immer noch höher steigenden Wasser überflutet ist. — Selbst die großen Sturmfluten in den Jahren 1911 und 1923 verursachten nicht derartige Schäden wie die diesmalige Springflut Atlantik



Unten im Oval:

Die Insel Sylt wurde besonders schwer heimgesucht. Alt-Westerland war völlig überschwemmt, auch an der ganzen übrigen Küste wurden die Dünen und Deiche vielfach durchbrochen; das Wasser drang tief in das Innere. — Das unterspülte Strandcafé in Westerland

Photo-Union



← Bild links: Das Schulschiff „Pommern“ des deutschen Schulschiffsvereins, das eines der vielen Opfer des Orkanes wurde. Mit 84 Kadetten und Offiziersanwärtern der Handelsmarine war es auf dem Weg nach Südamerika und wurde im Kanal vom Sturm überrastet. Die Besatzung des gesunkenen Schiffes konnte gerettet werden

E. B. D.



In dem unter Wasser liegenden Teil Westerland's  
D. P. 3.



Der zerstörte Bahndamm der Sylter Inselbahn, die Hörnum mit Westerland verbindet. Die Verheerungen auf Sylt scheinen deshalb besonders groß geworden zu sein, weil der neue Eisenbahndamm, der Westerland mit dem Festland verbindet, wie eine Fallsperrre wirkte. Er selbst hielt zwar den ankürmenden Fluten stand, doch hatte gerade deshalb das hinter ihm liegende Wasser keinen Abfluß und wurde dadurch vom Sturm in das ungeschützte Hinterland getrieben

Senned



In Amerika erglobt... ab. Als Georg Whit... konstruiertes Rotorn... eisenbahn der Öffentl... die gesamte Ladung r... mittelbar nach dem



Bild oben:

Zur Schiffskatastro... der „Vestris“. E... Rettungsboot des... anglisten Dampfers... 19 Insassen wird von... Dampfer „Berlin“... Norddeutschen Lloyd... genommen



Bild rechts:

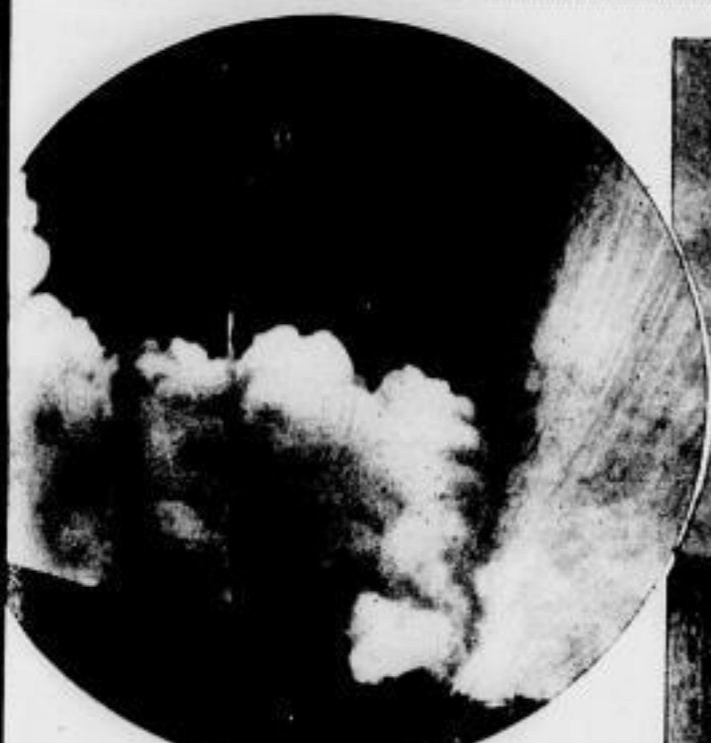
Ein verheerendes Gr... Feuer wüthete zwei Stun... ang in dem württ... bergischen Ort Schwaig... Gebäude, davon se... Wohnhäuser, fielen... Flammen zum Opfe...

Dresse-Photo



# lemente

**Bild links:**  
 oben Wogen mit  
 randungswelle von  
 enade von Westerland  
 die bereits von dem  
 her steigenden Wasser  
 — Selbst die großen  
 den Jahren 1911 und  
 hten nicht derartige  
 diesmalige Springflut  
 Atlantik



**Bild im Oval:**  
 hlt wurde besonders  
 cht. Mit Westerland  
 rschwemmt, auch an  
 gen Klüfte wurden die  
 eiche vielfach durch  
 asser drang tief in das  
 s unterpälte Strand  
 and Photo-Union

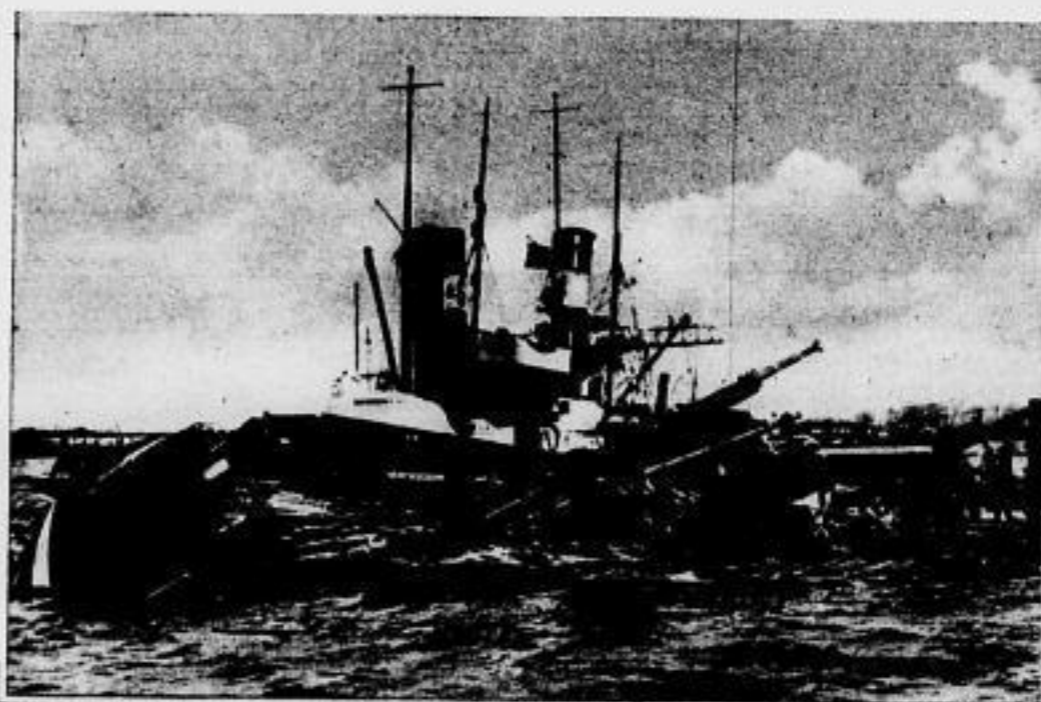
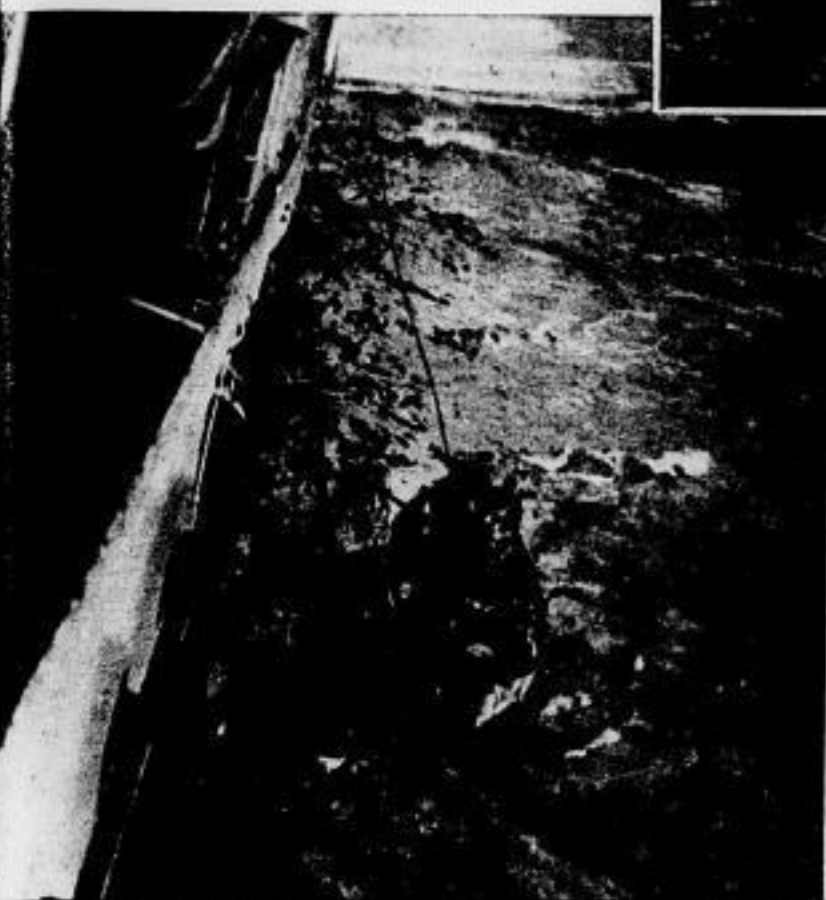


**Bild „Dommer“ des**  
 eines der vielen Opfer  
 betten und Offiziers  
 es auf dem Weg nach  
 om Sturm überrascht  
 hiffes konnte gerettet  
 S. B. D.

**In Amerika explodiert ein Raketen-Motor-**  
 rad. Als Georg White sein nach eigenen Angaben  
 konstruiertes Motorrad auf einer New Yorker  
 Rennbahn der Öffentlichkeit vorführte, explodierte  
 die gesamte Ladung von 19 Raketen gleichzeitig  
 unmittelbar nach dem Start Sennede



**Nicht jedes Luftschiff landet glatt!** An den Landungsschwierigkeiten, die der  
 „Graf Zeppelin“ trotz stürmischen Wetters meisterte, scheiterte ein amerikanisches  
 Marineluftschiff. Sein Heck schlug auf den Boden und das Gerüst zerbrach.  
 Die Insassen wurden nicht verletzt New York Times



**Bild oben:**

**Zur Schiffskatastrophe**  
 der „Vestris“. Ein  
 Rettungsboot des ver-  
 anglickten Dampfers mit  
 9 Insassen wird von dem  
 Dampfer „Berlin“ des  
 Norddeutschen Lloyd auf-  
 genommen

**Bild rechts:**

**Ein verheerendes Groß-**  
 euer wütete zwei Stunden  
 lang in dem württem-  
 bergischen Ort Schwaigern.  
 Gebäude, davon sechs  
 Wohnhäuser, fielen den  
 Flammen zum Opfer

Presse-Photo



**Bild oben:**

**Fast um einen**  
 rechten Winkel  
 kippte in Bruns-  
 wickel-Roog  
 infolge  
 falscher  
 Beladung  
 das Hamburger  
 Motorschiff  
 „Vulkan“,  
 das mit einer  
 Holzladung von  
 der Ostsee durch  
 den Kaiser-  
 Wilhelm-Kanal  
 unterwegs war.  
 Die Bergungs-  
 arbeiten gestalteten  
 sich sehr  
 schwierig. Im  
 Hintergrund ein  
 Hilfsdampfer, vorn  
 die abgetriebenen  
 Bretter  
 S. B. D.



**Dr. Schmitt-Karlruhe**, ehemaliger badischer Finanzminister, wurde zum Staatspräsidenten von Baden gewählt  
Wilmann



**Hermann Sudermann**, der weitbekannte und vielgelesene deutsche Schriftsteller, starb 71-jährig auf seinem Landgute bei Berlin  
S. B. D.



**Admiral Reinhold Scheer**, der Sieger von Tlagerral, erlag 65-jährig einem Herzschlag während einer Reise nach Süddeutschland  
West-Photo



**Landrat a. D. Dr. Gercke**, der Leiter des deutschen Landgemeindetages und Gründer des Verbandes der preussischen Landgemeinden, die kürzlich ihre erste gemeinsame Tagung mit etwa 3000 Abgeordneten in der Reichshauptstadt abhielten



Bild unten: Die neue Saale-Brücke bei Könnern, eine der größten Eisenbetonbrücken Deutschlands, ist dem Verkehr übergeben worden. Sie ist auf der 50 Kilometer langen Strecke zwischen Halle und Bernburg zurzeit die einzige feste Ost-Westverbindung und wurde in zweijähriger Bauzeit hergestellt  
Photothek

Von den Regulierungsarbeiten an der Oker, in deren Verlauf bei Kleinberg neuerdings ein großer Durchstich ausgeführt wurde. Rund 350000 Kubikmeter Erde wurden dabei bewegt und etwa 5000 Kubikmeter Steinmaterial allein zur Befestigung des Ufers verwandt. Nach Fertigstellung dieser Arbeiten wird der Stromlauf um etwa 700 Meter verfrüht, und die Möglichkeit zur Berg- und Talschiffahrt auch bei niedrigem Wasserstand gegeben sein. — Der Greifbagger bei der Arbeit nach dem Durchstich  
S. B. D.

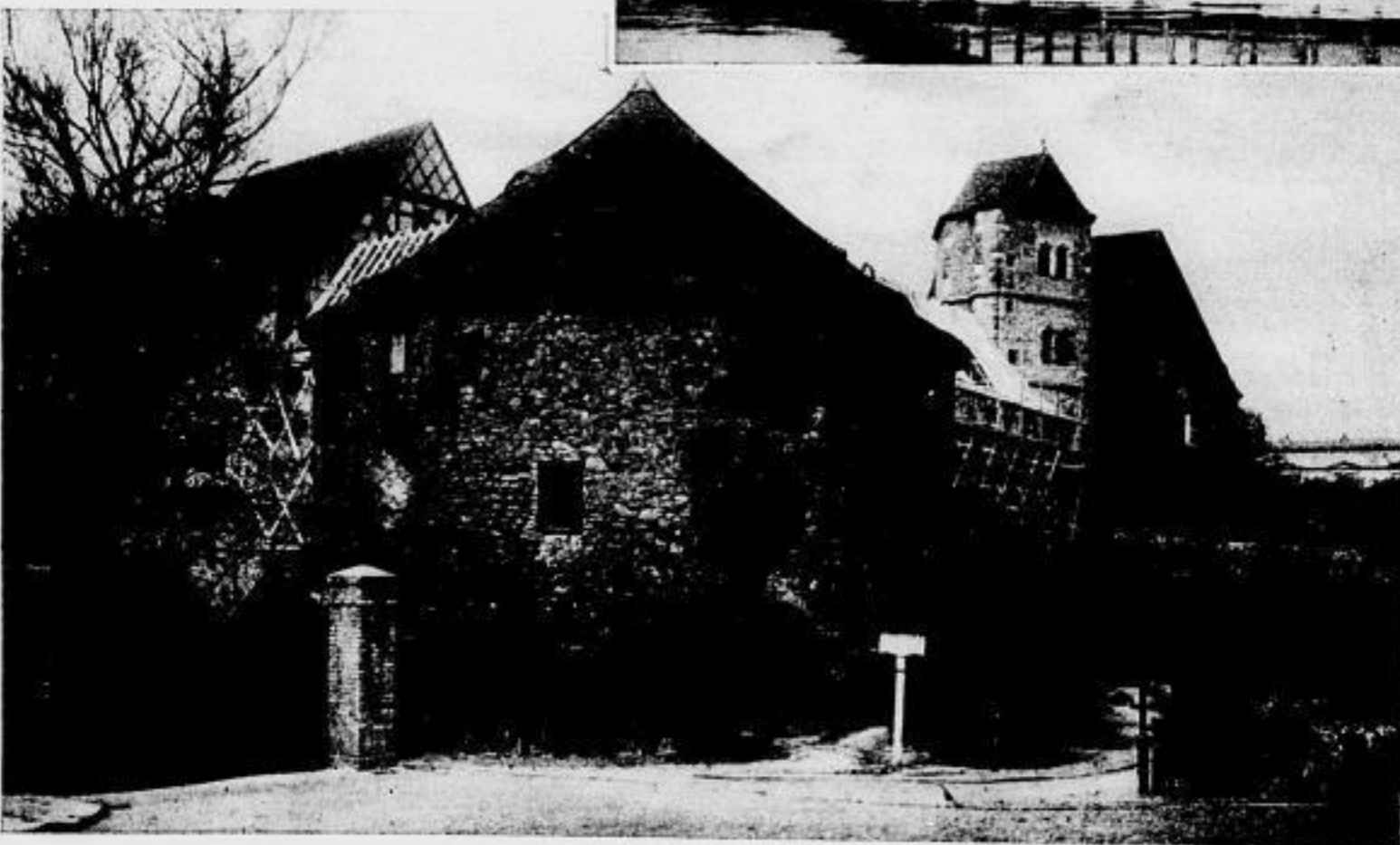


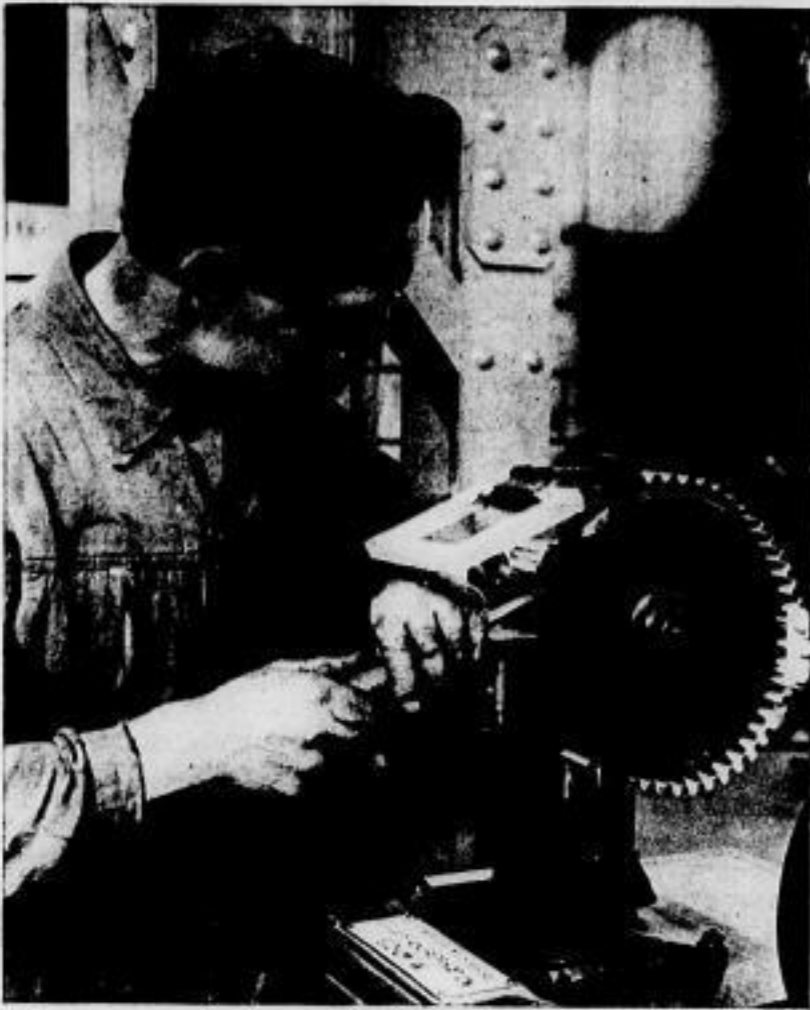
Bild links: Die Moritzburg in Halle an der Saale wird jetzt von der Universität Halle mit Hilfe eines Staatszuschusses zu einer Hochschule für Leibesübungen umgebaut  
Löhrl



Der „Fahrst...“  
verschiedenen...  
Beschleunigung







Zum 25-jährigen Bestehen des Deutschen Arbeiterschutzmuseums in Berlin, das eine „ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt“ enthält. — Bild oben: Ein Weber wird durch eine entsprechende Vorrichtung zu geradem Sitzen gezwungen, um Schädigungen der inneren Organe vorzubeugen. — Bild links: Augenschutz gegen abspringende Teile beim Schleifen  
Photothek



Der „Fahrscheinrunder“, ein neuer Apparat, der probeweise in verschiedenen Städten eingeführt wurde, soll zur Vereinfachung und Beschleunigung der Fahrscheinausgabe beitragen  
Photothek

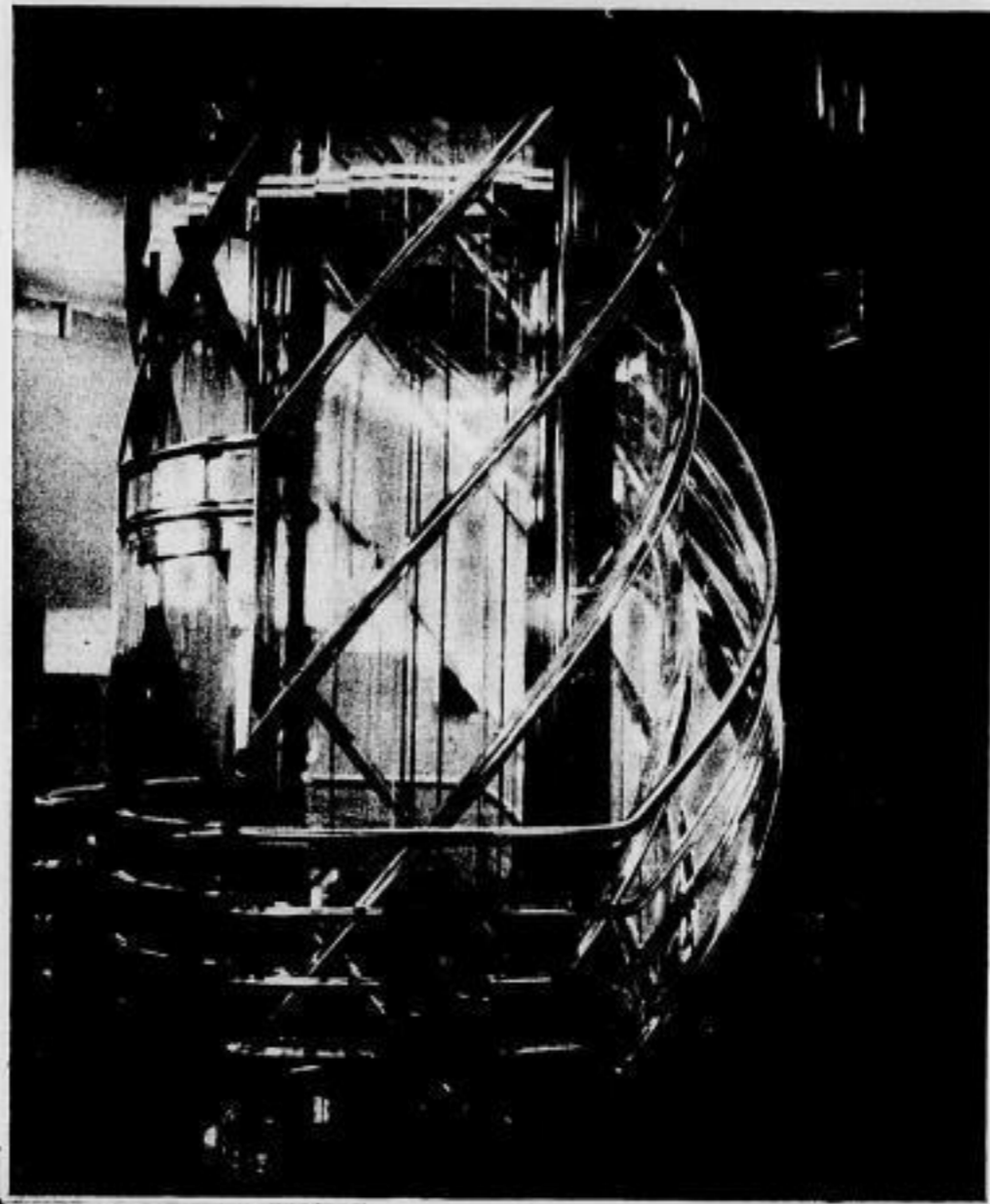


Bild oben:  
Nur aus Glas und Stahl wurde das Treppenhaus eines großstädtischen Warenhauses hergestellt. Das Material kommt bei der zweckmäßigen Architektur wirkungsvoll zur Geltung. — Am Fahrstuhl des Warenhauses Willott, Berlin

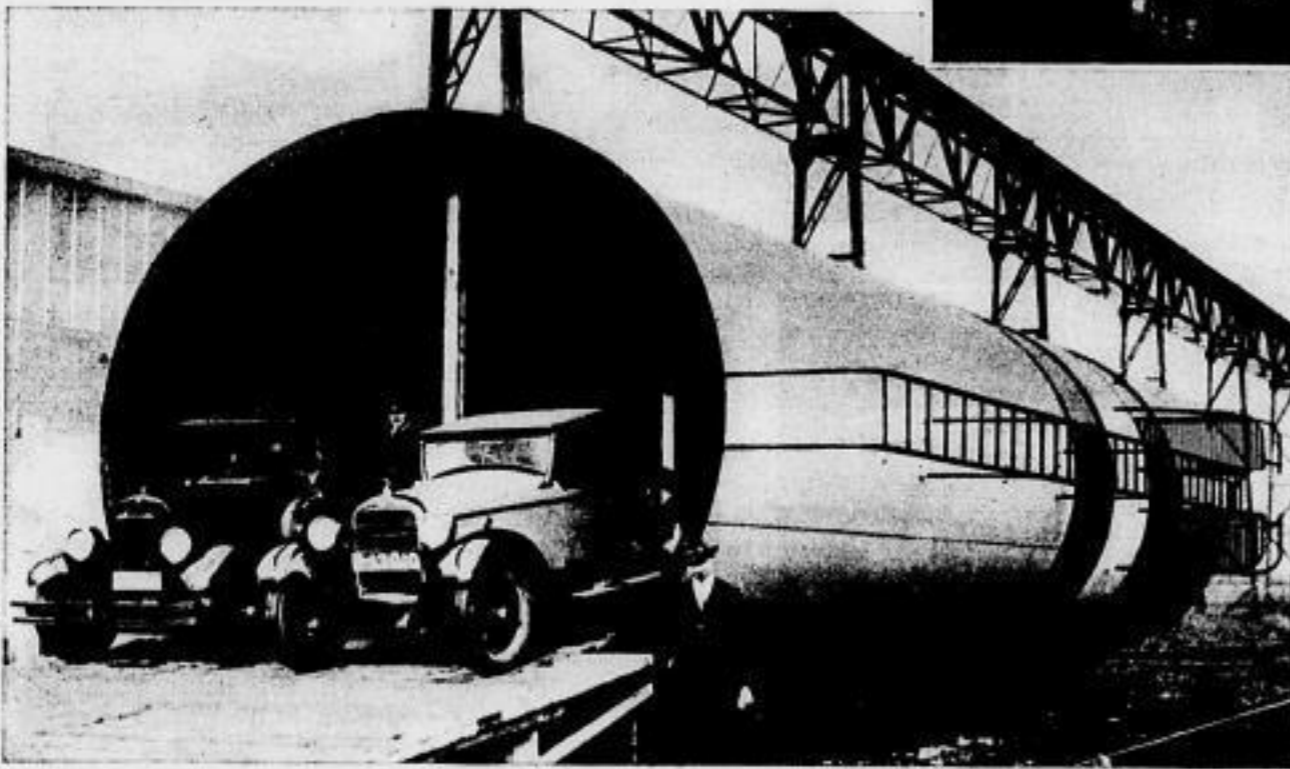


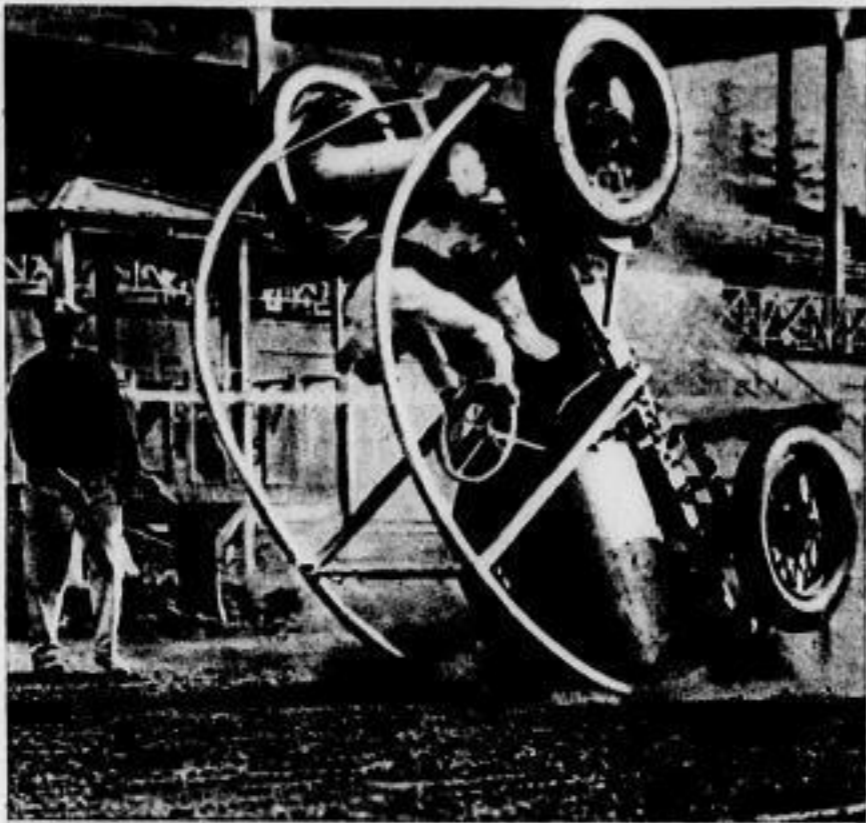
Bild links:  
Die Größe und der Umfang des Schornsteines eines modernen Dampfers wird durch nebenstehendes Bild veranschaulicht: Zwei Autos können bequem nebeneinander durch den Schornstein fahren, dessen Durchmesser gut dreimal der Größe eines erwachsenen Menschen entspricht  
Atlantic

. Werke,  
ischen Land-  
brüder des  
ischen Land-  
ich ihre erste  
mit etwa  
der Reichs-  
telten

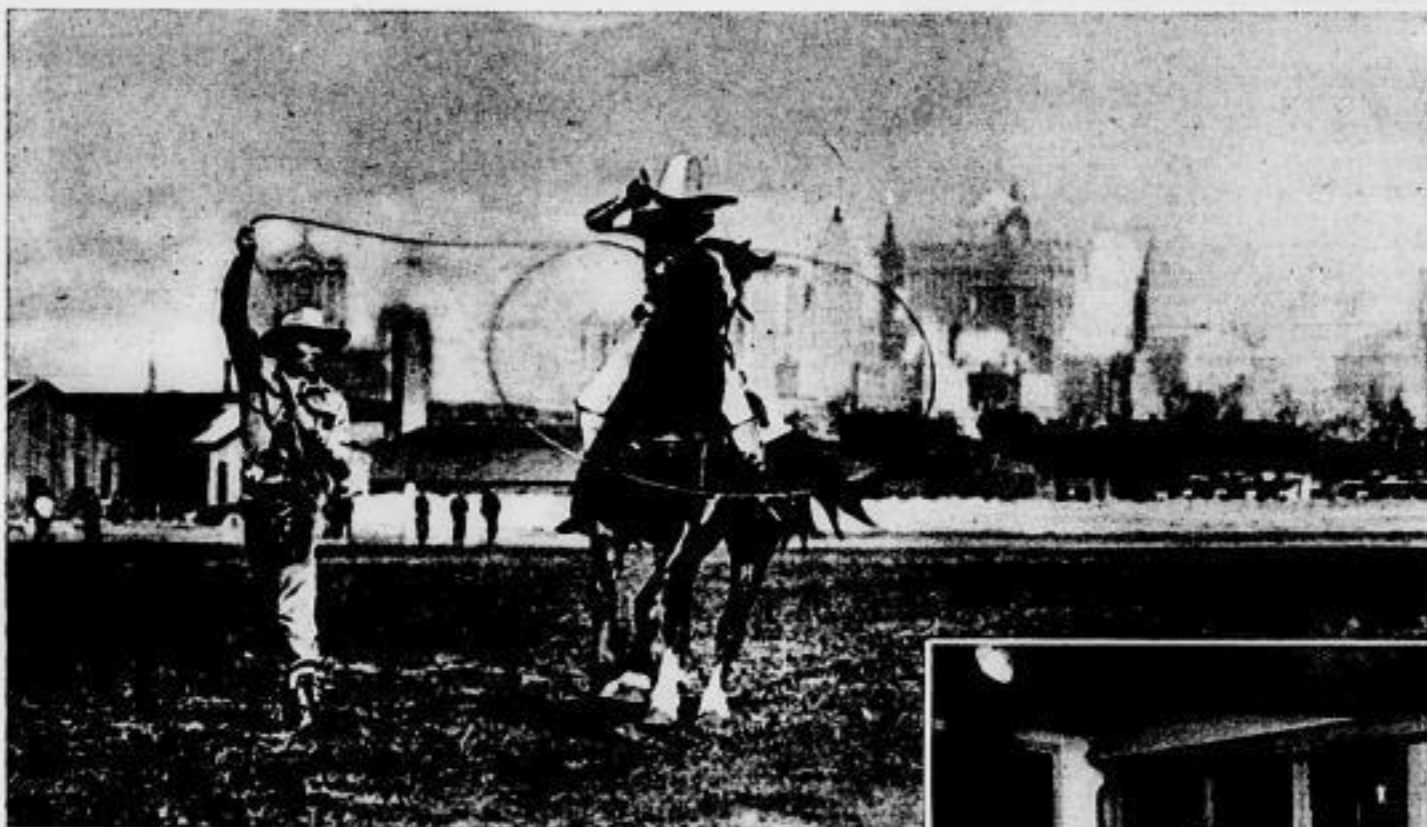
ale-Brücke  
hten Eisen-  
st dem Ber-  
st auf der  
ischen Halle  
einzigste feste  
rde in zwei-  
estellt

links:  
oritzburg  
Halle  
Saale  
t von der  
ität Halle  
Hilfe  
atszuschusses  
Hochschule  
esübungen  
ebaut  
hrich

# Sport und Turnen

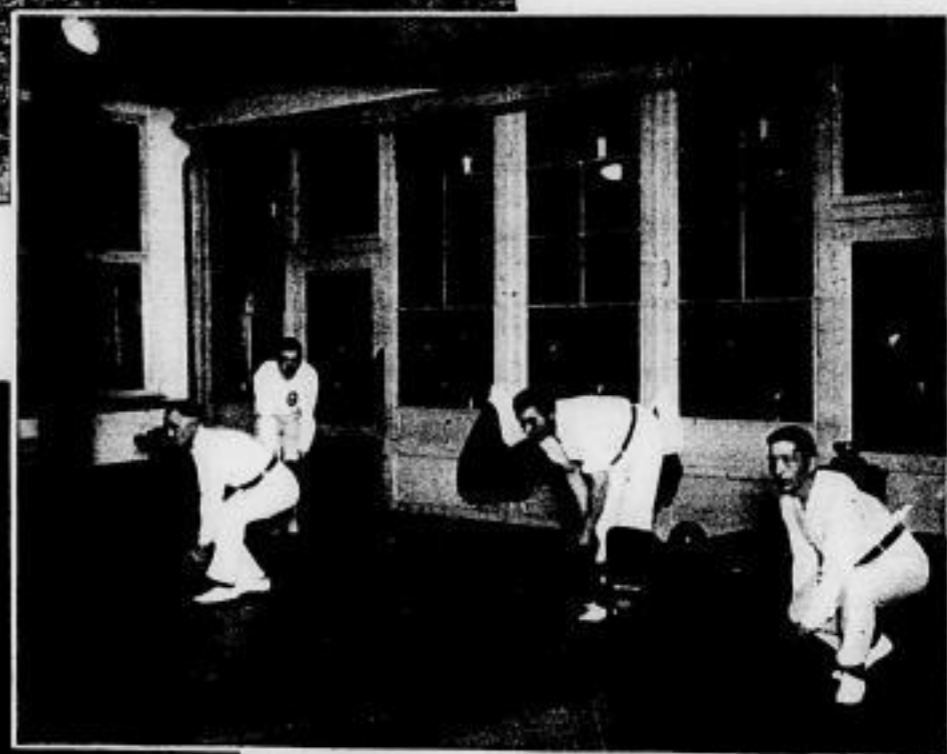


Salto mortale mit dem Auto ist der Trumpf einer jungen Amerikanerin, die sich zu diesem Zweck eigens einen Wagen bauen ließ  
Welt-Photo



Pferd und Reiter im Lasso gefangen.  
Aufnahme von den Übungen eines bekannten amerikanischen Cowboys, der den New-Yorkern seine Reit-Kunststücke vorführte  
New York Times

Bild oben:  
Mit 200 Stunden-Kilometern in die Kurve. Bei einem großen Automobilrennen in Südafrika wagte es einer der Fahrer, eine ziemlich steile Kurve mit Höchstgeschwindigkeit zu nehmen  
S. B. D.



Aus dem Städtekampf der Regler zwischen Berlin und Hamburg ging Berlin mit 277 Holzvorsprung hervor. Interessant ist die moderne Anlage der Regelhahn. — Die Regler am Start  
Senned



Bild links: Während des Wettkampfes im Kunstturnen, der von Musterriegen der Deutschen Turnerschaft aus den Städten Leipzig, Hamburg und Berlin ausgetragen wurde. Mit sieben Punkten Vorsprung vor Hamburg siegte Berlin  
Schrner

Sä  
der M

Der schwere  
die Aufmerk  
heuren vull  
die unter de  
mern. Hier  
Schaden in  
ungebändig  
Wenig beka  
Kräfte des G  
nit auch als  
werden. Zw  
vorkünftig e  
weiter ausg

Bild rech  
gewinnung  
gleichen Ne  
links zwei  
rohre; der  
Dampf enth  
Form, die f  
wonnen wer



Das Kraft  
anlagen, die

Durch Buch



„Nun bin  
Rad gefahren  
aufseher erbl

# Bändigung der Naturkräfte

Der schwere Ausbruch des Vulkans hat die Aufmerksamkeit auf die ungeheuren vulkanischen Kräfte gelenkt, die unter der Erdoberfläche schlummern. Hier trat jedoch nur der Schaden in Erscheinung, den das ungebändigte Element anrichtet. Wenig bekannt dürfte sein, daß die Kräfte des Erdinnern von der Technik auch als Kraftquellen ausgenutzt werden. Zwar sind all diese Anlagen vorläufig erst Versuche, die aber weiter ausgebaut werden können.

Bild rechts: Vorfäuregewinnung bei Caldeate in dem gleichen Revier wie unten. Vorn links zwei charakteristische Blasrohre; der ihnen entströmende Dampf enthält Vorfäure in gelöster Form, die so aus den Quellen gewonnen werden kann. Dreh-Photo



Das Kraftwerk von Barberis in Toskana, Italien. Bezeichnend sind die Röhrenanlagen, die die natürlichen (teils noch in die Luft ausströmenden) Erddämpfe in das Umformwerk leiten



Die elektrischen Entladungen während des Gewitters waren in früherer Zeit infolge der Unbestimmbarkeit ihres Einschlags mehr noch gefürchtet als heute. Die moderne Technik schuf durch das über Stadt und Land verbreitete elektrische Stromnetz überall Ableitungsmöglichkeiten. Außerdem sind Gebäude und Leitungsträger durch sichere Blitzableiter geschützt. Diese Blitzableiter gibt es jedoch erst seit etwa 75 Jahren, als sie erstmalig nach der Erfindung Franklins eingeführt wurden. Daß sie anfangs nicht immer ganz ernst genommen wurden, beweist obige Karikatur Grandvilles. Dörfler, Köpchenbroda

## Besuchskartenrätsel

R. Rauer  
Miesbach

Durch Buchstabenumstellung ergibt sich der Beruf dieses Herrn R. R.

## Bezierbild



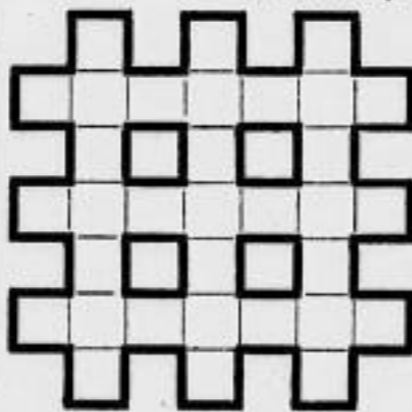
„Nun bin ich auf einem verbotenen Weg Rad gefahren, und schon hat mich der Forst-aufseher erblickt.“ — Wo ist er?

## Silberträtsel

Aus den Silben a-a-ben-ht-da-be-bl-do-e-e-ei-en-en-er-fs-ga-gau-ge-gem-geu-gra-hi-i-kal-lein-li-li-lie-lis-man-mi-mus-ne-ner-ni-nin-no-o-on-or-phe-ra-ra-rau-re-rhein-ri-sa-sau-se-se-se-ser-si-sie-sto-tä-ten-ten-ten-ter-ter-ti-to-u-un-vi-weiß-wer-win-wit-zi sind 23 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausdruck von Wolke ergeben; „ch“ gilt als ein Buchstabe.

Bedeutung der Wörter: 1. Geräte, 2. Musikinstrument, 3. Antilopenart, 4. Essgestalt, 5. fruchtbarer Wästenstrich, 6. Pflanze, 7. Schnellschrift, 8. Kirchensoufflet, 9. Nährstoff, 10. Welt- und Kunstauffassung, 11. älterer Name für Staatsanwalt, 12. Gliederung, 13. Stadt in Sachsen, 14. Naturerscheinung, 15. Muse, 16. Wandervogel, 17. Teil d. Bodensees, 18. Männername, 19. deutsche Weinregion, 20. Seltenheiten, 21. Salatpflanze, 22. Nebenfluß d. Elbe, 23. Fiebermittel.

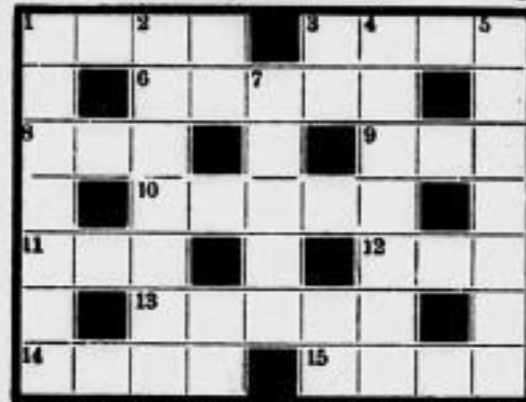
## Gitterrätsel



Reihen gleichlautend ergeben: 1. Reformator, 2. Stadt in Bayern, 3. Raubart.

Die Buchstaben a-a-a-a-b-c-c-e-e-e-e-f-f-g-g-h-h-h-i-i-l-l-n-n-s-s-t-t-w-w-z-z sind so in das Gitter nebenstehender Figur einzuordnen, daß die wagerechten und senkrechten

## Kreuzworträtsel



Wagrecht: 1. Getreidebehälter, 3. Schwimmvogel, 6. westdeutsches Gebirge, 8. Monatsname, 9. Fluß in Steiermark, 10. männlicher Vorname, 11. Erde, 12. Wintersport, 13. weiblicher Vorname, 14. durchsichtiges Gewebe, 15. Körperteil.  
Senkrecht: 1. Wochentag, 2. deutscher Philosoph, 4. milde Gabe, 5. Fisch, 7. italienische Hafenstadt.

## Auflösungen aus voriger Nummer:

Silberträtsel: 1. Marabu, 2. Ataman, 3. Neuwied, 4. Majoran, 5. Ukelei, 6. Sittich, 7. Zenit, 8. dakt, 9. Mum, 10. Emblem, 11. Petrarca, 12. Jglau, 13. Pfeffer, 14. Pfeffer, 15. Energie, 16. Neugier, 17. Schoßkind, 18. Landauer, 19. Ufenau, 20. Cognac, 21. Konak, 22. Glegie, 23. Rauen: „Man muß die Pillen schlucken / Und nicht im Maul zerdrücken.“

Bezierbild: „Der Mensch kann nicht gut genug vom Menschen denken.“



F  
ü  
r  
d  
e  
n  
W  
i  
n  
t  
e  
r



Zur Skiausrüstung ist gestricke Wollkleidung nicht sehr beliebt, da die Wolle sich vollsaugt und deshalb unpraktisch ist. Es werden vielmehr glatte, bisweilen auch imprägnierte Stoffe bevorzugt. Der Schnitt ist möglichst schlicht, die Kleidung weit und bequem

Bild unten: Praktischer und eleganter Regenmantel aus Leder, hoch verschließbar; die Taschen sind mit Reißverschluss fest abzuschließen



Lederne Schlupfjacke, belebt durch bunten Wollbesatz als unteren Jadenabschluss, an den Ärmeln und am Kragen. Der Ausschnitt ist mit Reißverschluss beliebig weit zu schließen. Die Lederkleidung bietet ausgezeichneten Schutz gegen Regen und Wind

Bild unten: Eine flotte Sportweste aus derbem Wollstoff mit Leder garnitur. Sie steht besonders gut zu einem grobkarierten Sportkostüm aus



Ober im Kreis: Der Knabenmantel ist aus kräftigem, englischem Stoff hergestellt und mit Pelz besetzt. Das kleine Mädchen trägt einen hellen, ebenfalls pelzbesetzten Tuchmantel in Hängeform, der nicht nur praktisch ist sondern auch gut kleidet



Sämtliche Photos  
Beder & Maas

Bestellungen ne  
und für Auswär  
entgegen. -  
Fernspr  
Telegramme:  
Nr. 2  
Neue  
Reichst  
In dieser  
der Großen  
zehn Tagen  
vertagt wer  
interfraktio  
kanzlers im  
Zentrum er  
vertreten se  
Daß die  
dieser Woch  
führen soll  
wirksam, zu  
erklärt wird  
aus Lugana  
gültige Bes  
gramm der  
Die  
Auf et  
Volkspartei  
zende der  
Scholz, A  
Im M  
mer die R  
der Repara  
Über die B  
eignisse, vo  
englischen  
von Locarn  
daß die P  
herbeiführen  
ter annehme  
kein Kritike  
Außenpoliti  
Bei de  
wird die F  
bedeutende  
partei wird  
Konfordat  
es darf nic  
den. Die  
grundsätzli  
belangt als  
fragen, nich  
für die  
eine starke  
blick muß  
wir gerade  
müssen. W  
eine Regter  
des Volkes  
partei eintr  
diese innere  
Dr. St  
vorstand zu  
Volkspartei  
nationalen

Vor  
Der M  
gestern den  
Stimmen zu  
Joos erhielt  
Stimmen.